



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit:

Cyberbullying: Die Perspektive der Eltern

Verfasserin:

Nathalie Schopper

0001975

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag^a.rer.nat)

Wien, November 2010

Studienkennzahl: A298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. DDr. Christiane Spiel

DANKSAGUNG

An dieser Stelle, möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die in der einen oder anderen Weise zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Mein erster Dank gilt Frau Univ. Prof. Mag. DDr. Christiane Spiel für die wohlwollende Förderung sowie für die gewährte Freiheit bei der Durchführung der Diplomarbeit. Ein besonderer Dank gebührt Frau Mag. Petra Gradinger für Ihre konstruktive Kritik und Ihre wertvollen Verbesserungsvorschläge für diese Arbeit.

Der größte Dank gebührt meinen Eltern, die mich mein Leben lang liebevoll unterstützt und mir jederzeit finanziell unter die Arme gegriffen haben. Meinem Vater für das Korrekturlesen dieser Arbeit. Meiner Mutter für die aufmunternde Unterstützung, wenn die Nerven wieder mal blank lagen.

Meiner Schwester und meiner Nichte, die immer wieder für die nötige Abwechslung gesorgt und mich zum Lachen gebracht haben.

Meinen Großeltern Anneliese und Alfred Schopper sowie Johanna und Johann Mück, welcher das Ende meines Studiums leider nicht mehr miterleben konnte, für die jahrelange Förderung meiner Ausbildung und finanzielle Unterstützung.

Ein herzliches Dankeschön an meine Freundin Julia Strobl, die zu jeder Zeit ein offenes Ohr hatte und in fachlichen Diskussionen und Fragen immer mit Rat und Tat zur Seite stand. In so mancher aussichtslosen Lage hat sie mich unterstützt und ermutigt.

Last but not least meinem Freund, Markus Wagner, der stets geduldig war, zu mir gehalten hat und mich ermutigt hat mein Ziel weiter zu verfolgen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| ABSTRACT | 11 |
| I. THEORETISCHER TEIL | 15 |
| 1. NEGATIVE VERHALTENSWEISEN UNTER SCHÜLER(INNE)N | 17 |
| 1.1 GEWALT UND AGGRESSION..... | 17 |
| 1.2 BULLYING..... | 20 |
| 1.2.1 <i>Definition und Formen von Bullying.....</i> | 20 |
| 1.2.2 <i>Prävalenzraten von Bullying.....</i> | 23 |
| 1.2.3 <i>Opferberichte an Erwachsenen und MitschülerInnen.....</i> | 25 |
| 1.2 CYBERBULLYING | 28 |
| 1.2.1 <i>Definition von Cyberbullying.....</i> | 28 |
| 1.2.2 <i>Prävalenzen von Cyberbullying und Cyberviktimisierung.....</i> | 31 |
| 1.2.3 <i>Abgrenzung von Cyberbullying und Bullying</i> | 32 |
| 1.2.4 <i>Involvierte in Bullying Situationen</i> | 35 |
| 1.2.5 <i>Sind Schulbullies auch Cyberbullies bzw. Schulvictims auch Cybervictims?.....</i> | 36 |
| 1.2.6 <i>Ansätze für Präventionsmaßnahmen.....</i> | 38 |
| 1.2.7 <i>Warnsignale für Cyberopfer und Cybertäter</i> | 39 |
| 2. ERGEBNISSE AUS BISHERIGEN STUDIEN..... | 43 |
| 2.1 INTERNET- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN | 43 |
| 2.2 INTERNETNUTZUNG AUS DER PERSPEKTIVE DER ELTERN..... | 45 |
| 2.3 HANDLUNGSBEDARF UND VERANTWORTUNG DER ELTERN..... | 49 |
| II. EMPIRISCHER TEIL | 53 |
| 3. ZIELE DER UNTERSUCHUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN | 54 |
| 4. METHODE | 55 |
| 4.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND DURCHFÜHRUNG..... | 56 |
| 4.2 STICHPROBE | 56 |
| 4.3 ERHEBUNGSINSTRUMENT | 58 |
| 4.3.1 <i>Soziodemographische Daten</i> | 58 |
| 4.3.2 <i>Erhebung der Wichtigkeit von Gewalt an österreichischen Schulen.....</i> | 60 |
| 4.3.3 <i>Erhebung der Prävalenzraten von Bullying und Cyberbullying.....</i> | 60 |
| 4.3.4 <i>Erhebung des Schweregrades verschiedener Gewaltarten</i> | 60 |
| 4.3.5 <i>Erhebung der Gewalterfahrungen der Kinder.....</i> | 61 |
| 4.3.6 <i>Erhebung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying.....</i> | 61 |
| 4.3.7 <i>Erhebung der persönlichen Erfahrung der Eltern mit Cyberbullying.....</i> | 61 |

| | |
|---|------------|
| 4.3.8 Erhebung der Internetnutzung der Kinder..... | 62 |
| 4.4 VERWENDETE STATISTISCHE VERFAHREN UND KENNWERTE..... | 63 |
| 4.4.1 Testtheoretische Analyse des Fragebogens..... | 63 |
| 4.4.2 Parameterfreie Zusammenhangsprüfung..... | 66 |
| 4.4.3 Clusteranalyse..... | 67 |
| 5. ERGEBNISSE..... | 69 |
| 5.1 DESKRIPTIVSTATISTISCHE AUSWERTUNG..... | 69 |
| 5.1.1 Beschreibung der Stichprobe..... | 69 |
| 5.1.2 Wichtigkeit von Gewalt an österreichischen Schulen..... | 72 |
| 5.1.3 Prävalenzraten von Bullying und Cyberbullying..... | 72 |
| 5.1.4 Schweregrad verschiedener Gewaltarten..... | 73 |
| 5.1.5 Gewalterfahrungen der Kinder..... | 76 |
| 5.1.6 Handlungsbedarf und Verantwortung bei Cyberbullying..... | 76 |
| 5.1.7 Persönlichen Erfahrung der Eltern mit Cyberbullying..... | 80 |
| 5.1.8 Internetnutzung der Kinder..... | 82 |
| 5.2 INFERENZSTATISTISCHE AUSWERTUNG..... | 86 |
| 5.2.1 Unterschiede und Zusammenhänge von Cyberbullying und Bullying..... | 86 |
| 5.2.2 Ermittlung von Elterntypen..... | 88 |
| 5.2.3 Zusammenhänge der Elterntypen mit sozioökonomischen Determinanten..... | 97 |
| 5.2.4 Zusammenhänge der Elterntypen mit Cyberbullying-Erfahrungen der Kinder..... | 98 |
| 6. DISKUSSION..... | 100 |
| 6.1 INTERPRETATION DER ERGEBNISSE IM VERGLEICH ZUR BISHERIGEN LITERATUR..... | 101 |
| 6.2 GRENZEN DER ARBEIT UND AUSBLICK AUF DIE ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG..... | 106 |
| 7. ZUSAMMENFASSUNG..... | 108 |
| 8. LITERATURVERZEICHNIS..... | 110 |
| ANHANG..... | 116 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| ABBILDUNG 1 SOZIODEMOGRAFISCHE BEISPIELITEMS FÜR DIE ONLINE VERSION DES FRAGEBOGENS | 59 |
| ABBILDUNG 2 BEI WELCHEN VERHALTENSWEISEN SOLLTE JEMAND EINGREIFEN? | 77 |
| ABBILDUNG 3 HÄUFIGKEITEN DER VORFÄLLE UND DES EINGREIFENS BEI VERSCHIEDENEN FORMEN VON CYBERBULLYING | 81 |
| ABBILDUNG 4 GESCHLECHTSVERTEILUNG IN DEN 3 CLUSTERN | 91 |
| ABBILDUNG 5 ABSOLUTE MITTELWERTE DER TÄTERORIENTIERTEN ELTERN | 93 |
| ABBILDUNG 6 STANDARDISIERTE MITTELWERTE DER 4 VARIABLEN BEI DEN TÄTERORIENTIERTEN ELTERN | 94 |
| ABBILDUNG 7 ABSOLUTE MITTELWERTE OPFERORIENTIERTE ELTERN..... | 94 |
| ABBILDUNG 8 STANDARDISIERTE MITTELWERTE DER 4 VARIABLEN BEI DEN OPFERORIENTIERTEN ELTERN | 95 |
| ABBILDUNG 9 ABSOLUTE MITTELWERTE TÄTER- UND OPFERORIENTIERTE ELTERN | 95 |
| ABBILDUNG 10 STANDARDISIERTE MITTELWERTE DER VARIABLEN BEIM TYP TÄTER- UND OPFERORIENTIERTE ELTERN | 96 |
| ABBILDUNG 11 CLUSTERMITTELWERTE DER 3 TYPEN IN ALLEN VIER VARIABLEN | 96 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| TABELLE 1 DESKRIPTIVSTATISTISCHE KENNZAHLEN ZUM ALTER DER STICHPROBE (N=241) | 57 |
| TABELLE 2 ALTERSVERTEILUNG DER STICHPROBE (N=241) | 57 |
| TABELLE 3 ITEMTRENNNSCHÄRFEN DER ITEMS ZUM BULLYING UND CYBERBULLYING..... | 64 |
| TABELLE 4 VERTEILUNG UND HÄUFIGKEITEN DER HÖCHSTEN ABGESCHLOSSENEN SCHULBILDUNG (N=241) | 70 |
| TABELLE 5 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER MUTTERSPRACHE DER STICHPROBE (N=241) | 70 |
| TABELLE 6 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DES WOHNORTES DER STICHPROBE | 71 |
| TABELLE 7 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER ANZAHL DER KINDER DER STICHPROBE (N = 241) | 71 |
| TABELLE 8 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER WICHTIGKEIT DES THEMAS GEWALT AN ÖSTERREICHISCHEN SCHULEN | 72 |
| TABELLE 9 EINSCHÄTZUNG DER ANZAHL DER TRADITIONELLEN UND ONLINE OPFER UND TÄTER IN PROZENTWERTEN | 73 |
| TABELLE 10 EINSCHÄTZUNG DER ANZAHL DER OPFER, DIE MIT JEMANDEM ÜBER GEWALTERFAHRUNGEN SPRECHEN (N=241) .. | 73 |
| TABELLE 11 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER EINSCHÄTZUNG VON BULLYING (N = 241)..... | 74 |
| TABELLE 12 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER EINSCHÄTZUNG VON CYBERBULLYING (N = 241)..... | 75 |
| TABELLE 13 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER ERFAHRUNGEN MIT BULLYING BZW. CYBERBULLYING(N = 241) | 76 |
| TABELLE 14 HÄUFIGKEITEN UND ANTEILSWERTE JENER ERWACHSENEN, DIE BEI CYBERBULLYING EINGREIFEN SOLLTEN | 77 |
| TABELLE 15 KATEGORIEN UND ANKERBEISPIELE: MAßNAHMEN GEGEN CYBERBULLYING | 79 |
| TABELLE 16 HÄUFIGKEITEN UND ANTEILSWERTE DER KATEGORIEN ZU DEN MAßNAHMEN GEGEN CYBERBULLYING | 80 |
| TABELLE 17 HÄUFIGKEITEN DER NENNUNGEN WAS GEGEN CYBERBULLYING GETAN WURDE..... | 82 |
| TABELLE 18 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER HÄUFIGKEIT DER INTERNETNUTZUNG DER KINDER (N = 230) | 83 |
| TABELLE 19 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER INTERNETNUTZUNG DER KINDER (N = 241) | 83 |
| TABELLE 20 KATEGORIEN UND ANKERBEISPIELE ZU DEN TÄTIGKEITEN IM INTERNET..... | 84 |
| TABELLE 21 HÄUFIGKEITEN UND ANTEILSWERTE DER TÄTIGKEITEN IM INTERNET | 85 |
| TABELLE 22 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER GESPRÄCHE MIT DEM KIND (N = 230) | 85 |
| TABELLE 23 VERTEILUNG UND ANTEILSWERTE DER MAßNAHMEN BEZÜGLICH DES INTERNETGEBRAUCHS DER KINDER (N=230) . | 86 |
| TABELLE 24 SIGNIFIKANZ DER UNTERSCHIEDSTESTUNG (WILCOXON)..... | 87 |
| TABELLE 25 CHI ² TEST BULLY*CYBERBULLY | 88 |
| TABELLE 26 CHI ² TEST VICTIM*CYBERVICTIM..... | 88 |
| TABELLE 27 INTERKORRELATIONSMATRIX VARIABLEN CLUSTERANALYSE | 89 |
| TABELLE 28 DIE LETZTEN SCHRITTE BEIM SINGLE LINKAGE VERFAHREN..... | 90 |
| TABELLE 29 DIE LETZTEN SCHRITTE DER WARD-METHODE | 90 |
| TABELLE 30 MITTELWERTE UND VARIANZEN DER DREI TYPEN | 92 |
| TABELLE 31 STANDARDISIERTE CLUSTERMITTELWERTE DER 3 CLUSTER | 92 |
| TABELLE 32 CHI ² -KREUZTABELLE 3 CLUSTER* AUSBILDUNG | 97 |

ABSTRACT

Nach eingehendem Studium der Literaturbefunde wurde ersichtlich, dass das Thema Cyberbullying in Österreich noch wenig erforscht ist. Ziel dieser explorativen Studie ist die Einschätzung des allgemeinen Gewaltvorkommens in Österreich bzw. im Speziellen von Bullying und Cyberbullying durch Eltern. Weiters soll erhoben werden wie Eltern die Arten von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades einstufen. Ein zusätzliches Ziel dieser Studie ist die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying durch die Eltern. Zur Erhebung wurde ein selbst konstruierter Fragebogen, sowohl in einer Online-Version, als auch in Papier-Bleistift-Format vorgegeben. Die anfallende Stichprobe setzte sich aus 241 Eltern (78 Männer) aus ganz Österreich zusammen, deren Kinder im Alter von 11 bis 19 Jahre alt waren; die Eltern selbst waren im Schnitt 44.5 Jahre alt. Die Auswertung erfolgte sowohl deskriptivstatistisch als auch inferenzstatistisch. Die Eltern wurden um eine Einschätzung gebeten, ob ihr Kind traditioneller Bully, traditioneller Viktim, Cyberbully und/oder Cyberviktim ist. Hierbei ergab sich folgendes Bild: Jene Eltern, die angaben, dass ihr Kind traditioneller Bully in der Schule ist, gaben mit einer Korrelation von .32 an, dass ihr Kind auch Cyberbully ist. Jene Eltern, die angaben, dass ihr Kind traditionelles Opfer ist, gaben mit einer Korrelation von .39 an, dass es auch Cyberviktim ist. Signifikante Unterschiede zeigten sich bezüglich körperlichen bzw. verbalen Handlungen und Cyberbullying. Aus den Items zu Einschätzung des Schweregrades von Cyberbullying- Handlungen (Handlungen per E-Mail, SMS, Videoclips, Bildern, Webseiten, Internetforen oder Handy) wurde ein Meanscore (Cyberbullying-Index) berechnet. Dieser ging dann zusammen mit den Prävalenzschätzungen von Cyberbullying und Cyberviktimisierung, sowie der Einschätzung des Schweregrades von Gewalt an Schulen in die Clusteranalyse ein. Daraus ergaben sich drei Typen von Eltern, die „*täterorientierten Eltern*“, die „*opferorientierten Eltern*“ und die „*Täter- und Opferorientierten Eltern*“. Im Anschluss daran wurden Chi²-Tests berechnet. Signifikante Ergebnisse zeigten sich zwischen der Gruppe der „*täterorientierten Eltern*“ und der Erfahrung mit Cyberbullying und –viktimsierung und ein Zusammenhang zwischen „*Täter- und*

Opferorientierten Eltern“ und der Tatsache, dass sie keine Erfahrung mit Cyberbullying und –viktimsierung gemacht haben. Es zeigte sich auch ein signifikanter Zusammenhang zwischen den „*täterorientierten Eltern*“ und der geringen Ausbildung der Eltern in dieser Gruppe.

EINLEITUNG

Die Nutzung neuer Medien bietet längst nicht nur Erwachsenen die Möglichkeit zur Informationssammlung, Unterhaltung und Kommunikation. Das World-Wide-Web ist aus dem Leben von Kindern nicht mehr wegzudenken. Neben den zahlreichen positiven Aspekten, die das Internet SchülerInnen bietet, wie zum Beispiel E-learning Plattformen oder die Vermittlung von Wissen, hat es jedoch auch einige negative Seiten. Stephen Carrick-Davis, ehemaliger Geschäftsführer von ‚childnet‘, beschreibt die Situation besonders treffend:

„Of course it’s really important to realise that the technology itself is neutral. It’s what you do with the technology which is the issue here. And children are growing up with really positive, exciting, amazing opportunities to use ICT [...] create their own learning resources [...] But you know with great power comes responsibility and these tools have such an amplifying effect. And when they are misused they can really cause harm and pain for children.“

(Childnet international, 2010)

Eine negative Form das Internet zu nutzen, ist Cyberbullying. Bei dieser Form der Gewalt werden Informations- und Kommunikationstechnologien, wie Handy, E-Mail oder Webseiten, dazu verwendet um anderen beschämende oder schikanierende Nachrichten zu senden (Ybarra & Mitchell, 2004a). Diese Handlungen werden über einen längeren Zeitraum durchgeführt, mit dem Ziel, jemanden absichtlich Schaden zuzufügen (Li, 2006).

Von Bullying spricht man, wenn ein(e) SchülerIn über einen längeren Zeitraum negativen Handlungen von einer/einem SchülerIn oder mehreren SchülerInnen ausgesetzt ist, wobei zwischen Täter und Opfer ein Machtungleichgewicht besteht (Olweus, 2008).

Während Bullying ausgehend von den skandinavischen Ländern seit mehr als 30 Jahren untersucht wird, steht die Cyberbullying Forschung noch am Anfang.

Recherchiert man im Internet findet man auf diversen Webseiten Hilfestellungen für betroffene SchülerInnen, sowie für Eltern und LehrerInnen. Dieser Fülle von Publikationen zu dieser relativ neuen Art von Gewalt, steht ein Mangel an theoretisch fundierten und wissenschaftlich untersuchten Studien gegenüber.

Nach Durchsicht der Literatur gibt es im deutschsprachigen Raum noch wenig wissenschaftliche Befunde zum Thema Cyberbullying. Insbesondere die Einschätzung des Schweregrades und des Handlungsbedarfs bzw. der Verantwortung aus der Sicht der Eltern zu diesem Thema wurden nur unzureichend untersucht. Bisher lag der Fokus der österreichischen Studien bei der Untersuchung von SchülerInnen (z.B. Gradinger, Strohmeier & Spiel, 2009).

Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, die elterliche Einschätzung des allgemeinen Gewaltvorkommens in Österreich bzw. von Bullying und Cyberbullying zu erfassen und den Schweregrad von Bullying und Cyberbullying zu untersuchen. Ein weiteres Ziel ist die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying aus der Sicht der Eltern.

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung geeigneter Hilfsmaßnahmen für Betroffene, ist es ein Bewusstsein für die Problematik in der Bevölkerung zu schaffen. Der Einsatz von Präventionsprogrammen ist nur dann sinnvoll, wenn das gesamte Umfeld aktiv mitarbeitet, sprich Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen.

In der gesamten Arbeit werden die Begriffe Täter und Bully bzw. Opfer und Viktim synonym verwendet.

I. THEORETISCHER TEIL

1. NEGATIVE VERHALTENSWEISEN UNTER SCHÜLER(INNE)N

1.1 GEWALT UND AGGRESSION

Das Thema Gewalt an Schulen ist immer häufiger in den Medien vertreten und der Begriff ‚Gewalt in Schulen‘ wird fast schon inflationär gebraucht (Egger-Agbonlahor, 2003). Dabei gibt es verschiedene Formen von Gewalt, sodass eine einheitliche Begriffsbestimmung schwer fällt. Die Begriffe Gewalt und Aggression umfassen eine Reihe von normabweichenden Verhaltensweisen, die eine andere Person oder mehrere Personen schädigen bzw. die mit dem Ziel ausgeübt werden, einer anderen Person oder mehreren Personen zu schaden (Mummendey, Bornwasser, Löschper, & Linneweber, 1982). Nach Strohmeier, Atria und Spiel (2005) kann das Verhalten direkt beobachtbar sein und sich in körperlichen oder verbalen Angriffen äußern, oder verdeckt geschehen, wobei zwei oder mehrere SchülerInnen involviert sein können, aber auch SchülerInnen und LehrerInnen.

Eine Definition, die sich nur auf körperliche Übergriffe bezieht, stammt von Olweus (1999, zitiert nach www.gemeinsam-gegen-gewalt.at):

„Gewalt oder gewalttätiges Verhalten ist aggressives Verhalten, bei dem ein Täter oder eine Täterin seinen oder ihren eigenen Körper oder ein Objekt (auch eine Waffe) dazu verwendet, um einer anderen Person einen (relativ großen) Schaden oder erhebliches Unwohlsein zuzufügen.“

Eine breiter angelegte Definition von Gewalt nach der WHO (World Health Organisation) lautet:

„Violence is the intentional use of physical and psychological force or power, threatened or actual, against oneself, another person, or against a group or community, that either results in or has a high likelihood of

resulting in injury, death, psychological harm, mal-development or deprivation.“

Gewalt lässt sich nach dieser Definition der WHO einerseits in ihre verschiedenen Formen (physische und psychische) unterteilen, andererseits dahingehend wer davon betroffen ist (eigene Person, andere Personen oder eine Gruppe).

Ebenfalls werden bei dieser Begriffsbestimmung nicht nur die kurzfristigen Folgen (körperlichen Verletzungen), sondern auch die langfristigen Folgen (Tod, psychische Schäden, schlechte Entwicklung und Deprivation) berücksichtigt.

Petermann und Petermann (1995, zitiert nach Egger-Agbonlahor, 2003) unterscheiden zwischen fünf Ausdrucksformen von Aggression:

- offen-gezeigt und verdeckt-hinterhältige Aggression
- körperliche und verbale Aggression
- aktiv-ausübende und passiv-erfahrende Aggression
- direkte und indirekte Aggression (indirekt bedeutet, dass eine Person nicht selbst zu Schaden kommt, sondern Dinge die ihr gehören beschädigt werden)
- nach außen- und nach innen-gewandte Aggression

Manche Formen der Gewalt sind sichtbar und können beobachtet werden, andere weniger sichtbare Aggressionsakte bleiben unbeobachtet und undokumentiert (Pellegrini & Bartini, 2000). In den meisten Fällen kommt aggressives Verhalten an Orten bzw. zu einer Zeit vor, an denen es keine erwachsenen Zeugen gibt. Diese Tatsache erschwert die direkte Beobachtung von Gewalt (Pellegrini & Bartini, 2000).

Ebenfalls wichtig ist die Unterscheidung auf Ebene der einzelnen SchülerInnen. Hierbei wird zwischen der proaktiven und reaktiven Aggression unterschieden. (Dodge & Coie, 1987). Von proaktiver Aggression spricht man, wenn es sich um ein geplantes und absichtliches Verhalten handelt und der Täter ein bestimmtes Ziel erreichen will (Strohmeier & Spiel, 2009). Das Individuum ist also gewalttätig um ein bestimmtes Ziel wie z.B. Macht über jemanden oder größeres Ansehen zu

erreichen. Das aggressive Verhalten wird dabei von Gefühlen, wie Lust und Freude begleitet. Laut Strohmeier und Spiel (2009) führen solche Interaktionsmuster langfristig zu Mobbing. Jenen Personen, die proaktiv aggressiv sind, fehlen die Tateinsicht bzw. auch eine Reihe sozialer Lernerfahrungen.

Wenn es zu einer Provokation, Frustration oder Bedrohung des Individuums in Begleitung mit Ärger kommt und mit Gewalt darauf reagiert wird, spricht man laut Strohmeier und Spiel (2009) von reaktiver Aggression. Aufgrund einer wahrgenommenen Provokation kommt es zu einer inadäquaten „Reaktion“, welche zu aggressivem Verhalten führt. Der/Die aggressiv Handelnde empfindet hierbei meist Gefühle von Ärger oder Wut, welche aufgrund von Defiziten in der Informationsverarbeitung und der Emotionsregulation entstehen. In nicht eindeutigen sozialen Situationen gehen Täter davon aus, dass andere Personen, von denen sie sich provoziert fühlen, feindliche Absichten hegen, welche sie dann als Rechtfertigung für ihr eigenes Handeln heranziehen (Dagmar Strohmeier & Spiel, 2009).

Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass es sich bei Gewalt und Aggression um ein normabweichendes Verhalten handelt, das mit dem Ziel ausgeübt wird eine andere oder mehrere Personen zu schädigen. Sie kann direkt beobachtbar sein (körperliche oder verbale Angriffe) oder verdeckt geschehen. Auf Ebene des Einzelnen kann man zusätzlich zwischen proaktiver und reaktiver Aggression unterscheiden.

Da sich die vorliegende Arbeit mit einer speziellen Form von Gewalt, nämlich Bullying bei SchülerInnen, im speziellen Bullying mittels neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (Cyberbullying) beschäftigt, soll im folgenden Abschnitt ein Grundverständnis für die Begriffe Bullying und Cyberbullying vermittelt werden.

1.2 BULLYING

Im englischen versteht man unter einem „Bully“ einen brutalen Kerl, der systematisch und dauerhaft seine Macht missbraucht (Scheithauer, Hayer, & Niebank, 2008). Häufig gibt es keine exakte Übersetzung des Begriffs „Bullying“ in andere Sprachen, die diesen Sachverhalt so beschreiben, wie er weiter unten definiert wird. In einer ländervergleichenden Studie (14 Länder) haben Smith, Cowie, Olafsson und Liefoghe (2002) die unterschiedlichen nationalen Termini von Gewalt mit dem Begriff Bullying, anhand der Einschätzung von 8 und 14 jährigen SchülerInnen, verglichen. Bezogen auf Österreich wurde festgestellt, dass die Begriffe „sekkieren“ und „ärgern“ eher mit verbaler Gewalt assoziiert werden, wo hingegen „gemein sein“ sozialen Ausschluss und „angreifen“ physische Gewalt impliziert. Um begriffliche Unklarheiten zu vermeiden, wird in der vorliegenden Arbeit ausschließlich der englische Begriff Bullying verwendet.

In den nachfolgenden Kapiteln werden nur jene Aspekte vorgestellt, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind, da eine ausführliche Behandlung des Themas viel zu umfassend wäre. Die Unterkapitel widmen sich (1) einer Definition von Bullying und dessen Formen, (2) den Prävalenzraten und (3) den Opfer- bzw. Täterberichten an Erwachsene und MitschülerInnen.

1.2.1 Definition und Formen von Bullying

Dieses Kapitel widmet sich zuerst der Definition von Bullying, wobei auch eine Abgrenzung zu Mobbing vorgenommen wird, anschließend werden die Formen von Bullying besprochen.

Definiton von Bullying

Olweus, Begründer der Bullyingforschung, gibt eine übersichtliche und verständliche Definition des Begriffs:

Olweus (2008 S. 22) spricht dann von Bullying, wenn ein Schüler oder eine Schülerin Gewalt ausgesetzt ist; wenn das Opfer wiederholt und über einen längeren Zeitraum den negativen Handlungen eines oder mehrerer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist. Unter einer negativen Handlung versteht Olweus eine einem anderen absichtlich zugefügte Verletzung oder Unannehmlichkeit.

Für Olweus (1993, zitiert nach Dooley, 2009) stellt die Wiederholung eine notwendige Bedingung für die Definition von Bullying dar. Die Wiederholung von aggressivem Verhalten kann dazu verwendet werden, um Angst einzuflößen, was wiederum psychologischen Schaden beim Opfer auslösen kann.

Die negativen Handlungen können durch eine einzelne Person oder durch eine Gruppe verübt werden; das Opfer kann ebenfalls eine einzelne Person oder eine Gruppe sein. Der Begriff Bullying wird weiter nur dann verwendet, wenn bei dem Täter und dem Opfer ein Ungleichgewicht der Kräfte vorherrscht, d.h., das Opfer ist dem Täter hilflos ausgeliefert und kann sich nicht leicht verteidigen (Olweus, 2008 S. 23).

Diese Definition ist laut Monks und Smith (2006) sehr breit angelegt und könnte auch Missbrauch in der Familie oder Gewalt am Arbeitsplatz inkludieren. Jedoch grenzt sie Bullying von Aggression und reinen Kämpfen ab. Bullying wird als eine Teilmenge von Aggression gesehen (Monks & Smith, 2006).

Insbesondere wichtig ist die Abgrenzung der Begriffe Bullying und Mobbing. Obwohl es gewisse Gemeinsamkeiten gibt, bezieht sich Mobbing auf eine dauerhafte und zielgerichtete Belästigung von Erwachsenen an ihrem Arbeitsplatz (vgl. Zapf, 1999 zitiert nach Scheithauer et al., 2008). Weiters sind kleinere Raufereien unter Freunden und das freundschaftliche Necken anderer vom Bullyingverhalten zu trennen (Scheithauer et al., 2008).

Formen von Bullying

Negative Handlungen können sich

- verbal - durch drohen, spotten, hänseln oder beschimpfen,
- physisch - durch schlagen, stoßen, kneifen oder treten, oder

- psychisch - durch Ausschluss aus einer Gruppe äußern.

Diese drei Formen des Bullying bzw. der Viktimisierung können sowohl isoliert, als auch in einer Kombination auftreten (Scheithauer et al., 2003, zitiert nach Scheithauer et al., 2008). In Farrington's (1993, zitiert nach Monks & Smith, 2006) Definition kann Bullying eine Vielzahl von Formen annehmen, welche entweder als direkt (face-to-face zwischen Täter und Opfer) oder indirekt (über einen Dritten bzw. hinter dem Rücken des Opfers) stattfinden. Körperliches Bullying, wie schlagen oder treten und verbales Bullying, wie drohen oder schimpfen sind direkter Natur. Relationales Bullying ist eine Form der Viktimisierung mit dem Ziel Peer-Beziehungen des Opfers zu zerstören. Dies kann sowohl direkt als auch indirekt passieren. Unter indirektem relationalen Bullying versteht man gemeine Gerüchte zu erzählen oder andere dazu anzustiften, das Opfer zu ignorieren (Monks & Smith, 2006).

Kurz zusammengefasst kann man nach Smith, Cowie, Olafsson & Liefoghe (2002) festhalten, dass man dann von Bullying spricht, wenn (1) ein Machtungleichgewicht vorherrscht (das Opfer kann sich nicht verteidigen), (2) wenn es zu Wiederholungen kommt und (3) eine Intentionalität hinter der Handlung steht. Demzufolge zählt man folgende Handlungen nicht zu Bullying:

- Kämpfe oder Streitereien unter zwei Jugendlichen die in etwa gleich stark sind, da es sich dabei um Aggression handelt und
- Neckereien unter Freunden, die keine Schädigungsabsichten verfolgen.

Anhand der Definitionen und Formen von Bullying kann man bereits erkennen, dass es verschiedene Beschreibungen und Subformen gibt und diese nicht immer einheitlich verwendet werden. Dabei zeichnet sich ab, dass Vergleiche von Auftretenshäufigkeiten mitunter schwer fallen können. Diese Thematik wird im nächsten Kapitel genauer beleuchtet.

1.2.2 Prävalenzraten von Bullying

Obgleich Gewalttaten, die schwere Verletzungen oder sogar die Tötung eines Schülers bzw. einer Schülerin nach sich ziehen, in Österreich relativ selten vorkommen, muss man Bullying als ernst zu nehmendes Problem ansehen (Strohmeier & Spiel, 2006). In diesem Kapitel wird bereits zu Beginn dargelegt, warum es Einschränkungen bei der Vergleichbarkeit der Prävalenzraten zwischen verschiedenen Ländern gibt. Ebenfalls erläutert werden Prävalenzraten von Bullying und Viktimisierung in Österreich im Vergleich mit anderen Ländern.

Studien in verschiedenen Ländern haben Prävalenzraten der Opfer zwischen 8 und 46% und auf Seiten der Täter zwischen 5 bis 30% aufgezeigt (Fekkes, Pijpers, & Verloove-Vanhorick, 2005). Wie zu Beginn des Kapitels 1.2 bereits angeschnitten, gestaltet es sich äußerst schwierig einen einheitlichen Begriff für Bullying in den einzelnen Ländern zu finden (siehe Studie von Smith et al., 2002). Deshalb sind Vergleiche zwischen einzelnen Studien nicht immer einfach zu ziehen. Ein weiterer Erklärungsansatz, warum die Prävalenzraten einzelner Länder stark divergieren, ist, dass unterschiedliche Erhebungsinstrumente zum Einsatz kommen. Zum Beispiel könnten je nach Studie unter *regelmäßigem* Bullying andere Intervalle definiert worden sein. Die Frequenzen variieren von „einige Male pro Monat“, „manchmal“ bis hin zu „wöchentlich“. Auch könnte es einen Unterschied machen, ob man SchülerInnen selbst befragt, beobachtet oder andere um eine Einschätzung bittet (peer-nomination). Ein Faktor, der ebenfalls eine wichtige Rolle spielt, ist das Alter der befragten SchülerInnen, da diese je nach Entwicklungsstand andere Formen von Bullying anwenden. Dadurch ist es schwierig zu entscheiden, ob es tatsächlich länderspezifische Prävalenzraten gibt oder ob es sich dabei um methodische Artefakte handelt (Wolke, Cowie, Olafsson, & Liefoghe, 2001). Nichtsdestoweniger ist die Betrachtung von Prävalenzraten wichtig.

In Österreich leidet jede/r zehnte SchülerIn unter körperlichen Attacken durch MitschülerInnen. Verbale Beschimpfungen kommen noch häufiger vor (Atria, Strohmeier & Spiel, 2007).

Eine Studie, die die oben genannten Störfaktoren kontrolliert, ist die Internationale Vergleichsstudie der WHO. In allen Ländern wurde der gleiche Fragebogen verwendet, wobei die Ergebnisse getrennt nach Land, Geschlecht und Alter analysiert wurden.

Laut Internationaler Vergleichsstudie der WHO im Jahr 2002 („Health Behaviour in School-aged Children“), ist die Situation in unserem Land im Vergleich zu 35 anderen Ländern besorgniserregend, sowohl die Täter, als auch die Opfer betreffend, weist Österreich hohe Prävalenzraten auf. Untersucht wurden jeweils 11, 13 und 15 jährige SchülerInnen (insgesamt 163.000 in 35 HBSC Ländern und Regionen), wobei ein Anstieg der Prävalenzraten mit dem Alter einhergeht. Spitzenreiter in der Gruppe der 13 und 15 jährigen ist Litauen (mindestens einmal Bullying innerhalb der letzten Monate), gefolgt von Österreich. Über alle Altersgruppen hinweg liegen Estland, Deutschland, Lettland, Litauen, Schweiz und Ukraine im obersten Viertel. In den meisten Ländern verzeichnet man den höchsten Anstieg in den Bullyingraten zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr (Craig & Harel, 2002).

Abschließend werden noch auszugsweise einige Ergebnisse aus Österreich erwähnt: 16,2% der 15 jährigen Mädchen berichten zwei bis dreimal bzw. öfter innerhalb der letzten Monate und, 29,7% der Buben Täter gewesen zu sein. 9,6% der 15 jährigen Mädchen und 15,4% der Buben geben an zwei bis dreimal bzw. öfter innerhalb der letzten Monate Opfer geworden zu sein (Craig & Harel, 2002).

Länderübergreifend kann man feststellen, dass Buben häufiger physische Formen von Bullying und Mädchen eher soziale und verbale Formen (wie z.B. Gerüchte verbreiten, sozialer Ausschluss oder Beziehungen zerstören) ausüben (z.B. Scheithauer, Hayer, Petermann & Jugert, 2006). Mit fortschreitendem Alter nehmen subtilere Formen des Bullying (relationales Bullying) an Bedeutung zu, während verbales Bullying unabhängig von Alter bei Jugendlichen hoch ausgeprägt ist. Kurz gesagt, hängen Alter und Geschlecht der SchülerInnen mit der Häufigkeit und der Art des Bullying zusammen (Scheithauer, et al., 2008).

Anhand der hohen Prävalenzzahlen von Bullying in Österreich muss man davon ausgehen, dass sehr viele SchülerInnen Bullying ausüben bzw. dem ausgesetzt

sind. SchülerInnen sind somit „dem Tatort Schule“ ausgeliefert. Daraus ergibt sich die Frage, wie viele dieser Opfer und Täter mit einem Erwachsenen oder MitschülerInnen über ihre Bullyingerlebnisse sprechen.

1.2.3 Opferberichte an Erwachsenen und MitschülerInnen

Dieses Kapitel widmet sich der Frage, wie viele SchülerInnen sich an Erwachsene oder MitschülerInnen wenden, um ihnen von ihren Bullyingerfahrungen zu berichten bzw. um Hilfe zu bitten. Weiters werden Gründe für das Schweigen und mögliche Interventionen genannt.

LehrerInnen und Eltern erfahren oftmals sehr spät von Bullying. Scheithauer et al. (2008) sprechen sogar von einer „Kultur des Schweigens“. Wobei dieses Schweigen, sowohl die Erwachsenen betrifft, die nicht mit den Tätern über ihr Verhalten sprechen, als auch die Opfer, die sich nicht an Erwachsene wenden, um Hilfe zu erhalten.

Im Zuge einer Studie wurden Bullies befragt, ob die LehrerInnen oder Eltern mit ihnen über ihr Fehlverhalten gesprochen hätten. Viele von jenen Bullies, die mehrmals pro Woche andere schikanierten gaben an, dass weder die LehrerInnen (43%) noch die Eltern (67%) mit ihnen über ihr Verhalten gesprochen hätten. Somit spricht die Mehrheit der Eltern bzw. LehrerInnen nicht mit den Tätern über ihr fehlerhaftes Verhalten (Fekkes, et al., 2005).

Opfer vertrauen sich Erwachsenen selten an. Nicht einmal die Hälfte der Opfer sprechen mit einem Lehrer/ einer Lehrerin über ihre Erfahrungen.

In der Studie von Fekkes et al. (2005) wurden die SchülerInnen, die Opfer von Bullying waren, gefragt, ob sie mit einem Lehrer/ einer Lehrerin oder mit ihren Eltern über ihre Erfahrungen gesprochen haben. Nur 53% der SchülerInnen, die regelmäßig Opfer waren, erzählten ihren LehrerInnen, das Bullying stattgefunden hat; 67% sprachen mit ihren Eltern darüber. Fand das Bullying mehrmals die Woche statt, sprachen die SchülerInnen vermehrt mit LehrerInnen (58%) oder Eltern (74%).

Gründe fürs Verschweigen

Nun stellt sich die Frage, warum Opfer von Bullying nicht von ihren Erfahrungen berichten?

Als Gründe, warum sich Opfer Erwachsenen nicht anvertrauen, werden von Sampson (2002; zitiert nach Fegenbush & Olivier, 2009) folgende genannt:

- Sie haben Angst vor Vergeltung
- Sie wollen ihre Eltern nicht beunruhigen
- Sie haben Schamgefühle, weil sie sich schwach fühlen
- Sie haben Angst, dass man ihnen keinen Glauben schenkt
- Sie glauben, dass sich sowieso nichts ändern würde
- Sie haben Angst, es könnte schlimmer werden, wenn Eltern und LehrerInnen davon wüssten
- Sie haben Angst, die LehrerInnen könnten den Täter zur Rede stellen
- Sie haben Angst, als VerräterIn zu gelten

Die Opfer wollen nicht schwach oder uncool vor ihren KameradInnen, Eltern und LehrerInnen wirken. Es scheint, als befänden sich die Opfer in einer Zwickmühle: Sie erzählen nichts, um zu vermeiden verurteilt und ausgeschlossen zu werden, was aber genau eintritt, wenn sie sich niemanden anvertrauen (Fegenbush & Olivier, 2009).

Eine Begründung, warum viele Erwachsene mit den Kindern nicht über das Thema sprechen, könnte darin liegen, dass sie über das Vorkommnis nicht Bescheid wissen oder einfach nicht wissen, was sie tun sollen (Fekkes, et al., 2005).

Interventionen

In der Studie von Fekkes, et al. (2005) wurden die SchülerInnen, die Opfer waren, ebenfalls gefragt ob die LehrerInnen, Eltern oder MitschülerInnen etwas gegen das Bullying getan hätten. Hier zeigte sich, dass die Mehrheit versucht hat etwas dagegen zu tun, sobald sie vom Bullying gewusst haben. Nach Ansicht der SchülerInnen versuchten die LehrerInnen signifikant häufiger das Bullying zu stoppen als die Eltern oder die MitschülerInnen. Bei den Versuchen das Bullying

zu unterbinden, waren nach Ansicht der befragten Opfer 49% der LehrerInnen, 46% der Eltern und 41% der MitschülerInnen erfolgreich.

Da LehrerInnen offenbar erfolgreicher bei der Unterbindung von Bullying sind, sollten sie eine Umgebung schaffen, in der SchülerInnen dazu ermutigt werden, über ihre Erfahrungen mit Bullying zu sprechen (Fekkes, et al., 2005).

Auch die MitschülerInnen sollten aufgefordert werden, zu intervenieren, falls sie aggressives und feindseliges Verhalten bemerken. Bystander sind zwar keine direkten Täter, jedoch Zuschauer oder Beobachter, die das Verhalten der Täter beobachten, ohne einzuschreiten bzw. dem Opfer zu helfen. Die Intervention durch Bystander, die den Opfern helfen, hat sich als wirksam erwiesen (Hawkins et al., 2001; zitiert nach Fekkes et al., 2005). Das Eingreifen der Bystander könnte die Bullies isolieren und dabei helfen, ihr Verhalten zu stoppen (O'Connell et al., 1999; Salmivalli, 1999; Sutton and Smith, 1999; zitiert nach Fekkes et al. 2005).

Die Untersuchungsergebnisse von Fekkes et al. (2005) lassen somit darauf schließen, dass die Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern über Bullying außerordentlich wichtig ist. Zusätzlich ist natürlich auch die Kommunikation zwischen LehrerInnen und Eltern von großer Bedeutung. Eltern sollten über die Anti-Bullying-Politik der Schule informiert und einbezogen werden, wenn Bullying auftritt. Weiters müssen sie davon in Kenntnis gesetzt werden, wenn ihr Kind Opfer ist (Fekkes, et al., 2005).

Das Kapitel zum Thema Bullying hatte zum Ziel eine ausführliche Begriffserläuterung, sowie einen allgemeinen Überblick, über die Formen, die Prävalenzraten und die Opferberichte an Erwachsene und MitschülerInnen, zu geben. Darauf aufbauend kann im nächsten Kapitel der derzeitige Forschungsstand zum Thema, Cyberbullying näher betrachtet werden.

1.2 CYBERBULLYING

Nachfolgend wird ein Abriss der bisherigen Forschung zum Phänomen Cyberbullying gegeben. In diesem Kapitel werden (1) verschiedene Definitionen von Cyberbullying, (2) die Prävalenzraten, (3) eine Abgrenzung von Cyberbullying und Bullying, (4) in Cyberbullying Situationen Involvierte, (5) die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Schulbullies und Cyberbullies bzw. Schulviktims und Cyberviktims und (6) Ansätze für Präventionsmaßnahmen dargestellt.

1.2.1 Definition von Cyberbullying

Was genau eine Cyberbullying-Handlung darstellt, ist nicht immer einfach zu definieren. Die Definition von Cyberbullying hängt vom Standpunkt jener ab, die versuchen eine Definition zu finden (Fegenbush & Olivier, 2009). Nachfolgend werden die drei, in der Literatur am häufigsten verwendeten, Definitionen vorgestellt und diskutiert.

Nach Belsey (2007, zitiert nach Scheiterhauer, 2007) bezieht sich Cyberbullying auf den Gebrauch von Informations- und Kommunikationstechnologien wie

- E-Mail
- Handynachrichten oder
- Webseiten und Chatforen

um absichtlich und wiederholt auf feindselige Weise bestimmte Individuen oder Gruppen zu diffamieren (Belsey, 2007, zitiert nach Scheiterhauer et al., 2007).

Nancy Willard (2007) definiert Cyberbullying folgendermaßen:

„Cyberbullying is being cruel to others by sending or posting harmful material or engaging in other forms of social aggression using the internet or other digital technologies” (Willard, 2007, S.1).

Obwohl die oben angeführten Definitionen bereits sehr umfassend sind, fehlt eine wichtige Komponente, um Cyberbullying von anderen Phänomenen abzugrenzen.

Die Definition von Aftab (2006) geht auf das Alter der involvierten ein und schliesst somit Cyberstalking und Cyber-harassment aus. Sie sieht Cyberbullying als gegeben an, wenn ein Kind oder Jugendlicher gepeinigt, bedroht, schikaniert, gedemütigt, blamiert oder anders, Ziel eines anderen Kindes oder Teenagers wird, der dazu das Internet nutzt bzw. interaktive oder digitale Technologien oder ein Mobiltelefon. Es muss sich auf beiden Seiten um einen Minderjährigen handeln oder zumindest von einem Minderjährigen angezettelt werden. Sobald Erwachsene im Spiel sind, handelt es sich schlicht und einfach um Cyberharassment oder Cyberstalking und wird niemals Cyberbullying genannt (Aftab, 2006). Die Definition legt genau fest, was Cyberbullying ist, welche Werkzeuge verwendet werden, und dass es dabei um Handlungen zwischen Kindern bzw. Teenagern geht.

Zusätzlich werden die Definitionen von Cyberbullying noch durch Subformen ergänzt. Willard (2007b) und Smith et al. (2006) fügen ihren Konzepten folgende Subkategorien hinzu.

Willard (2007a, S.5) führt ihre eher globale Beschreibung mit einer Liste von Begriffen und Definitionen weiter aus. Diese wurden entwickelt, um die verschiedenen Arten von Cyberbullying-Handlungen von anderen sozialen online Gewaltakten abgrenzen zu können. Willard gibt jedoch zu bedenken, dass es bei diesen Begriffen zu Überschneidungen und Wechselwirkungen kommt.

Willard (2007b, S.1-2) unterscheidet folgende Formen von Cyberbullying:

- Flaming: Online-Streit, ausgetragen über elektronische Nachrichten mittels vulgärer Sprache.
- Harassment (Schikane): wiederholtes Versenden von gemeinen, garstigen und beleidigenden Nachrichten.
- Denigration (Anschwärzung): Posten oder verschicken von Gerüchten über eine Person, um ihren Ruf oder eine Freundschaft zu zerstören.
- Impersonation (betrügerisches Auftreten): Eine Person gibt vor, jemand anderer zu sein, um dann in seinem Namen den Ruf oder die Freundschaften der Person zu zerstören.

- Outing: Geheimnisse oder peinliche Informationen bzw. Bilder Online stellen.
- Trickery (Betrügerei): Jemandem nachspionieren, um dann Geheimnisse oder peinliche Informationen Online zu enthüllen.
- Exclusion (Ausschluss): Vorsätzlicher und grausamer Ausschluss einer Person aus einer Onlinegruppe.
- Cyberstalking: Wiederholte intensive Schikane und Anschwärzung, welche Bedrohung inkludiert und der Person Angst bereitet.

Analog zur Definition von Bullying (verbal, sozial und physisch) gruppiert Willard ihre Formen von Cyberbullying in (1) *'direct verbal bullying'* dazu zählt sie *'flaming'*, *'harassment'* und *'cyberstalking'* und (2) *'indirect relational aggression'* bestehend aus *'denigration'*, *'outing and trickery'*, *'exclusion'*, *'impersonation'* und *'cyberstalking'*.

Laut Riebel et al. (2009) passen nur vier von Willard's Kategorien zur Definition von Cyberbullying, nämlich *harassment*, *denigration*, *outing & trickery* und *exclusion*. Die anderen erfüllen die Kriterien (Intentionalität, Wiederholung und Machtungleichgewicht), die für Cyberbullying zutreffen müssen, nicht. Zum Beispiel kann *flaming* nicht als Form von Cyberbullying aufgefasst werden, da es sich hier um einen Streit zwischen zwei Gleichrangigen handelt und deshalb kein Machtungleichgewicht besteht.

Smith et al. (2006) zählen hingegen sieben Subkategorien zu ihrem Konzept von Cyberbullying:

- Text message bullying
- Picture/Video Clip bullying (via mobile phone cameras)
- Phone call bullying (via mobile phone)
- E-Mail bullying
- Chat-room bullying
- Bullying through instant messaging
- Bullying via websites

Da es sich hierbei um ein recht neues Phänomen handelt, gibt es noch keinen Konsens über die Kategorisierung von Cyberbullying. Willard's (2007) Taxonomie teilt Cyberbullying nach Art der Handlung in acht Subkategorien. Smith (2008) klassifiziert Cyberbullying nach den Medien (SMS, E-Mail usw.), die dabei benutzt werden und unterteilt diese in sieben Kategorien. Belsey (2007) unterscheidet seine vier Kategorien ebenfalls nach der Art des genutzten Mediums.

Das nächste Kapitel stellt die Prävalenzraten von Cyberbullying in Österreich und in anderen Ländern vor.

1.2.2 Prävalenzen von Cyberbullying und Cyberviktimsierung

Verglichen mit traditionellem Bullying sind die Prävalenzzahlen von Cyberbullying eher gering. Betrachtet man die Studien in diversen Ländern, kann man beträchtliche Schwankungen in den Prävalenzraten erkennen (z.B.: Ybarra & Mitchell, 2004b). Das Problem der Vergleichbarkeit, welches im Kapitel Bullying bereits diskutiert wurde, tritt natürlich auch bei Cyberbullying auf. Die hier angeführten Studien sind nur bedingt miteinander vergleichbar, trotzdem geben sie einen ersten Eindruck über das Vorkommen von Cyberbullying.

Ybarra und Mitchell (2004b) haben in den USA 1.501 Internetnutzer im Alter von 10 bis 17 Jahren befragt, ob sie Online-Schikanen (online harassment) ausgesetzt sind. Online-Schikanen wurden dabei als absichtlich und offen gezeigte aggressive Online-Handlungen gegenüber einer anderen Person definiert. 15% der untersuchten Jugendlichen waren Cyberbullies und 20% Cybervictims.

Katzer, Fetchenauer & Belschak (2009) untersuchten 1.700 deutsche SchülerInnen von der 5. bis zur 11. Klasse (Realschule, Gymnasium, Gesamtschule und Berufsschule), bezüglich ihrer Opfererfahrungen mittels adaptierten Olweus Fragebogen. Zum Beispiel fragten sie: „Wie oft beschimpfen oder beleidigen dich andere Chatter?“ 12,3% der Cybervictims gaben an, dass sich alle paar Monate bzw. mehrmals pro Monat anderen „Chatter“ über sie lustig gemacht haben bzw. geärgert haben. 16,3% gaben an alle paar Monate bzw. mehrmals pro Monat von anderen beschimpft zu werden.

Riebel, Jäger & Fischer (2009) führten ebenfalls eine Studie in Deutschland durch, dabei wurden 1.987 SchülerInnen im Alter von 6-19 Jahren interviewt. Cyberbullying wurde dabei anhand von Willard's Taxonomie erhoben. 5,4% der

SchülerInnen gaben dabei an einmal pro Woche oder sogar öfter Cyberopfer zu sein.

Strohmeier und Spiel (2009) fanden in ihrer Studie an österreichischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren, dass 5% der SchülerInnen angaben, mindestens einmal gemeine SMS, E-Mails oder Videoclips an jemanden geschickt zu haben. 7% der SchülerInnen gaben an Opfer von solchen Handlungen geworden zu sein.

Gradinger et al. (2009) befragten 761 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren. 3% der Mädchen und 8% der Buben waren zumindest einmal als Täter in Cyberbullying involviert. Im Vergleich dazu waren 7% der SchülerInnen Cyberopfer. Die Zahlen basieren auf der Erhebung von jeweils einem Item für Cyberbullying und einem Item für Cyberviktimisierung.

Diese Schwankungen lassen sich unter anderem auch darauf zurückführen, dass einerseits unterschiedliche Messinstrumente verwendet und andererseits divergierende Definitionen zum Begriff Cyberbullying herangezogen wurden. Dieser Umstand darf beim Vergleich von Prävalenzraten nicht außer Acht gelassen werden, wodurch die Notwendigkeit von einheitlichen Definitionen und Erhebungsinstrumenten deutlich wird.

1.2.3 Abgrenzung von Cyberbullying und Bullying

Von besonderem Interesse ist auch die Frage, was Cyberbullying von traditionellen Bullying unterscheidet bzw. durch welche Faktoren sich die beiden Gewaltformen abgrenzen lassen. Wie unten ausgeführt haben bereits einige Forscher versucht diese Frage zu beantworten.

Die Ergebnisse einer belgischen Studie von Vandebosch und van Cleemput (2008) lassen darauf schließen, dass Cyberbullying auf den selben Faktoren wie Bullying fußt, nämlich Intentionalität, Wiederholung und Machtungleichgewicht.

Ähnlich argumentieren Kowalski et al. (2008, zitiert nach Dooley et al., 2009), dass Cyberbullying eher die elektronische Form von Bullying sei, als ein eigenständiges Phänomen. Sie gehen davon aus, dass das Verhalten zählt und nicht das

Medium. Nachfolgend eine Zusammenfassung der Diskussion zu Wiederholung, Machtungleichgewicht und Anonymität im Zusammenhang mit Cyberbullying.

- **Wiederholung**

Die Operationalisierung der Wiederholung bei Cyberbullying ist besonders problematisch. Bei Fällen, wo der Täter unzählige Telefonanrufe tätigt bzw. SMS und E-Mails verschickt ist die Wiederholung klar ersichtlich (Slonje & Smith, 2008). Weniger eindeutig ist dies bei herabwürdigenden Webseiten, die der Täter erstellt und die zahlreiche Menschen sehen können (Leishmann, 2005, zitiert nach Dooley et al., 2009). Eine einzige aggressive Handlung, wie zum Beispiel ein entwürdigendes Foto im Internet, kann laut Dooley et al. (2009) andauernde Folgen haben und zu weit verbreiteten Spott führen. Während die aggressive Handlung nicht wiederholt wurde, ist der Schaden, der durch die Handlung ausgelöst wurde, von anhaltender Beschämung.

Geht man davon aus, dass nicht alle Formen von Cyberbullying die gleiche Wirkung auf die Opfer haben (Smith, et al., 2008), so folgt daraus, dass manche Taten nicht wiederholt werden müssen, um jemanden Schaden zuzufügen. So hat zum Beispiel eine SMS einen geringeren Einfluss, als dieselbe Nachricht in einem Chatroom (Dooley et al, 2009).

Vandebosch und van Cleemput (2008) merken an, dass eine einzige Online Handlung ausreicht, um als Cyberbullying definiert zu werden, speziell dann, wenn diese Handlung von Handlungen im realen Leben begleitet werden.

Videos oder Bilder online zu stellen, hat wahrscheinlich einen ähnlichen, wenn nicht sogar schlimmeren Effekt, als eine Handlung im realen Leben.

- **Machtungleichgewicht**

Macht kann sozialer, psychologischer oder physischer Natur sein (Monks & Smith, 2006). Anders als beim traditionellen Bullying lässt sich die Einschätzung des Machtungleichgewicht, zwischen Cyberbully und Cybervictim im Allgemeinen nicht so leicht beantworten (Katzner, Fetchenhauer, & Belschak, 2009a), da die Identität der Täter meist nicht bekannt ist. Der Cyberbully kann eine Person sein, die das

Opfer kennt oder ein Fremder, es kann aber auch vorkommen, dass der Cyberbully jemand anderen dazu anstiftet, für ihn stellvertretend das Opfer zu quälen (Willard, 2007b).

Einige empirische Ergebnisse weisen jedoch darauf hin, dass bei Cyberbullying die typische Bedingung des Machtungleichgewichts zwischen Bully und Victim vorliegt (Katzner, et al., 2009a). Katzner und Fetchenhauer (in Druck, zitiert nach Katzner, et al., 2009) konnten für Chatopfer nachweisen, dass diese sich eher als Außenseiter in Chatrooms wahrnehmen, während Cyberbullies häufig in Chatcliquen integriert sind.

Dooley et al. (2009) sprechen von einer ‚power of technology‘, dabei handelt es sich um ein Ungleichgewicht in den technischen Fähigkeiten, die der Täter gegenüber dem Opfer besitzt. Jedoch ist die Fähigkeit z.B. Bilder hochladen zu können, laut Smith et al. (2008) kein aussagekräftiges Ungleichgewicht.

Eine Möglichkeit, Cyberbullying von traditionellen Bullying abzugrenzen, ist, dass man den Bedrohungen Tag und Nacht ausgesetzt ist und sich als Opfer nur schwer entziehen kann (Slonje & Smith, 2008).

Bis jetzt gibt es noch wenige Studien, die ein Machtungleichgewicht bei Cyberbullying untersucht haben. Um festzustellen, ob es tatsächlich ein Machtungleichgewicht zwischen Cyberbully und Cybervictim gibt, bedarf es noch genauerer Untersuchungen und Befragungen von Kindern und Jugendlichen.

- **Anonymität**

Im Gegensatz zu traditionellen Bullies sind Cyberbullies meist anonym (Ybarra & Mitchell, 2004b). Täter und Opfer stehen sich nicht gegenüber und der Täter wird nicht mit den Reaktionen des Opfers konfrontiert. Viele Jugendliche, die das Internet nutzen, glauben, dass sie ‚unsichtbar‘ sind. Manche loggen sich mit falschem Namen in Benutzerkonten ein und fühlen sich somit sicherer vor einer Entdeckung, vor dem Missfallen anderer und vor Bestrafung (Willard, 2009).

Ebenso wenig können die Täter wahrscheinlich die Konsequenzen ihrer Handlungen abschätzen (Postmes et al. 1998, zitiert nach Dehue et al., 2008) .

Cyberbullies sind sich nicht bewusst, dass ihre Aktionen anderen schaden können, dies führt zu dem Trugschluss, dass keine Verletzung für die Opfer stattgefunden hat (Willard, 2009).

Den Opfern fällt es schwer die erhaltene Nachricht zu interpretieren (McKenna KYA, Barg JA, 2000, zitiert nach Dehue et al., 2008). Noch dazu macht der Eingriff in die Privatsphäre die Nachricht besonders harsch (van Puymbroek J., 2006; van den Eijnden R et al., 2006, zitiert nach Dehue, 2008).

1.2.4 Involvierte in Bullying Situationen

Cyberbullying kann in dieselben Gruppen wie Bullying gegliedert werden: die Täter, die Täter-Opfer und die Opfer (Limber, 2002; zitiert nach Diamanduros, Downs & Jenkins, 2008). Nancy Willard (2002) zählt die Bystander als zusätzliche Gruppe dazu. Im Anschluss werden die einzelnen Rollen von Cyberbullying beschrieben.

Die Gruppe der Cyberbullies kann in mehrere Subgruppen unterteilt werden. Die „rachsüchtigen Engel“ (*vengeful angels*), die „Machthungrigen“ (*powerful hungry*) und „Rache der Streber“ (*revenge of the nerds*) (Aftab, 2007a; zitiert nach Diamanduros et al., 2008). Die Gruppe der Täter ist charakterisiert durch das Bedürfnis, sich mächtig zu fühlen und Kontrolle über andere zu haben. Täter erlangen Genugtuung, indem sie andere verletzen und haben das starke Bedürfnis zu dominieren. Sie verteidigen ihre Handlungen durch die Behauptung, dass sie vom Opfer provoziert wurden und zielen auf jene(n) SchülerIn ab, die Einzelgänger sind. Täter zeigen aggressives Verhalten gegenüber gleichaltrigen und Erwachsenen, sie brechen eher Schulregeln und kommen häufiger aus jenen Familien, wo körperliche Strafen an der Tagesordnung stehen (Limber, 2002; zitiert nach Diamanduros et al., 2008).

Die Täter-Opfer sind jene SchülerInnen, die Täter wurden nachdem sie Opfer waren (Li, 2006). Diese Gruppe ist eher schlecht in der Schule und zeigt Verhaltensauffälligkeiten. Sie sind sozial isoliert und haben wenige Freunde und

eine schlechte Beziehung mit anderen Klassenkameraden (Limber, 2002; zitiert nach Diamanduros et al., 2008).

Die Opfergruppe ist charakterisiert durch ein geringes Selbstwertgefühl und Unsicherheit. Sie tendieren dazu, sozial isoliert zu sein, passiv, körperlich schwächer als der Täter und/oder unbeliebt. Sie können auch depressive Symptome aufweisen. Sie haben oft überfürsorgliche Eltern und dieses Übermaß hat die Kinder daran gehindert, eigene Bewältigungsmechanismen zu entwickeln (Limber, 2002; zitiert nach Diamanduros et al., 2008).

Nancy Willard (Willard, 2002-2010) unterscheidet auch noch eine Gruppe, nämlich die der Bystander, welche sie weiters in die der „harmful bystanders“ und die der „helpful bystanders“ teilt. „Harmful bystanders“ sind jene, die den Bully unterstützen und anfeuern oder Bullying beobachten und nicht intervenierend einschreiten oder helfen. „Helpful bystanders“ sind jene, die versuchen Bullying zu stoppen und dem Opfer ihre Hilfe anbieten bzw. einem Erwachsenen davon erzählen.

1.2.5 Sind Schulbullies auch Cyberbullies bzw. Schulvictims auch Cybervictims?

Die Frage, ob Schulbullies auch Cyberbullies bzw. Schulvictims auch Cybervictims sind, ist von großer Bedeutung. Wenn dies so wäre, könnte man annehmen, dass Cyberbullying eine Form von Bullying ist. Dann wären auch die Präventions- und Interventionsprogramme von traditionellem Bullying auf Cyberbullying anwendbar (Riebel et al., 2009).

In einer Studie von Gradinger et al. (2009) (Gradinger, Strohmeier, & Spiel, 2009a) an 761 in Österreich lebenden Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren ergaben sich folgende Prävalenzraten: 7% der SchülerInnen waren Cyberopfer und 5% Cybertäter. Diese Zahlen sind einerseits durchaus niedriger als in anderen Ländern, andererseits auch deutlich niedriger als die Prävalenzraten vom traditionellen Bullying. Unter der Berücksichtigung aller vier Gruppen, nämlich

traditionelle Täter, Cyberbullies, traditionelle Opfer und Cyberviktimis, fanden Gradinger et al. (2009) eine Überrepräsentation in einigen Täter-Opfer Gruppen. Interessanterweise waren SchülerInnen entweder traditionelle Täter-Opfer oder kombinierte Täter-Opfer. Im Gegensatz dazu wurden wenige SchülerInnen gefunden, die nur Cyber-Täter-Opfer waren. Zusätzlich waren SchülerInnen, die entweder traditionelle oder kombinierte Täter waren oft auch als Opfer involviert. Diese Ergebnisse stehen laut Gradinger et al. (2009) im Zusammenhang mit den Ergebnissen von Raskauskas und Stolz (2007), aber im Gegensatz zu der Hypothesen von Ybarra und Mitchell (2004b), dass traditionelle Opfer auch Cyber Täter sind.

In der Untersuchung von Riebel et al. (2009) an 1.987 deutschen SchülerInnen im Alter von 6-19 Jahren stellte sich heraus, dass 80% der Cyberbullies auch im realen Leben Bullies sind (Korrelation von .59). Bei den Opfern bzw. Cyberopfern beträgt die Korrelation .32, was als ein mittlerer Effekt betrachtet werden kann (Riebel, Jäger, & Fischer, 2009). Eine Online-Befragung von Jäger und Riebel (Jäger & Riebel, 2009) an knapp 2.000 deutschen SchülerInnen der 1. bis zur 13. Klasse ergab, dass 25,4% derer, die angeben „mehrfach pro Woche“ Opfer von Bullying zu sein, auch „mehrfach pro Woche“ unter Cyberbullying leiden.

Einerseits haben Katzer et al. (2009) in ihrer Befragung an 1.700 SchülerInnen aus Nordrhein-Westfalen erhoben, dass 66,7% der Schulbullies auch Cyberbullies waren und 72,3% der Nicht-Schulbullies auch im Internet kein Bullyingverhalten zeigen. Ergebnisse von internationalen Studien legen jedoch den Schluss nahe, dass Bullying und Cyberbullying sowie Viktimisierung und Cyberviktimisierung gemeinsam auftreten (Kowalski & Limber, 2007; Smith, et al., 2008; Ybarra & Mitchell, 2004a). Auch Gradinger et al. (2009) fanden in ihrer Studie, dass fast kein(e) SchülerIn ausschließlich Cyberopfer ist, sondern häufig auch im realen Leben.

Andererseits belegen Katzer et al. (2009, zitiert nach Katzer, 2009), dass 21% aller Cyberbullies keine Schulbullies und 37% aller Cyberviktimis keine Schulviktimis sind.

Für diese widersprüchigen Ergebnisse hat Katzer (2009) folgende Erklärung:

Es gibt offensichtlich eine Überschneidung zwischen Opfer- und Täterverhalten. Opfer von Cyberbullying im Internet zeigen eine Tendenz auch Täter zu sein, jedoch nur in der Umgebung der Viktimisierung, also online. Während Scholopfer auch andere im Internet schikanieren. Dies legt laut Katzer (2009) den Schluss nahe, dass das Cyberbullying-Verhalten die Konsequenz von Opfererfahrung in der Schule ist. Frei nach dem Motto der Revanche oder des Dampf-Ablassens.

1.2.6 Ansätze für Präventionsmaßnahmen

Ein erster Schritt zur Prävention ist ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen. Eltern und LehrerInnen sollen Kinder mit dem Bewusstsein erziehen, dass Online Chats, instant messaging, SMS und soziale Netzwerke wie z.B.: MySpace Folgen für ihr soziales Leben haben können (Diamanduros, et al., 2008).

Ein Verständnis für die essentielle Rolle, die das Internet im Leben der Kinder spielt, gibt Eltern und Lehrerinnen einen Einblick, wie sehr sich Kinder auf diese Technologie verlassen, um Kontakte zu knüpfen und mit welchen potenziellen Gefahren dieses Verhalten einhergeht (Diamanduros, et al., 2008).

Anti-Cyberbullying-Programme sollten nach Storm und Storm (2005; zitiert nach Diamanduros et al., 2008) folgende Punkte beachten, die einzigartig für Cyberbullying gelten:

- Verständnis für die Rolle der Technologie im Leben der SchülerInnen und die vielfältigen Formen des Cyberbullying
- Wissen über die potenziellen Gefahren des Cyberbullying
- Einsicht, dass Cyberbullies anonym sein können
- Verständnis dafür, dass die Bandbreite von Cyberbullying weiter ist, als die von traditionellem Bullying und dass es heimtückischer ist, weil es sein Opfer über verschiedene digitale Modalitäten und zu jeder Tages- und Nachtzeit erreicht.
- Verständnis dafür, dass SchülerInnen möglicherweise Vorfälle nicht berichten, aus Angst, das Internet oder ihre Handys nicht mehr benutzen zu

dürfen oder aus Angst, dass das Erzählen zu noch mehr Cyberbullying führt.

Spezifische Komponenten eines Cyberbullying-Präventions-Plans sollten nach Diamanduros et al. (2008) folgende Punkte beinhalten:

- Das Recht der SchülerInnen, sich zu Hause und in der Schule sicher zu fühlen
- Definition von Cyberbullying
- Auftreten von Cyberbullying
- Prävalenz von Cyberbullying
- Auswirkungen, die Cyberbullying auf die Opfer und Täter hat
- Wissen, dass die elektronischen Nachrichten ausfindig gemacht werden können
- Rechtliche Konsequenzen von Cyberbullying
- Die Notwendigkeit, gegen Cyberbullying Stellung zu beziehen
- Die Notwendigkeit für Opfer, sich Erwachsenen anzuvertrauen
- Die Notwendigkeit für Bystander, zu protestieren und Erwachsenen Fälle von Cyberbullying zu berichten
- Die Notwendigkeit, persönliche Informationen privat zu halten
- Sicherheit und Online-Umgangsregeln
- Die Notwendigkeit anderen respektvoll gegenüberzutreten, wenn man das Internet nutzt und verantwortungsvoll zu sein.

(Gradinger, et al., 2009a)

1.2.7 Warnsignale für Cyberopfer und Cybertäter

Hinduja und Patchin (2007a; zitiert nach Diamanduros et al., 2008) haben Warnsignale sowohl für Opfer als auch für Täter von Cyberbullying identifiziert. Solche Indikatoren sind besonders wichtig, da mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen Vorfälle von Cyberbullying nicht ihren Eltern oder anderen Erwachsenen erzählen (i-Safe National Assessment Center, 2006; zitiert nach Diamanduros et al., 2008).

Zu den Warnsignalen für das Opfer von Cyberbullying zählen:

- Plötzliches vermeiden des Computergebrauchs
- Scheint ängstlich, wenn eine instant message oder eine E-Mail am Computer auftaucht
- Scheint zornig oder depressiv nach dem Gebrauch des Computers
- Fühlt sich unwohl zur Schule zu gehen oder überhaupt raus zu gehen
- Vermeidet über Dinge, die er/sie am Computer macht zu sprechen
- Ist ungewöhnlich zurückgezogen und verschlossen gegenüber Freunden und Familienmitgliedern

Zu den Warnsignalen des Täterverhaltens zählen:

- Schnelles abschalten von Programmen wenn jemand ins Zimmer kommt
- Der Computer wird bis spät in die Nacht genutzt
- Regt sich unnatürlich auf, wenn er/sie den Computer nicht nutzen kann
- Lacht übertrieben während der Computernutzung
- Vermeidet über die Dinge zu sprechen, die er/sie am Computer macht
- Verwendet vielfache Online Konten (account) oder ein Konto, das nicht sein/ihr eigenes ist.

Das Vorantreiben des Bewusstseins für Cyberbullying und der Sachbezug zu dieser besonderen Form von Bullying unter LehrerInnen und der Schulleitung, würde die LehrerInnen dazu befähigen, Vorkommnisse der Viktimisierung zu erkennen, SchülerInnen zu unterstützen und so den Weg für zukünftige Cyberbullying- Präventions- Programme zu ebnen. Schulweite Strategien gegen Cyberbullying könnten entwickelt werden.

Eltern sollten darüber informiert werden, dass Bullying ein Übergangsritus im Durchbruch der Kindheit ist und das Cyberbullying psychologische Effekte auf SchülerInnen haben kann. Eltern können nur dann erfolgreich helfen, wenn sie über Cyberbullying Bescheid wissen und diese Art der Aggression auch als solche wahrnehmen. Dieser Thematik widmet sich das nachfolgende Kapitel.

Da, wie in diesem Kapitel bereits erwähnt, die Unwissenheit der Eltern über die Gewalterfahrungen ihrer Kinder im Internet darin begründet liegen könnte, dass

Eltern zu wenig Wissen über bzw. Übung mit den neuen Technologien haben, widmet sich das nächste Kapitel der bisherigen Studienergebnisse zur Nutzung von Computern und der Internetanschlüssen von Jugendlichen und Erwachsenen in Österreich, der Internetnutzung bzw. Cyberbullying aus der Perspektive der Eltern.

2. ERGEBNISSE AUS BISHERIGEN STUDIEN

2.1 INTERNET- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN

Die heutige Generation wird von einigen Forschern mit „the digital generation“ (vgl. Campbell, 2005) oder die „always on generation“ (Belsey, 2006) betitelt. Diese Ausdrücke beziehen sich auf die Selbstverständlichkeit von Informations- und Kommunikationstechnologien im alltäglichen Leben und auf die Tatsache, dass viele Menschen ständig Internet bzw. Mobiltelefone verwenden und somit „online“ sind.

Bargh & McKenna (2004, zitiert nach Campbell, 2005) beschreiben das Internet als ein Massenmedium, das eine Gesellschaftsveränderung bewirkt, indem es Personen ermöglicht miteinander zu kommunizieren. Sie vergleichen es mit den revolutionären Einführungen von Telegrafie, später Telefonie sowie Radio und Fernsehen.

Dabei haben das Internet und die damit verbundenen Technologien (z.B. Mobiltelefone) laut Campbell (2005) sowohl positive als auch negative Konsequenzen. Positive wird von Kraut et al. (2002, zitiert nach Campbell, 2005) oder McKenna & Bargh (1999) erwähnt, dass Menschen die sehr ängstlich sind die Möglichkeit haben zu kommunizieren und die Selbstoffenbarung gefördert wird. Als negative Seite des Internets werden von Campbell (2005) die Gefahr von Kinderpornografie und Bullying genannt.

In jüngster Vergangenheit wurden laut Willard (2007b) Internettechnologien grob in Webtechnologien und Kommunikationstechnologien unterteilt. Während Webseiten keine Interaktivität zwischen den BenutzerInnen erlauben, sind Kommunikationstechnologien interaktiv und ändern sich schnell. Der Zusammenschluss dieser beiden Technologien macht diese Art der Trennung nunmehr problematisch. Heutige Technologien inkludieren sowohl Computer, verschiedene persönliche Organizer wie Mobiltelefone, MP3's, als auch persönliche digitale Assistenten wie Blackberrys (Minicomputer). In Zukunft wird

die Ausrüstung immer kleiner, schneller, interaktiver, allgegenwärtig und mit größeren multimedialen Möglichkeiten ausgestattet sein (Willard, 2007b).

Erwachsene sehen das Internet laut Belsey (2006) als eine Ressource bzw. eine Möglichkeit einen Ort zu haben um ihre Bedürfnisse zu decken. Sie nutzen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in funktioneller Weise für die Arbeit oder für E-Mails. Jugendliche sehen das Internet nicht als etwas an, dass von ihrem ‚realen‘ Leben getrennt ist – es ist mehr und mehr ein natürlicher Teil ihres Lebens. Sie sehen es als ihre Nabelschnur zur Peergruppe. Früher waren Jugendliche zumeist in der Schule oder zu Hause online, jetzt haben sie die Möglichkeit via Handy Text-Nachrichten, MMS und Videos zu versenden bzw. im Web zu surfen und online zu chatten. Cyberbullying geschieht somit unter den Radarschirmen von Eltern. Von Eltern bleibt diese Kommunikationsform häufig unbenutzt.

Welchen Einfluss der Besitz eines Computers oder das Internet auf Jugendliche und ihre Eltern in Österreich haben bzw. wie sehr sich die Verteilung in den letzten Jahren vervielfacht hat, wird anhand einer Erhebung der Statistik Austria (2009) ausgeführt. Die Daten über den IKT- Einsatz (Informations- und Kommunikationstechnologie) wurden von Februar bis April 2009 an rund 4.900 österreichischen Haushalten durchgeführt.

74,5% der Haushalte gaben an, mit einem Computer ausgestattet zu sein und 69,8%, gaben an einen Internetzugang zu haben. Im Vergleich dazu gaben im Jahr 2002 lediglich 49,2% der Haushalte an, einen Computer und 33,5% einen Internetanschluss zu haben. In der Gruppe der 16 bis 24jährigen geben 98,5% der Männer (2002 waren es 75,9%) und 98% der Frauen (2002 waren es 78,1%) an, im Haushalt einen Computer zu nutzen (Statistik Austria, 2009).

2.2 INTERNETNUTZUNG AUS DER PERSPEKTIVE DER ELTERN

Wie Belsey (2006) bereits formuliert hat, nutzen zwar viele Erwachsene das Internet und Mobiltelefone, jedoch ist die Funktionalität eine andere. Für Erwachsene ist dies Mittel zum Zweck, für Jugendliche eine wichtige Verbindung zu ihrer Peergruppe.

Deshalb nutzen Erwachsene „instant messaging“ oder Chatforen eher selten. Von besonderem Interesse ist deshalb, was Eltern über die Internetnutzung ihrer Kinder wissen, welche Sicherheitsmaßnahmen beim Internetgebrauch sie verwenden und ob sie ihren Kindern Hilfe im Umgang mit dem Internet anbieten. Genau diesen Fragen widmete sich die EU Studie mit dem Titel ‚*Towards a safer use of the internet for children in the EU – a parent’s perspective*‘. Sie wurde in den 27 Mitgliedsstaaten der EU durchgeführt, um das Wissen und die Einstellungen von 12.750 Eltern über die Internet-Verwendung ihrer Kinder einzuholen (EuropeanCommission, 2008). 500 österreichische Eltern nahmen an der Studie via Telefoninterviews teil. Die Kinder waren im Alter von 6 bis 16 Jahren. Erhoben wurde im Zeitraum vom 9. bis 17. Oktober 2008. Die für die vorliegende Untersuchung interessantesten Ergebnisse beziehen sich auf die folgenden Punkte: (1) Ort der Internetnutzung, (2) Sorgen der Eltern bezüglich des Internetgebrauchs der Kinder, (3) Gespräche der Eltern mit ihren Kindern über Online-Aktivitäten, (4) Einschränkende Maßnahmen bei der Internetnutzung und (5) Handlungsbedarf und Verantwortung bei Cyberbullying.

- **Ort der Internetnutzung**

Was den Ort der Internetnutzung betrifft, so geben die Eltern an, dass 58% der Kinder den familieneigenen Computer verwenden, 45% der Kinder haben einen eigenen Computer mit Internetanschluss (Österreich liegt damit an 8. Stelle innerhalb der EU27). 61% der Kinder verwenden das Internet von der Schule aus, 20% bei Freunden zu Hause und lediglich 3% an einem öffentlichen Ort (z.B. Bibliothek) (EuropeanCommission, 2008).

- **Einschätzung des Schweregrades von Gefahren im Internet**

Im Vergleich zu den anderen Mitgliedsstaaten der EU sind die österreichischen Eltern am wenigsten besorgt, wenn es um die Risiken geht, die ihre Kinder bei der Nutzung des Internets ausgesetzt sind. Lediglich 30% der Eltern geben an, sehr besorgt zu sein, dass ihre Kinder mit sexuellen und/oder brutalen Bildern im Internet konfrontiert werden. 31% geben an, sich diesbezüglich überhaupt keine Sorgen zu machen. In Bezug auf das Handy geben sogar 40% der Eltern an, sich keine Sorgen zu machen, dass ihre Kinder sexuelle und/oder brutale Bilder sehen können. 54% der Eltern geben an, dass sie besorgt sind, dass ihre Kinder Opfer von Onlinebullying werden, während 51% angeben sich Sorgen zu machen, dass ihr Kind Opfer von Handybullying wird. 24% der Eltern in Österreich geben an sehr besorgt zu sein, dass ihre Kinder Opfer von ‚*Online grooming*‘ werden. 47% geben dagegen an, diesbezüglich überhaupt nicht besorgt zu sein (EuropeanCommission, 2008).

Laut Internet safety zone (2009) spricht man dann von *Online grooming*, wenn ein Erwachsener, der mit einem Kind online in Kontakt getreten ist und mindestens zweimal versucht hat, sich mit diesem zu treffen oder eine Reise mit der Intention auf ein Treffen angetreten ist. Dabei hat der Erwachsene den Vorsatz eines sexuellen Übergriffes auf das Kind. Der vorherige Kontakt kann über Treffen oder Telefongespräche oder über Internetkommunikation stattgefunden haben. Der Erwachsene versucht hierbei das Vertrauen des Kindes zu erlangen, sodass ein Treffen stattfinden wird, bei dem es dann zu dem Versuch eines sexuellen Übergriffes kommt ("Internet Safety Zone," 2009).

Vier von zehn Eltern (42%) geben an, dass sie überhaupt nicht besorgt darüber sind, dass ihr Kind von einem anderen Kind im Internet gemobbt wird. 43% der Eltern sind überhaupt nicht besorgt, dass ihre Kinder via Mobiltelefon gemobbt werden könnten. 18% geben an, sehr besorgt darüber zu sein.

9% der Kinder haben um Hilfe gebeten, wenn sie von einem Fremden kontaktiert wurden, wenn sie Bilder mit brutalen oder sexuellen Inhalten gefunden haben oder gemobbt bzw. belästigt wurden.

- **Gespräche der Eltern mit ihren Kindern über Online-Aktivitäten**

Einerseits ging man der Frage nach, wie oft Eltern die Initiative ergreifen und ihre Kinder auf ihre Online-Aktivitäten ansprechen, andererseits wie viele Kinder sich an ihre Eltern wenden, wenn sie negative Erfahrungen machen bzw. ob dies einen Unterschied macht, wenn Eltern das Internet selbst nicht nutzen.

34% der Eltern geben an, dass sie ihre Kinder immer nach ihren Online-Aktivitäten fragen. 9% der Eltern sagen, dass sich ihre Kinder schon einmal an sie gewandt haben, weil sie von einem Fremden kontaktiert wurden, weil sie gewalttätige oder sexuelle Bilder gesehen hätten oder Opfer von Bullying wurden.

In dieser Studie wurde ebenfalls untersucht, ob es von der Internetnutzung der Eltern abhängt, dass Kinder ihren Eltern von Bullying erzählen. Diese Daten beziehen sich nicht nur auf österreichische Eltern, sondern wie eingangs bereits erwähnt, auf die gesamte Stichprobe der Eltern in der EU. Im speziellen Fall von Bullying wenden sich 7% der Kinder an ihre Eltern, wenn diese das Internet nicht nutzen, 3% wenn, diese das Internet gelegentlich nutzen und 3%, wenn diese das Internet häufig nutzen.

- **Einschränkende Maßnahmen bei der Nutzung des Internets**

63% der österreichischen Kinder ist es nicht erlaubt, sich in einer Online Gemeinschaft zu registrieren. 45% dürfen keine Chatrooms besuchen, 49% dürfen bestimmte Webseiten nicht sehen, 42% der Kinder dürfen keine Filme, Spiele oder Musik downloaden. 25% der Eltern geben an, eine Überwachungs- und eine Filtersoftware installiert zu haben. 18% haben nur eine Filtersoftware. Als Gründe für die Nichtverwendung von einschränkender Software geben 69% der Eltern an, das sie ihren Kindern vertrauen, 5% wissen nicht, wie man so eine Software benutzt und 3% glauben nicht an die Effizienz dieser Programme.

- **Meldung von Vorkommnissen**

93% der Eltern geben an, dass sie illegale Vorkommnisse der Polizei melden würden, 20% würden es bei einer Hotline melden, 23% bei einer Non Profit Organisation und 16% würden Andere miteinbeziehen. 12% der befragten Eltern wussten nicht, dass man illegale Handlungen per Internet bei einer Hotline oder einer Non Profit Organisation melden kann.

Zusammenfassend muss man feststellen, dass aufgrund der vermehrten Nutzung neuer Medien Cyberbullying in den nächsten Jahren vermutlich ansteigen wird.

2.3 HANDLUNGSBEDARF UND VERANTWORTUNG DER ELTERN

Oft sind sich Eltern gar nicht bewusst, dass ihr Kind von Cyberbullying betroffen ist, oder andere Kinder mobbt (British Broadcasting Corporation, 2006, zitiert nach Dehue et al., 2008). Eltern bemerken laut Suniti (2008) die Gefahren von Informations- und Kommunikationstechnologien erst dann, wenn bereits etwas passiert ist.

Es ist unerlässlich, dass Eltern Cyberbullying und dessen Mechanismen verstehen.

Die technologische Sicherheit von Jugendlichen kombiniert mit der Möglichkeit diese ohne Aufsicht von Erwachsenen zu nutzen, kann zu risikoreichem Verhalten führen. Sie haben eine Verpflichtung, die Handlungen ihrer Kinder zu überwachen (Shariff, 2005; zitiert nach Suniti, 2008).

Darüber waren sich auch zahlreiche internationale Wissenschaftler bei der ‚International Online Conference‘ (European Commission, 2006) einig. Eltern haben demnach zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen, (1) die Prävention von Cyberbullying und (2) Cybervictims zu unterstützen und ihnen Hilfestellung zu geben.

Einer der wichtigsten Schritte für die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen ist, ein Bewusstsein bei den Verantwortlichen zu schaffen (Campbell, 2005). LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen müssen darauf aufmerksam gemacht werden, dass es sich bei Cyberbullying um ein ernst zu nehmendes Problem handelt. Besonders Eltern sollten sich im Klaren darüber sein, dass Cyberbullying oftmals unter ihrer Obhut stattfindet, z.B. indem ihre Kinder mitten in der Nacht gemeine SMS an andere verschicken oder von ihrem eigenen Computer aus verletzendes E-Mails versenden (Campbell, 2005).

Da es in der Literatur bisher sehr wenige empirische Studien zur Verantwortung und dem Handlungsbedarf der Eltern zum Thema Cyberbullying gibt, werden hier hauptsächlich Ergebnisse aus nicht-empirischen Studien zusammengefasst.

Mögliche Gründe für die mangelnde Erfahrung der Eltern

Effektive Kindererziehung ist stark verbunden mit einer offenen Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern, dennoch können sich weniger als die Hälfte der Kinder ihren Eltern anvertrauen (Suniti, 2008). Dies zeigt auch eine Umfrage von 1.500 amerikanischen SchülerInnen im Alter von 9-13 Jahren. Sie hat ergeben, dass 58% ihren Eltern nicht davon erzählen, wenn sie Opfer von Cyberbullying werden (www.mmu.k12.vt.us, zitiert nach Smith et al. 2006). Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass Kinder der Meinung sind, dass ihre Eltern diese Form der Ausgrenzung nicht verstehen. Vor allem, weil sie selbst keinen Bezug dazu haben. Campbell (2005) schlägt als eine Lösung vor, Eltern in neuen Technologien zu unterrichten, damit diese öfter mit ihren Kindern darüber sprechen können. Auf diese Weise hätten SchülerInnen das Gefühl, dass ihre Eltern wissen wovon sie sprechen und sie deshalb auch öfter um Hilfe bitten, wenn sie Hilfe brauchen (Campbell, 2005).

Agatston, Kowalski und Limber (2007) haben in einer groß angelegten Studie 3.767 Schülerinnen und Schülern in Fokusgruppen interviewt, eines der Ergebnisse ist, dass sie sich eher an die Eltern wenden, als an Erwachsene in der Schule, insbesondere, wenn sie sich bedroht fühlen. Allerdings informieren sie ihre Eltern nur widerwillig, aus Angst, ihre Onlineprivilegien zu verlieren. Das heißt viele Kinder fürchten sich davor, dass Eltern ihnen ein Handy- bzw. Internetverbot erteilen. Hier könnte nach Suniti (2008) die Schule ansetzen indem sie Eltern darüber informiert, wie man das Thema Cyberbullying anspricht, ohne unnötig strafend vorzugehen.

Hilfestellungen durch Eltern

Mesch (2009) führte in den USA Interviews mit 935 Teenagern im Alter von 12 bis 17 Jahren und deren Eltern durch. Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie Erfahrung mit Cyberbullying hätten, ob sie der Gefahr von Cyberbullying vermehrt ausgesetzt sind indem sie Mitglied bei einem sozialen Netzwerk sind oder online mit ihren Freunden kommunizieren. Ebenfalls wurde die elterliche Unterstützung erfragt, wie zum Beispiel die Verwendung von Filter- oder Überwachungssoftware und ob sie die Onlineaktivitäten ihrer Kinder kontrollieren. Zusätzlich wurden die

Eltern gefragt, ob sie spezielle Regeln zur Internetnutzung aufgestellt hätten (z.B. Verbot einzelner Webseiten, zeitliche Einschränkungen).

Die Ergebnisse zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Eltern einschränkende Maßnahmen bezüglich der Internetnutzung ihrer Kinder setzen. Beim Vergleich von Cyberopfern mit Nicht-Cyberopfern zeigte sich bei der letzten Gruppe, dass deren Eltern vermehrt Regeln zur Internetnutzung aufgestellt hatten. Kinder, deren Eltern eine Filtersoftware installiert hatten, waren weniger häufig Opfer von Cyberbullying (Mesch, 2009). Von allen restriktiven Mediationstechniken, die die Eltern verwenden, ist lediglich die Überwachung von Webseiten, die die Kinder besuchen, hilfreich um das Risiko von Cyberviktimisierung zu verringern. Die Autoren betonen aufgrund dieses Ergebnisses, die Wichtigkeit von Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern über Webseiten, deren Inhalte und möglichen Risiken. Eltern, die Online-Risiken mit ihren Kindern diskutieren, erzeugen ein Bewusstsein bei Kindern, die Soziale Netzwerke oder Chatrooms nutzen.

Laut Strohmeier (2007) liegen die ersten Ansätze von Gewaltprävention in der Schaffung von Problembewusstsein und in der Verantwortungsübernahme. Ein Bewusstsein wird geschaffen indem man das Problem wahrnimmt und thematisiert. Verantwortung übernimmt man dann, wenn man sich dessen bewusst ist, das ein Nicht-Einschreiten einer Gewaltbilligung gleichkommt.

II. EMPIRISCHER TEIL

In den vorherigen Kapiteln wurden ausführliche Begriffsklärungen von Gewalt, Aggression, Bullying und Cyberbullying gegeben. Diskutiert wurde einerseits die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen, andererseits der Mangel an Studien, bei denen die Sicht der Eltern berücksichtigt wird. Die in Kapitel 2 dargestellten Zahlen sprechen für die Tatsache, dass sich die Anzahl der Internetanschlüsse und Computer in Österreich rasend schnell vermehrt haben.

Nachfolgend werden daher die Ziele der vorliegenden Arbeit, sowie konkrete Forschungsfragen dargestellt.

3. ZIELE DER UNTERSUCHUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN

Im folgenden Kapitel soll festgestellt werden, wie hoch Eltern das Gewaltvorkommen in Österreich allgemein bzw. jenes von Bullying und Cyberbullying einschätzen bzw., wie sie die Arten von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades einstufen. Ein weiteres Ziel dieser Studie ist die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying durch die Eltern. Aufgrund fehlender empirischer Kenntnisse zu dieser Thematik hat die vorliegende Diplomarbeit einen explorativen Charakter. Deshalb werden einige Forschungsfragen deskriptiv ausgewertet, um einen ersten Eindruck über dieses Thema zu bekommen. In weiterer Folge werden auch jene Fragestellungen genannt, die inferenzstatistisch ausgewertet werden.

Forschungsfragen die deskriptivstatistisch ausgewertet werden:

- (1) Für wie wichtig halten Eltern das Thema Gewalt an österreichischen Schulen?
- (2) Werden die Anzahl der Opfer, die von Gewalt betroffen sind bzw. die Anzahl der Täter, die Gewalt anwenden von Eltern über- bzw. unterschätzt?
- (3) Wie hoch wird die Anzahl der Opfer, die mit einem Lehrer / einer Lehrerin oder einem Elternteil darüber sprechen eingeschätzt?

- (4) Welche Formen von Cyberbullying (Handy, Webmail, etc.) werden von den Eltern als schwerwiegender für die Opfer betrachtet?
- (5) Welche Formen von Bullying (verbal, physisch und psychisch) werden von Eltern als schwerwiegender für die Opfer betrachtet?
- (6) Sind die Kinder dieser Eltern Opfer bzw. Täter von Gewalthandlungen in der Schule und/oder Online?
- (7) Bei welchen Arten von Cyberbullying gibt es ganz allgemein Handlungsbedarf bzw. wem wird die Verantwortung zugeteilt?
- (8) Bei welchen Arten von Cyberbullying gab es nach einem Anlass Handlungsbedarf und wer hat Verantwortung übernommen?

Forschungsfragen die inferenzstatistisch ausgewertet werden:

- (9) Gibt es einen Unterschied in der Bewertung der Eltern von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades?
- (10) Gibt es einen Zusammenhang zwischen Täter/Opfer in der Schule bzw. Täter/Opfer im Internet aus der Sicht der Eltern?

Im Laufe der Studie ergab sich zusätzlich die Möglichkeit, das Datenmaterial mit Hilfe einer Clusteranalyse zu untersuchen. Hierbei sollen Typen von Eltern gefunden werden, die sich bezüglich bestimmter Variablen systematisch unterscheiden. Da es sich um eine explorative Studie handelt, wurden in Vorfeld keine expliziten Fragestellungen hierzu formuliert.

4. METHODE

Im Kapitel Methoden werden das Untersuchungsdesign und die Durchführung der Studie, die Stichprobe, das Erhebungsinstrument und die verwendeten statistischen Verfahren und Kennwerte beschrieben. Weiters wird ein neu konstruierter Fragebogen zur Erhebung der Einstellungen und der Erfahrung der Eltern zu Cyberbullying und traditionellem Bullying vorgestellt.

4.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND DURCHFÜHRUNG

Da es in der Literatur bislang wenig vergleichbaren Studien gibt, welche die Eltern zum Thema Cyberbullying befragt haben, wurde die gegenwärtige Untersuchung als Explorationsstudie mit qualitativen und quantitativen Methoden konzipiert. Es handelte sich um eine Querschnittsuntersuchung an einer Stichprobe. Über das Internet wurden jene Elternvereine bzw. ElternvertreterInnen in ganz Österreich per E-Mail angeschrieben, deren Kontaktdaten über Homepages der Schulen oder der Elternvereine zugänglich waren. Es wurde zumindest ein Elternverein in jedem Bundesland angeschrieben. Zusätzlich wurden Inserate in Webforen geschaltet (www.psychoforum.at, www.eltern-forum.at und www.kinder.univie.ac.at/forum/). Die Zahl jener, die den Link zum Fragebogen per E-Mail erhalten haben, lässt sich nicht genau bestimmen, da die E-Mails im Schneeballsystem verschickt wurden. Weiters wurden rund 50 Fragebögen im Bekanntenkreis ausgeteilt (Papier-Bleistift-Form), wobei 27 Fragebögen in die Auswertung einfließen.

Die Testung wurde im Zeitraum vom 11. Februar 2010 bis 31. März 2010 durchgeführt. Die Online- Studienteilnehmer wurden per E-Mail (Begleitschreiben siehe Anhang) über die Intention der Studie aufgeklärt und konnten mittels Passwort unter folgendem Link https://www.soscisurvey.de/cyberbullying_eltern (Stand 31.03.2010) den Fragebogen aufrufen.

4.2 STICHPROBE

Die Stichprobe bestand aus Eltern, deren Kinder zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 11 und 19 Jahre alt waren. Bei der Stichprobe handelt es sich um eine anfallende Stichprobe mit Eltern aus Österreich. Die Gesamtstichprobe (Online und Papier-Bleistift) umfasste zunächst 278 Personen, wobei 37 Personen in weiterer Folge aufgrund von fehlerhafter bzw. nicht ernsthafter Beantwortung der Fragen ausgeschlossen werden mussten. Alle Berechnungen beziehen sich somit auf eine Stichprobe von 241 Personen. Die testtheoretische Untersuchung, ob

sich Eltern, die den Papier-Bleistift Fragebogen von jenen der Online-Version systematisch unterscheiden, wird in Kapitel 5.4.1 dargestellt.

Die Altersverteilung und die Anteilswerte der Eltern sind in Tabelle 1 ersichtlich, der jüngste Elternteil war 31 Jahre alt, der älteste 68 Jahre. Im Mittel waren die Teilnehmer der Studie 44.5 Jahre alt.

Tabelle 1 Deskriptivstatistische Kennzahlen zum Alter der Stichprobe (N=241)

| | MW (S) | Md | Minimum | Maximum |
|-------------------|---------------|-----------|----------------|----------------|
| Alter (in Jahren) | 44.5 (6.11) | 45 | 31 | 68 |

Bei der Altersverteilung handelt es sich um keine Normalverteilung. Zusätzlich wurden für die spätere Berechnung Altersgruppen (Tabelle 2) berechnet.

Tabelle 2 Altersverteilung der Stichprobe (N=241)

| Altersgruppen | Häufigkeit | Prozent |
|----------------------|-------------------|----------------|
| 31 - 39 | 48 | 19.9 |
| 40 - 49 | 153 | 63.5 |
| 50 - 59 | 34 | 14.1 |
| 60 - 68 | 6 | 2.5 |
| Gesamt | 241 | 100 |

Die vorliegende Stichprobe umfasst 78 männliche (32%) und 163 weibliche (68%) Teilnehmer.

4.3 ERHEBUNGSINSTRUMENT

Zur Erhebung der Elterndaten bezüglich Cyberbullying und Bullying, sowie den Internetnutzung ihrer Kinder wurde ein selbsterstellter Fragebogen vorgegeben. Der Fragebogen wurde in Anlehnung an den Fragebogen zur Erhebung der Einstellungen und des Wissens von Präventionsprogrammen bei Bullying (Hirschegger, in Druck) entwickelt. Die Vorgabe des Fragebogens dauert maximal 15 bis 20 Minuten. Er besteht aus 11 Items, davon haben vier Items Ratingskalen mit vierstufiger Antwortskala und drei Items offene Antwortkategorien im Anschluss an einige Fragen. Drei Items verlangen einen prozentualen Schätzwert. Zu Überprüfung der Verständlichkeit wurde der Fragebogen vorab fünf Personen vorgegeben.

Nach einer Einleitung mit einer kurzen und präzisen Definition der unterschiedlichen Formen von Bullying und der Aufklärung über die Altersspanne der gewünschten Stichprobe, wurden Fragen zum Thema Gewalt und zu den geschätzten Prävalenzraten gestellt. Grundlage waren die Definition von Bullying nach Olweus (2008) und die leicht modifizierte Definition von Cyberbullying nach Smith et al. (2006). Alle Punkte von Smith (siehe auch Kap. 2.3) wurden gleichlautend übernommen, lediglich der Punkt ‚Bullying through instant messaging‘ wurde weggelassen. Grund für diese Abänderung war die Annahme, dass diese Form der Kommunikation den Eltern weniger bekannt ist.

4.3.1 Soziodemographische Daten

Zu Beginn der Online-Befragung wurden soziodemografische Daten der Eltern erhoben. Für die deskriptivstatistische Auswertung wurden alle soziodemografischen Informationen verwendet. Von Interesse waren das Geschlecht und das Alter des Elternteils, die höchste abgeschlossene Schulbildung des Elternteils, die Muttersprache, der Wohnort, die Anzahl der eigenen Kinder, der Schultyp des Kindes, das Alter des Kindes, die Klasse, ob der Elternteil Alleinerzieher ist und ob dieser das Internet selbst nutzt.

Bezüglich der inferenzstatistischen Auswertung wurden Informationen zum Geschlecht, dem Wohnort, der Anzahl der Kinder, der Ausbildung und dem Alter der Eltern herangezogen.

Die Papier-Bleistift-Version war gleich konzipiert wie der Online-Fragebogen, die soziodemografischen Fragen befanden sich jedoch am Ende des Fragebogens. Als anschauliches Beispiel ist eine Seite aus dem Online-Fragebogen in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1 Soziodemografische Beispielitems für die Online Version des Fragebogens

The image shows a screenshot of an online survey form. At the top right, there is a progress indicator showing '13% ausgefüllt' (13% completed) with a yellow arrow pointing right. The form contains three sections of questions:

- 4. Muttersprache: [A104]**
 - deutsch
 - türkisch
 - serbo-kroatisch
 - andere
- 5. Wohnort: [A105]**
 - Großstadt
 - Kleinstadt
 - Ländlicher Bereich
- 6. Eigene Kinder: [A106]**
 - Anzahl:
 - Schultyp:
 - Alter:
 - Klasse:

At the bottom of the form, there are two buttons: 'Zurück' (Back) on the left and 'Weiter' (Next) on the right.

4.3.2 Erhebung der Wichtigkeit von Gewalt an österreichischen Schulen

Diese Skala soll erheben, für wie wichtig Eltern das Thema Gewalt ganz allgemein an österreichischen Schulen einschätzen. Zur Beantwortung der Frage steht ein vierkategorielles Antwortformat mit den Abstufungen „sehr wichtig“, „wichtig“, „eher nicht so wichtig“ bis „überhaupt nicht wichtig“ zur Auswahl.

4.3.3 Erhebung der Prävalenzraten von Bullying und Cyberbullying

Diese Fragen verlangen von den Eltern die prozentuelle Einschätzung, jener Kinder in Österreich, die ihrer Meinung nach Täter bzw. Opfer von Bullying und Cyberbullying sind.

Beispielitem:

„Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz von Schüler/innen, die von Gewalt an Schulen betroffen sind?“

Hier haben die Eltern die Möglichkeit offen zu Antworten. Zusätzlich werden sie um die Einschätzung gebeten, wie viele Kinder Opfer negativer Verhaltensweisen geworden sind und mit LehrerInnen bzw. Eltern darüber gesprochen haben.

4.3.4 Erhebung des Schweregrades verschiedener Gewaltarten

Hier ist vor allem von Interesse für wie schwerwiegend Eltern verschiedene gewalttätige Verhaltensweisen halten. Dabei werden sowohl die unterschiedlichen Arten von Bullying (körperlich, verbal und sozial), als auch die verschiedenen Arten von Cyberbullying (per E-Mail oder SMS, Videoclips, Webseiten und Chatforen) erhoben.

Beispielitem:

„Für wie schwerwiegend halten Sie körperliche Handlungen (z.B. schlagen, treten, boxen)?“

Das Antwortformat ist vierkategoriiell von „sehr schwerwiegend“, „schwerwiegend“, „eher nicht so schwerwiegend“ bis „überhaupt nicht schwerwiegend“.

4.3.5 Erhebung der Gewalterfahrungen der Kinder

Diese Frage bezieht sich auf die Gewalterfahrungen, die das Kind aus der Sicht der Eltern als Opfer bzw. Täter bei Cyberbullying oder traditionellem Bullying gemacht hat.

Item: *„Ist Ihr Kind Opfer bzw. Täter von Gewalthandlungen in der Schule oder per Computer oder Handy?“*

Hier gibt es die Möglichkeit mehrere Alternativen anzukreuzen. Zur Auswahl stehen „Opfer in der Schule“, „Internet oder Handy-Opfer“, „Täter in der Schule“, „Internet oder Handy-Täter“ und „weder noch“.

4.3.6 Erhebung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying

Ziel dieser Frage ist die Erhebung der Meinung der Eltern, bei welcher Art von Cyberbullying (E-Mail, SMS, Chatforen, Webseiten, Bilder, Videos oder Handyanrufen) jemand eingreifen sollte. Wenn Sie der Meinung sind, dass eingegriffen werden sollte, sollen die Eltern angeben, wer eingreifen soll. Zur Auswahl stehen LehrerIn/Direktor, Eltern, MitschülerIn oder Polizei.

Daran schließt die offene Frage an: *„Wenn Sie der Meinung sind, dass eingegriffen werden sollte, was sollte getan werden?“*

4.3.7 Erhebung der persönlichen Erfahrung der Eltern mit Cyberbullying

Besonders interessiert bei dieser Erhebung, ob Eltern bereits Erfahrungen mit Cyberbullying gemacht haben: *„Hat Ihr Kind Ihnen schon einmal erzählt, dass es per Computer oder Handy von Mitschülern oder Mitschülerinnen gemein behandelt wurde?“*

Wird diese Frage von den Eltern mit Ja beantwortet, wird weiter danach gefragt, welchen negativen Verhaltensweisen ihr Kind ausgesetzt war. Als Antwortalternativen stehen Bedrohungen, Bloßstellung oder Ausgrenzung per „E-

Mail“, „SMS“, „Webseiten“, „Internetforen“, „Bilder bzw. Videos per Handy oder Internet“ und „belästigende Anrufe per Handy“ zur Auswahl.

Weiter geht es dann darum, ob (Ja/Nein) bzw. wer im jeweiligen Fall eingegriffen hat (LehrerIn/Direktor, Eltern, MitschülerIn oder Polizei).

Daran anschließend folgt die Frage, was getan wurde mit offener Antwortkategorie.

4.3.8 Erhebung der Internetnutzung der Kinder

Hierbei werden spezifische Fragen über die Internetnutzung des Kindes gestellt. Diese Fragen können natürlich nur beantwortet werden, wenn das Kind auch tatsächlich das Internet nutzt. Deshalb gibt es einleitend die Filterfrage:

„Nutzt Ihr Kind das Internet?“

Wird diese Frage mit Nein beantwortet, werden die nächsten sechs Items in der Online-Version nicht vorgegeben. In der Papier-Bleistift Version müssen diese Fragen einfach ausgelassen werden.

Die Fragen beziehen sich auf folgende Aspekte:

Häufigkeit der Internetnutzung

„Wie oft nutzt Ihr Kind das Internet?“

Bei der Beantwortung der Frage können die Eltern auf einer vierstufigen Ratingskala zwischen den Alternativen „regelmäßig“, „häufig“, „manchmal“ und „selten“ wählen.

Ort der Internetnutzung

„Wo nutzt Ihr Kind das Internet?“

Als Antwortmöglichkeiten stehen „zu Hause“, „Schule“, „bei Freunden“ und „an öffentlichen Orten (Internetcafés, Bibliothek)“ zur Auswahl.

Art der Beschäftigung

„Was macht Ihr Kind im Internet?“

Dies ist eine Frage mit offener Antwortmöglichkeit.

Gespräche über Online-Aktivitäten

„Sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine/ihre Online-Aktivitäten?“

Hier können die Eltern auf einer vierstufigen Ratingskala von „regelmäßig“, „häufig“, „selten“ bis „nie“ antworten.

Eigener Computer mit Internetanschluss

„Hat Ihr Kind einen eigenen Computer mit Internetanschluss?“

Auf diese Frage können die Eltern mit Ja oder Nein antworten.

Einschränkende Maßnahmen bei der Internetnutzung

„Welche der folgenden Maßnahmen treffen auf Sie zu?“

Bei dieser Frage besteht wieder die Möglichkeit mehrfach zu antworten. Zur Auswahl stehen die Antwortkategorien „zeitliche Einschränkungen bezüglich Internetnutzung“, „Zugangsbeschränkungen für einzelne Internetseiten“, „installierte Überwachungs- bzw. Filtersoftware“ und „keine der oben genannten“.

4.4 VERWENDETE STATISTISCHE VERFAHREN UND KENNWERTE

In diesem Abschnitt werden jene Verfahren und Maßzahlen in Kürze beschrieben, die in der Auswertung verwendet wurden. Einerseits wurden Testtheoretische Analysen zur Überprüfung des Messinstruments (Reliabilitätsprüfung) und zur Erfassung der Beurteilerübereinstimmung der offenen Fragen verwendet, andererseits wurden Zusammenhangsprüfende Analysen mittels parameterfreier Verfahren und eine Clusteranalyse verwendet.

4.4.1 Testtheoretische Analyse des Fragebogens

Reliabilitätsanalyse

Die Reliabilität beschreibt die Messgenauigkeit eines Tests. Der Wertebereich der Reliabilität liegt zwischen 0 und 1, wobei bei einem Wert von 1 der Test fehlerfrei misst (Kubinger & Jäger, 2003). Zur Bestimmung der inneren Konsistenz wird Cronbach Alpha verwendet.

Die Items zur Frage „Für wie schwerwiegend halten Sie folgende Verhaltensweisen?“ mit den Erscheinungsformen von Bullying (körperlich, verbal und sozial) und Cyberbullying (E-Mail/SMS, Videoclips/Bilder, Webseiten, Internetforen und Handy) wurden zur Überprüfung der Messgenauigkeit einer Reliabilitätsanalyse unterzogen. Erwartet wurde ein Cronbach α von mindestens

0.6, wäre dies für einige Items nicht der Fall gewesen, wären diese aus der Analyse ausgenommen worden. Die Reliabilitätsanalyse ergab für die drei Items zum traditionellen Bullying ein Cronbach alpha von .73 und für die fünf Items zum Cyberbullying ein Cronbach alpha von .88. Die Items erfüllen somit die Kriterien der Messgenauigkeit. Zur weiteren Analyse wurden die Items bezüglich der Formen des Bullying und des Cyberbullying zu einem Meanscore zusammengefasst.

Wenn gewährleistet werden soll, dass einzelne Items ähnliches erfassen, wie der Gesamttest, muss man überprüfen, ob ein genügend hoher Zusammenhang zwischen den Ergebnissen einer Person und den Gesamttestwerten besteht (Kubinger & Jäger, 2003). Diese Korrelation zwischen Test und Item wird Trennschärfeindex genannt. Laut Bortz und Döring (2006) sind möglichst hohe Trennschärfen erstrebenswert. Beim Trennschärfekoeffizienten (Korrelation -1 bis +1) gelten laut Weise (1975, zitiert nach Bortz & Döring, 2006, S.220) positive Werte zwischen 0.3 bis 0.5 als durchschnittlich; Werte größer als 0.5 gelten als hoch. Für alle Items ergeben sich durchwegs durchschnittliche bis hohe Itemtrennschärfen und somit können alle Items in die Analyse einbezogen werden. In der Tabelle 3 sind die Itemtrennschärfen der jeweiligen Items angeführt.

Tabelle 3 Itemtrennschärfen der Items zum Bullying und Cyberbullying

| Item | Trennschärfe |
|------------------------|---------------------|
| körperliche Handlungen | 0,488 |
| verbale Handlungen | 0,639 |
| soziale Handlungen | 0,574 |
| E-Mail/SMS | 0,477 |
| Video/Bilder | 0,589 |
| Webseiten | 0,741 |
| Internetforen | 0,700 |
| Handyanrufe | 0,499 |

- **Vergleich Papier-Bleistift- mit Onlineversion**

Zur Überprüfung, dass sich Eltern, die die Papier-Bleistift Version des Fragebogens, von jenen, die die Online-Version beantwortet haben nicht systematisch unterscheiden, wurden Kreuztabellen gerechnet. Pearson's Chi² überprüft, ob zwei kategorielle Variablen voneinander unabhängig sind. Ist das Signifikanzniveau kleiner als .05 kann man die Hypothese verwerfen, dass die Variablen voneinander unabhängig sind und gleichsam annehmen, dass die beiden Variablen zusammenhängen (Field, 2005). Hierfür wurden alle 27 Eltern die den Papier-Bleistift Fragebögen beantwortet hatten, herangezogen. Um eine gleich große Anzahl der Online Stichprobe zu erhalten, wurden per Zufallsgenerator im PASW ebenfalls 27 Eltern aus der Grundgesamtheit von 214 gezogen. Als Variablen wurden das Geschlecht der Eltern, die Erfahrung der Kinder mit Cyberbullying und der eigene Internetanschluss der Kinder gewählt. Als Teststatistik wurde die Likelihood-Ratio verwendet, da sie im Gegensatz zum Pearson's Chi², in kleineren Stichproben genauere Ergebnisse liefert (Field, 2005). Das Geschlecht der Eltern unterschied sich in den beiden Fragebogen-Versionen nicht signifikant voneinander $X^2(1)=0.81$, $p<.776$. In beiden Versionen des Fragebogens gibt es keinen signifikanten Unterschied bezüglich der Erfahrung, die Kinder aus der Sicht der Eltern bereits mit Cyberbullying gemacht haben $X^2(1)=0.13$, $p<.715$. Weiters unterschieden sich, was den eigenen Internetanschluss des Kindes betrifft, die beiden Gruppen nicht signifikant voneinander, $X^2(1)=0.31$, $p<.578$.

Betrachtet man also die hierfür verwendeten Variablen, kann man davon ausgehen, dass es keinen Unterschied macht, ob Eltern die Online-Version bzw. die Papier-Bleistift-Version beantwortet haben.

- **Beurteilerübereinstimmung**

Der verwendete Fragebogen enthält unter anderem auch Fragen mit offenen Antwortkategorien. Die Antworten wurden mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (1993) in Kategorien eingeteilt.

Zur Darstellung der Beurteilerübereinstimmung der Einteilung offener Fragen wurde Cohen's Kappa verwendet. Der Kappa Wert wurde berechnet, um die Interrater Reliabilität zu prüfen. Er gilt als Maß für die Beurteilerübereinstimmung bei nominalen Daten. Eine gute Übereinstimmung erfordert nach Fleiss und Cohen (1973, zitiert nach Bortz & Döring, 2006) Werte zwischen 0,60 und 0,75. Für die Berechnung des Kappa Wertes wurden jeweils 50% der Daten von zwei Beurteilern in die vorher festgelegten Kategorien eingeteilt. Die Frage, bei deren Antworten das Cohen's Kappa berechnet wurde lautete: „Wenn sie der Meinung sind, dass eingegriffen werden sollte, was sollte Ihrer Meinung nach getan werden?“ Der Kappa-Wert ist im Kapitel 5.1.5 direkt bei der Ergebnisdarstellung der Frage nachzulesen.

4.4.2 Parameterfreie Zusammenhangsprüfung

Kreuztabellen

Zur Auswertung des Zusammenhangs zwischen Tätern bzw. Opfern in der Schule und Tätern bzw. Opfern im Internet (Phi-Koeffizient). Der Phi Koeffizient gibt eine Korrelation an, die der Produkt Moment Korrelation über die zugrunde liegenden Binärdaten entspricht (Bortz, 1999, S.218).

Wilcoxon Vorzeichen Rang Test

Ein parameterfreies Verfahren das Unterschiede zwischen zwei abhängigen Stichproben untersucht und ein Äquivalent zum T-Test darstellt. Diese Verfahren wird verwendet, wenn der Kolmogorov-Smirnov Test signifikant ausfällt und somit keine Normalverteilung der Daten gegeben ist (Field, 2005).

Spearman's Rangkorrelation

Da die in die Analyse einbezogenen Daten nicht normalverteilt sind, wird zur Berechnung des Zusammenhangs eine Rangkorrelation nach Spearman gerechnet. Dieses parameterfreie Verfahren berechnet den Zusammenhang indem die Daten in eine Rangreihe gebracht werden (Field, 2005).

4.4.3 Clusteranalyse

Die Clusteranalyse ist ein Verfahren zur Bildung von Gruppen, die sich möglichst ähnlich sind (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2003). Die Mitglieder einer Gruppe (Cluster) sollen sich sehr ähnlich sein, während die Ähnlichkeit zwischen den Gruppen gering ausfallen soll. Eine Besonderheit der Clusteranalyse ist, dass alle ausgewählten Eigenschaften gleichzeitig zur Gruppenbildung herangezogen werden können (Backhaus, et al., 2003). In der vorliegenden Studie wurden hierarchische Cluster gerechnet, wobei zuerst das Single-Linkage-Verfahren, dann das Verfahren nach Ward und schließlich nach das K-Means-Verfahren berechnet wurde. Die Clusteranalyse wird im Kapitel 5.2.2 nochmals ausführlich dargestellt wird.

5. ERGEBNISSE

Das Kapitel Ergebnisse gliedert sich in zwei Bereiche, die deskriptive und die inferenzstatistische Auswertung. Die deskriptive Auswertung beinhaltet die Beschreibung der Stichprobe, die Einschätzung des Gewaltvorkommens in Österreich allgemein bzw. im Speziellen von Bullying und Cyberbullying durch Eltern. Weiters soll erhoben werden wie Eltern die Arten von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades einstufen. Ein zusätzliches Ziel dieser Studie ist die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying durch die Eltern. Die inferenzstatistische Auswertung gliedert sich (1) in die Berechnung des Unterschieds in der Bewertung der Eltern von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades und (2) des Zusammenhangs zwischen Täter bzw. Opfer in der Schule und Täter bzw. Opfer im Internet aus der Sicht der Eltern. Die Ermittlung von Typen von Eltern und die Untersuchung eines Zusammenhangs von 3 gefundenen Elterntypen mit sozioökonomischen Daten.

5.1 DESKRIPTIVSTATISTISCHE AUSWERTUNG

5.1.1 *Beschreibung der Stichprobe*

Die deskriptivstatistische Auswertung bezieht sich im Folgenden auf die soziodemografischen Daten wie die Bildung der Eltern, die Muttersprache, den Wohnort, ob die Eltern Alleinerzieher sind, die Internetnutzung und die Anzahl der Kinder, die sie haben.

- **Bildung**

Die höchste abgeschlossene Ausbildung der Gesamtstichprobe ist in Tabelle 4 zusammengefasst. Aufgrund der überwiegenden Anzahl von Personen mit höherer Ausbildung (Matura und abgeschlossenes Studium) ist diese Stichprobe als überdurchschnittlich gebildet zu charakterisieren.

Tabelle 4 Verteilung und Häufigkeiten der höchsten abgeschlossenen Schulbildung (N=241)

| Höchste abgeschlossene Schulbildung | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------------------------|------------|------------|
| Pflichtschulabschluss | 8 | 3.3 |
| Lehrabschluss | 46 | 19.1 |
| Berufsbildende höhere Schule | 46 | 19.1 |
| Matura | 69 | 28.6 |
| Abgeschlossenes Studium | 72 | 29.9 |
| Gesamt | 241 | 100 |

- **Muttersprache**

Der überwiegende Anteil der 235 Personen (97,5%) gibt an Deutsch als Muttersprache zu sprechen. Nur 3 Personen (1,2%) geben an, als Muttersprache serbokroatisch oder andere zu haben (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5 Verteilung und Anteilswerte der Muttersprache der Stichprobe (N=241)

| Muttersprache | Häufigkeit | Prozent |
|----------------|------------|------------|
| deutsch | 235 | 97.5 |
| türkisch | 0 | 0 |
| serbokroatisch | 3 | 1.2 |
| andere | 3 | 1.2 |
| Gesamt | 241 | 100 |

- **Wohnort**

Die Verteilung jener Personen, die in einer Großstadt, in einer Kleinstadt oder am Land leben, ist in Tabelle 6 angeführt.

Tabelle 6 Verteilung und Anteilswerte des Wohnortes der Stichprobe

| Wohnort | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------|------------|------------|
| Großstadt | 83 | 34.4 |
| Kleinstadt | 58 | 24.1 |
| Ländlicher Bereich | 100 | 41.5 |
| Gesamt | 241 | 100 |

- **AlleinerzieherIn**

Der überwiegende Teil der Eltern (83%; N=200) gibt an gemeinsam mit dem Partner bzw. der Partnerin für die Kinder zu sorgen. Nur 41 (17%) Personen geben an, dass sie AlleinerzieherIn sind.

- **InternetnutzerIn**

In der Gesamtstichprobe geben 234 Personen (97,1%) an, das Internet zu nutzen. Das Internet wird von 43,5% (S=27,7%) privat und 49,18% (S=28,3%) beruflich genutzt. 7 Personen (2,9%) geben, das Internet nie zu verwenden.

- **Anzahl der Kinder**

Der überwiegende Anteil hat 2 Kinder (SD = 0.9). Details zu Verteilung der Kinderanzahl sind aus Tabelle 7 zu entnehmen.

Tabelle 7 Verteilung und Anteilswerte der Anzahl der Kinder der Stichprobe (N = 241)

| Anzahl der Kinder | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------|------------|------------|
| 1 | 62 | 25.7 |
| 2 | 121 | 50.2 |
| 3 | 43 | 17.8 |
| 4 | 9 | 3.7 |
| 5 | 5 | 2.1 |
| 6 | 1 | 0.4 |
| Gesamt | 241 | 100 |

5.1.2 Wichtigkeit von Gewalt an österreichischen Schulen

Die Eltern wurden gefragt, für wie wichtig sie das Thema Gewalt an österreichischen Schulen halten, die Häufigkeiten sind in Tabelle 8 aufgelistet. Der Großteil der befragten Personen gibt an, dass Gewalt an österreichischen Schulen ein „sehr wichtiges“ (75,1%) bzw. „wichtiges“ (21,6%) Thema ist. Lediglich 2,9% halten Gewalt an Österreichischen Schulen „eher nicht so wichtig“ und 0,4% für „überhaupt nicht wichtig“.

Tabelle 8 Verteilung und Anteilswerte der Wichtigkeit des Themas Gewalt an österreichischen Schulen

| Einschätzung | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------------|-------------------|----------------|
| sehr wichtig | 181 | 75.1 |
| wichtig | 52 | 21.6 |
| eher nicht so wichtig | 7 | 2.9 |
| überhaupt nicht wichtig | 1 | 0.4 |
| Gesamt | 241 | 100 |

5.1.3 Prävalenzraten von Bullying und Cyberbullying

Die Befragten wurden um eine Einschätzung gebeten, bezüglich der Anzahl der Opfer, die von Gewalt betroffen sind bzw. der Anzahl der Täter, die Gewalt anwenden. In Tabelle 9 zeigt sich, dass die Eltern im Mittel (Median) 15% der Schülerinnen als Täter in der Schule bzw. 30% der Schülerinnen als Opfer in der Schule einschätzen. Die Prävalenzraten von Cyberbullies wurden im Mittel 10% und die von Cyberbervictims mit 20% geschätzt.

Tabelle 9 Einschätzung der Anzahl der traditionellen und online Opfer und Täter in Prozentwerten

| | M | SD | Md |
|-------------|----------|-----------|-----------|
| Bully | 21.5 | 18.5 | 15 |
| Victim | 34.0 | 22.0 | 30 |
| Cyberbully | 18.7 | 18.5 | 10 |
| Cybervictim | 26.8 | 22.0 | 20 |

Weiters wurden die Eltern gebeten eine Einschätzung bezüglich der Anzahl der Opfer zu treffen, die mit einem Lehrer/ einer Lehrerin oder einem Elternteil über ihre Erlebnisse sprechen würden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 angeführt.

Tabelle 10 Einschätzung der Anzahl der Opfer, die mit jemandem über Gewalterfahrungen sprechen (N=241)

| % der Opfer sprechen | M | SD | Median |
|-----------------------------|----------|-----------|---------------|
| mit Eltern | 28.8 | 25.1 | 20 |
| mit LehrerIn | 14.6 | 16.4 | 10 |

5.1.4 Schweregrad verschiedener Gewaltarten

Die Eltern wurden um ihre Einschätzung gebeten, welche Art von Gewalt sie als schwerwiegender erachten. Dabei wurde sowohl nach den traditionellen Formen von Bullying (körperlich, sozial, verbal) als auch nach den Formen von Cyberbullying (E-Mail/SMS, Videoclips/Bilder, Webseiten, Internetforen und Handy) gefragt. Die Häufigkeiten und Prozentränge sind aus Tabelle 11 und 12 zu entnehmen.

Tabelle 11 Verteilung und Anteilswerte der Einschätzung von Bullying (N = 241)

| Formen von Bullying | Einschätzung | Häufigkeit | Prozent |
|----------------------------|-------------------------------|-------------------|----------------|
| Körperliche Handlungen | sehr schwerwiegend | 195 | 80.9 |
| | schwerwiegend | 43 | 17.8 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 2 | 0.8 |
| | Überhaupt nicht schwerwiegend | 1 | 0.4 |
| Verbale Handlungen | sehr schwerwiegend | 112 | 46.5 |
| | schwerwiegend | 107 | 44.4 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 21 | 8.7 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 1 | 0.4 |
| Soziale Handlungen | sehr schwerwiegend | 139 | 57.7 |
| | schwerwiegend | 92 | 38.2 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 8 | 3.3 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 2 | 0.8 |

Tabelle 12 Verteilung und Anteilswerte der Einschätzung von Cyberbullying (N = 241)

| Formen von Cyberbullying | Einschätzung | Häufigkeit | Prozent |
|---------------------------------|-------------------------------|-------------------|----------------|
| E-Mail/SMS | sehr schwerwiegend | 96 | 39.8 |
| | schwerwiegend | 116 | 48.1 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 24 | 10.0 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 3 | 1.2 |
| Video/Bilder | sehr schwerwiegend | 188 | 78.0 |
| | schwerwiegend | 47 | 19.5 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 4 | 1.7 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 2 | 0.8 |
| Webseiten | sehr schwerwiegend | 176 | 73.0 |
| | schwerwiegend | 55 | 22.8 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 8 | 3.3 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 2 | 0.8 |
| Internetforen | sehr schwerwiegend | 163 | 67.6 |
| | schwerwiegend | 62 | 25.7 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 13 | 5.4 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 3 | 1.2 |
| Handyanrufe | sehr schwerwiegend | 117 | 48.5 |
| | schwerwiegend | 105 | 43.6 |
| | eher nicht so schwerwiegend | 18 | 7.5 |
| | überhaupt nicht schwerwiegend | 1 | 0.4 |

5.1.5 Gewalterfahrungen der Kinder

In Tabelle 13 wird die Einschätzung der Eltern, ob ihr Kind Täter bzw. Opfer Erfahrungen gemacht hat, erläutert. 56 Personen geben an, dass ihr Kind Opfer in der Schule ist und 17 Personen glauben, dass ihr Kind Opfer im Internet ist. 9 Personen glauben zu wissen, dass ihr Kind ein Täter ist und 7 Personen geben an, dass ihr Kind ein Cyberbully ist.

Tabelle 13 Verteilung und Anteilswerte der Erfahrungen mit Bullying bzw. Cyberbullying(N = 241)

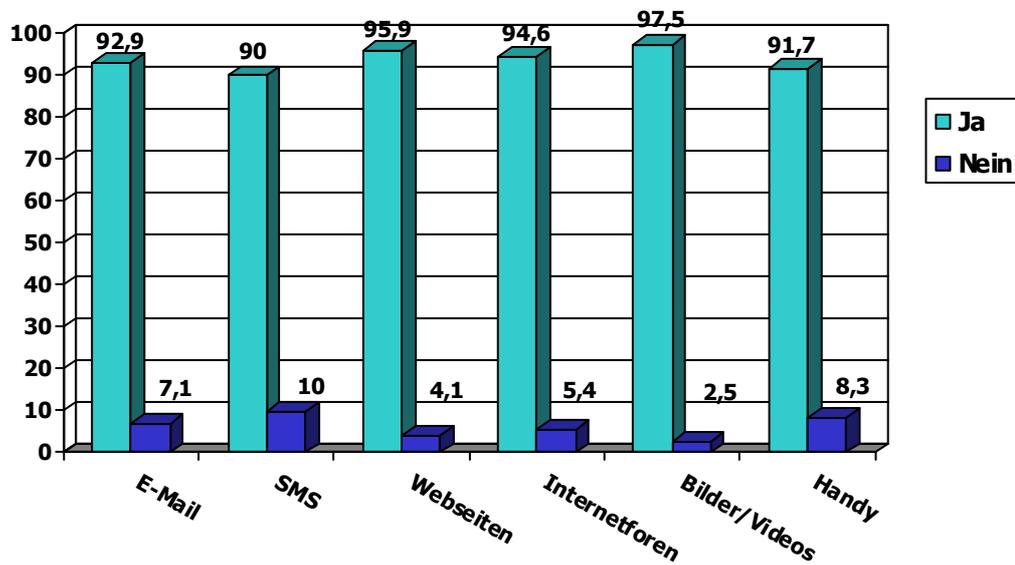
| | Häufigkeit | Prozent |
|---------------|-------------|------------|
| Victim | 56 | 20.8 |
| Bully | 9 | 3.4 |
| Cybervictim | 17 | 6.3 |
| Cyberbully | 7 | 2.6 |
| Weder noch | 180 | 66.9 |
| Gesamt | 269* | 100 |

**Mehrfachnennungen waren möglich*

5.1.6 Handlungsbedarf und Verantwortung bei Cyberbullying

Die Teilnehmer der Studie wurden gebeten, einzuschätzen, bei welchen Cyberbullying-Formen jemand eingreifen soll. Die Prozentwerte der Antworten sind in Abbildung 3 angegeben. Die Prozentwerte der Eltern, die der Meinung sind man sollte bei Cyberbullying einschreiten, liegen bei allen Formen bei 90% und darüber.

Abbildung 2 Bei welchen Verhaltensweisen sollte jemand eingreifen?



Bei einer weiteren Frage sollten die Eltern ankreuzen, wer bei den jeweiligen Formen von Cyberbullying den Opfern Unterstützung bieten soll. In Tabelle 14 sind die Prozentzahlen und Häufigkeiten abzulesen.

Tabelle 14 Häufigkeiten und Anteilswerte jener Erwachsenen, die bei Cyberbullying eingreifen sollten

| | Eltern | Mitschüler | Polizei | Lehrer/ Direktor |
|----------------------|-------------|------------|-------------|---------------------|
| E-Mail | 56.6% (221) | 17.2% (64) | 8.0% (30) | 18.2% (68) |
| SMS | 55.2% (208) | 18.6% (70) | 9.0% (34) | 17.2% (65) |
| Webseiten | 43.8% (195) | 13.5% (60) | 25.6% (114) | 17.1% (76) |
| Internetforen | 44.6% (196) | 14.1% (62) | 22.3% (98) | 18.9% (83) |
| Bilder/Videos | 40.4% (203) | 14.3% (72) | 23.7% (119) | 21.7% (109) |
| Handyanrufe | 50.0% (206) | 15.8% (65) | 18.4% (76) | 15.8% (65) |

In einer offenen Frage hatten die Eltern die Möglichkeit, Ideen und mögliche Handlungsalternativen anzuführen, wie man bei Cyberbullying reagieren könnte. Die Frage lautete: „Wenn sie der Meinung sind, dass eingegriffen werden sollte, was sollte Ihrer Meinung nach getan werden?“

Nach der Durchführung einer qualitativen Inhaltsanalyse mit einem induktiven Vorgehen in Anlehnung an Mayring (1993) und der Berechnung eines Kappa-Wertes ($\kappa=0.92$) zur Beurteilerübereinstimmung, ergaben sich die Kategorien in Tabelle 15. Als Grundgesamtheit fungieren hier nicht die Personen (Eltern) selbst, sondern die getätigten Antworten bzw. Vorschläge der Eltern, d.h. pro Elternteil wurden mehrere Antworten gezählt. Die Häufigkeiten sind in Tabelle 16 dargestellt.

Tabelle 15 Kategorien und Ankerbeispiele: Maßnahmen gegen Cyberbullying

| Kategorie | Ankerbeispiel |
|--------------------------|---|
| Gespräche | Aufklärende Gespräche der Eltern mit dem Kind, Gespräche mit der Schulleitung und den LehrerInnen, Täter zur Rede stellen, Konfrontation Täter und Opfer mit Mediator |
| Konsequenzen/Strafen | Anzeige bei der Polizei, Geldstrafen, Handy- bzw. Internetverbot, Handynummer oder E-Mail Adresse ändern, Schule wechseln oder Schulverweis |
| Täter ausforschen | |
| Professionelle Hilfe | Psychologische Unterstützung des Opfers, Psychotherapie für Täter und Eltern der Täter |
| Technische Möglichkeiten | Mehr Kontrolle und Schutz vor Webseiten, Provider melden, SMS und E-Mails kontrollieren, Internetverlauf kontrollieren |
| Präventivmaßnahmen | Prävention für LehrerInnen und SchülerInnen (Vorträge), Sensibilisierung der Eltern, Vorwarnen |
| Sonstige | Opferschutz stärken, Schweregrad der Handlung prüfen, Entschuldigen |

Tabelle 16 Häufigkeiten und Anteilswerte der Kategorien zu den Maßnahmen gegen Cyberbullying

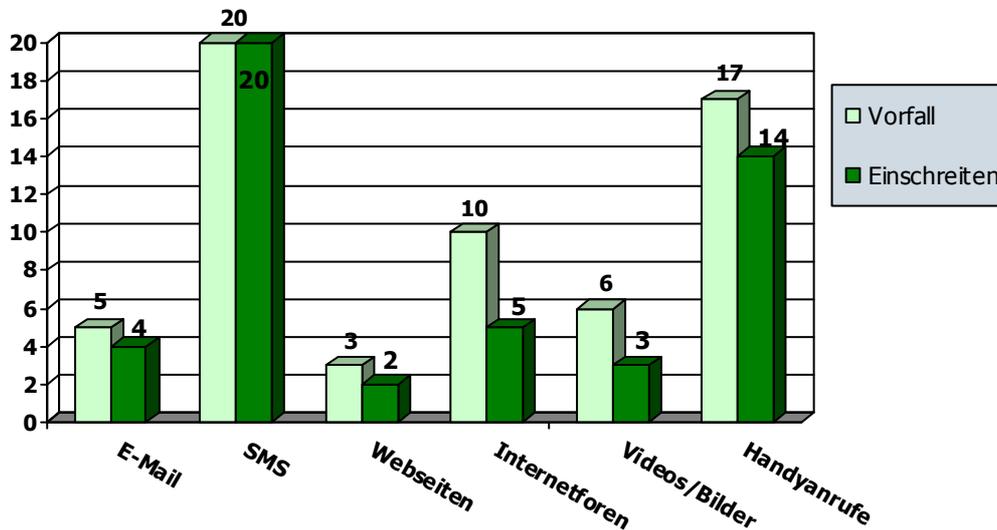
| Kategorie | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------|-------------------|----------------|
| Gespräche | 207 | 44,7% |
| Konsequenzen/Strafen | 161 | 34,7% |
| Täter ausforschen | 40 | 8,6% |
| Professionelle Hilfe | 14 | 3,0% |
| Präventivmaßnahmen | 13 | 2,8% |
| Technische Möglichkeiten | 12 | 2,6% |
| Sonstige | 16 | 3,6% |

5.1.7 Persönlichen Erfahrung der Eltern mit Cyberbullying

Auf die Frage, ob Ihnen Ihr Kind schon einmal erzählt hat, dass er/sie auf irgendeine Art und Weise (Cyberbullying) von Mitschülerinnen oder Mitschülern gemein behandelt wurde, antworten 17% (40) der befragten Eltern mit Ja und 83,4% (201) verneinen dies Frage.

Diejenigen, die wissen, dass ihr Kind bereits Opfer von Cyberbullying waren, werden weiter gefragt, welcher Art negativer Handlung Ihr Kind ausgesetzt war? Die Ergebnisse dieser Frage sind an den hellgrünen Balken in Abbildung 3 abzulesen. Weiters wurden die Eltern befragt, ob jemand eingegriffen hätte. Dies kann in der Abbildung 3 an den dunkelgrünen Balken abgelesen werden. Diagramm zeigt also sowohl die Anzahl der Vorfälle (hellgrün), als auch die Anzahl von Fällen, wo jemand eingegriffen hat (dunkelgrün).

Abbildung 3 Häufigkeiten der Vorfälle und des Eingreifens bei verschiedenen Formen von Cyberbullying



Wenn eingegriffen wurde, wurden die Eltern gebeten anzugeben, wer bei welcher Handlung eingegriffen hat.

Bei Vorfällen per E-Mail haben die Eltern angegeben zu 100% (4) selbst eingegriffen zu haben. Bei Bedrohung oder Schikane per SMS haben in 76% (19) der Fälle die Eltern, in 20% (5) der Fälle die Lehrerinnen oder Direktorinnen und in 4% (1) die Mitschülerinnen eingegriffen. In 66,7% (2) haben die Eltern den Kindern geholfen, wenn sie über Webseiten Opfer von Cyberbullying wurden, in 33,3% (1) der Fälle ist die Polizei eingeschritten. Bei Beleidigungen über Internetforen sind in 100% (8) der Fälle die Eltern ihrem Kind beigestanden. Was Bilder oder Videos betrifft, so sind in 40% (2) der Fälle die Eltern, 20% (1) die Mitschülerinnen, 20% (1) die Polizei und 20% (1) Lehrerinnen oder Direktorinnen den Opfern hilfreich beigestanden. Bei Belästigenden Handyanrufen haben in 88,9% (16) der Eltern eingegriffen und 11,1% (2) der Lehrerinnen bzw. Direktorinnen.

Die Frage, was gegen das Cyberbullying unternommen wurde, könnten die Eltern wieder frei beantworten. Aufgrund der relativ kleinen Anzahl von Eltern (40), die von derartigen Vorkommnissen gewusst haben, wird hier auf eine

Kategoriebildung verzichtet. Viele der Nennungen sind Einzelnennungen, welche in der Tabelle 17 dargelegt werden.

Tabelle 17 Häufigkeiten der Nennungen was gegen Cyberbullying getan wurde

| Art der Handlung | Häufigkeit der Nennung |
|---|-------------------------------|
| Gespräche der Eltern mit Täter bzw. Eltern des Täters | 14 |
| Gespräche der Eltern mit dem eigenen Kind | 10 |
| Kinder haben das selbst geregelt | 5 |
| Polizei wurde eingeschalten; mit Anzeige gedroht | 5 |
| Schule hinzugezogen | 2 |
| Täter von Schule verwiesen | 2 |
| Täter hat sich entschuldigt | 1 |
| Schwester hat mit Täter gesprochen | 1 |
| Internetkontakt wurde beendet | 1 |
| Handynummer wurde geändert | 1 |
| Gesamt | 43 |

5.1.8 Internetnutzung der Kinder

- **Internetnutzung des Kindes**

Laut Eltern nutzen 95,4% (230) der Kinder das Internet, lediglich 4,6% (11) nutzen es nicht.

- **Häufigkeit der Internetnutzung**

Aus Tabelle 18 können die geschätzten Häufigkeiten der Internetnutzung durch die Eltern abgelesen werden. Es zeigt sich, dass ein Großteil (73,5%) der Internetnutzenden Kinder das Medium regelmäßig bzw. häufig benutzen.

Tabelle 18 Verteilung und Anteilswerte der Häufigkeit der Internetnutzung der Kinder (N = 230)

| Internetnutzung | Häufigkeit | Prozent |
|------------------------|-------------------|----------------|
| <i>Kinder</i> | | |
| regelmäßig | 132 | 57.4 |
| häufig | 37 | 16.1 |
| manchmal | 46 | 20.0 |
| selten | 15 | 6.5 |
| Gesamt | 230 | 100 |

- **Ort der Internetnutzung**

In der vorliegenden Stichprobe geben 84,8% der Personen an, dass ihr Kind das Internet *zu Hause* oder *in der Schule* nutzt. Lediglich ein kleiner Anteil der Kinder nutzt das Internet *bei Freunden* und an *öffentlichen Orten* wie der Bibliothek oder in einem Internetcafé. Die Häufigkeiten und Prozentwerte sind in Tabelle 19 angeführt.

Tabelle 19 Verteilung und Anteilswerte der Internetnutzung der Kinder (N = 241)

| Ort der Internetnutzung | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------------|-------------------|----------------|
| <i>Kinder</i> | | |
| Zu Hause | 228 | 54.4 |
| In der Schule | 127 | 30.4 |
| Bei Freunden | 56 | 13.4 |
| An öffentlichen Orten | 7 | 1.7 |
| Gesamt | 418* | 100 |

**Mehrfachnennungen waren möglich*

- **Art der Beschäftigung**

Die Frage was ihr Kind im Internet macht, konnten die Eltern offen beantworten. Die Antworten wurden qualitativ ausgewertet und in übergeordnete Kategorien zusammengefasst. Durch die klaren Nennungen der Eltern, konnte eine eindeutige Zuordnung zu den Kategorien getroffen werden, weshalb bei dieser Frage auf die Berechnung eines Kappa Koeffizienten verzichtet wurde. Die Kategorien mit den jeweiligen Ankerbeispielen sind in Tabelle 20 zusammengefasst, die Häufigkeiten der Nennungen sind aus Tabelle 21 zu entnehmen.

Tabelle 20 Kategorien und Ankerbeispiele zu den Tätigkeiten im Internet

| Kategorie | Ankerbeispiel |
|-------------------------|--|
| Recherchieren | <i>Schulrecherche, Hilfe bei Hausübungen, Lernplattformen, Nachschlagewerke (Wikipedia, Lexika), Google</i> |
| Kommunizieren | <i>Chatten, mailen, MSN, SMS, Skypen</i> |
| Online Spiele | |
| Soziale Netzwerke | <i>Facebook, Netlog, SchülerVZ</i> |
| Freizeitbeschäftigungen | <i>Musik hören, Filme ansehen, downloaden, Hobbies, Bilder von Stars suchen, surfen, kindgerechte Seiten ansehen</i> |
| Weiß nicht | |
| Sonstige | <i>Nachrichten/Zeitungen lesen, bei Versandhäusern bestellen (Amazon)</i> |

Tabelle 21 Häufigkeiten und Anteilswerte der Tätigkeiten im Internet

| Kategorie | Häufigkeit* | Prozent |
|-------------------------|-------------|---------|
| Recherchieren | 144 | 25.3 |
| Kommunizieren | 117 | 20.5 |
| Freizeitbeschäftigungen | 108 | 18.9 |
| Onlinespiele | 105 | 18.4 |
| Soziale Netzwerke | 80 | 14.0 |
| Sonstige | 12 | 2.2 |
| Weiß nicht | 4 | 0.7 |

Anmerkung: *Die Grundgesamtheit bilden bei dieser Frage nicht die Stichprobe, sondern die einzelnen Antworten.

- **Gespräche der Eltern mit ihren Kindern über Online-Aktivitäten**

Die Antworten auf die Frage der Häufigkeit mit der Eltern mit ihrem Kind über die Internet Aktivitäten sprechen, ist in Tabelle 22 angeführt. In der Gesamtstichprobe gibt ein Großteil der Personen an, *regelmäßig* bzw. *häufig* mit ihrem Kind über das Internet zu sprechen.

Tabelle 22 Verteilung und Anteilswerte der Gespräche mit dem Kind (N = 230)

| Gespräch mit Kind | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------|------------|------------|
| regelmäßig | 71 | 30.9 |
| häufig | 95 | 41.3 |
| selten | 59 | 25.7 |
| nie | 4 | 1.7 |
| Keine Angabe | 1 | 0.4 |
| Gesamt | 230 | 100 |

- **Eigener Computer mit Internetanschluss**

Die Eltern geben an, dass 63% (145) der Kinder einen eigenen Computer mit Internetanschluss haben. 36,1% (83) haben keinen eigenen Anschluss und 0,9% (2) haben keine Angaben gemacht.

- **Einschränkungen bezüglich Internetnutzung**

Die Eltern wurden befragt, welche Maßnahmen sie treffen, um den Internetkonsum ihrer Kinder zu kontrollieren oder einzuschränken. Mehr als ein Drittel der Eltern geben an, dass sie ihren Kindern zeitliche Einschränkungen auferlegen, ebenfalls ein Drittel der Eltern trifft keine Maßnahmen. Überwachungs- oder Filtersoftware wird eher seltener installiert. Die genaue Verteilung und die Anteilswerte sind aus Tabelle 23 zu entnehmen.

Tabelle 23 Verteilung und Anteilswerte der Maßnahmen bezüglich des Internetgebrauchs der Kinder (N=230)

| Maßnahmen | Häufigkeiten | Prozent |
|--|---------------------|----------------|
| <i>Kinder</i> | | |
| Zeitliche Einschränkungen | 105 | 35.1 |
| Überwachungs- und Filtersoftware | 38 | 12.7 |
| Zugangsbeschränkungen für einzelne Webseiten | 67 | 22.4 |
| Keine der oben genannten Maßnahmen | 89 | 29.8 |
| Gesamt | 299* | 100 |

**Mehrfachantworten waren möglich*

5.2 INFERENZSTATISTISCHE AUSWERTUNG

Dem interferenzstatistischen Teil der Auswertung liegt bei der Hypothesentestung ein Signifikanzniveau von $\alpha = 5\%$ zugrunde.

5.2.1 Unterschiede und Zusammenhänge von Cyberbullying und Bullying

Gibt es einen Unterschied in der Bewertung der Eltern von Bullying und Cyberbullying hinsichtlich des Schweregrades?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurde ein Wilcoxon Test zum Vergleich von zwei abhängigen Stichproben gerechnet. Zuerst wurde getestet, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen Bullying (Meanscore aus den drei Items zu den Formen von Bullying) und Cyberbullying (Meanscore aus den fünf Items zu Cyberbullying) aus der Sicht der Eltern gibt, in weiteren Schritten wurde Cyberbullying jeweils mit körperlichen, sozialen und verbalen Handlungen verglichen. Die Ergebnisse sind aus der Tabelle 24 zu entnehmen.

Es zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen Bullying und Cyberbullying, auch kein signifikanter Unterschied zwischen sozialen Handlungen und Cyberbullying, jedoch gibt es signifikante Unterschiede bezüglich körperlichen und verbalen Handlungen und Cyberbullying.

Tabelle 24 Signifikanz der Unterschiedstestung (Wilcoxon)

| Wilcoxon | Signifikanz (2-seitig) |
|---|-----------------------------------|
| Cyberbullying * Bullying | .76 |
| Cyberbullying * körperliche Handlungen | .00** |
| Cyberbullying * soziale Handlungen | .74 |
| Cyberbullying * verbale Handlungen | .00** |

**Signifikant auf einem Niveau von $p > .001$ (2-seitig)

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Täter bzw. Opfer in der Schule und Täter bzw. Opfer im Internet aus der Sicht der Eltern?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfrage wird der Phi-Koeffizient berechnet, da es sich um jeweils dichotome Ausprägungen der Variablen handelt. Der Phi-Koeffizient gibt eine Korrelation an, die der Produkt Moment Korrelation über die zugrunde liegenden Binärdaten entspricht (Bortz, 1999, S.218).

Für den Zusammenhang zwischen Tätern in der Schule und Tätern im Internet, ergibt sich aus den Angaben der Eltern ein $\Phi = .32$, was einem schwachen Zusammenhang entspricht (siehe Tabelle 25). Der Zusammenhang zwischen traditionellen Opfern und Opfern via neuer Technologien beträgt ein $\Phi = .39$ (siehe Tabelle 26).

Tabelle 25 Chi² Test Bully*Cyberbully

| Verfahren | Wert | df | Signifikanz |
|-------------------------------|-------------|----|--------------|
| Chi ² nach Pearson | 23.99* | 1 | .00** |
| Exakter Test nach Fischer | | | .007 |
| Phi | 0.32 | | .00** |

*2 Zellen (50%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale Häufigkeit ist .15.

**Signifikant auf einem Niveau $p > .001$

Tabelle 26 Chi² Test Victim*Cybervictim

| Verfahren | Wert | df | Signifikanz |
|-------------------------------|-------------|----|--------------|
| Chi ² nach Pearson | 34.53 | 1 | .00** |
| Exakter Test nach Fischer | | | .00** |
| Phi | 0.39 | | .00** |

**Signifikant auf einem Niveau $p > .001$

5.2.2 Ermittlung von Elterntypen

Die Clusteranalyse ist ein Verfahren zur Bildung von Gruppen, die sich möglichst ähnlich sind (Backhaus, et al., 2003). Dazu werden verschiedene Daten der Versuchspersonen, wie der Cyberbullying-Index, die Einschätzung des Schweregrades von Gewalt in Österreich und die Prävalenzraten von Tätern und Opfern von Cyberbullying, herangezogen. Der Cyberbullying-Index wurde aus den fünf Items im Fragebogen, die nach dem Schweregrad der unterschiedlichen Arten von Cyberbullying (z.B. SMS, E-Mail, Webseiten) fragen ein Meanscore gebildet. Beispielweise: „Für wie schwerwiegend halten Sie Handlungen auf Webseiten (z.B. Beleidigungen oder Gerüchte)?“

Der Ablauf dieser Clusteranalyse ist hierarchisch und erfolgt innerhalb von drei Schritten. Als Proximitätsmaß bei allen durchgeführten Rechenoperationen fungierte die *quadrierte euklidische Distanz*. Zur Überprüfung der Voraussetzung, dass nur nicht-korrelierende Variablen in die Analyse eingehen, folgt in der Tabelle 27 die Interkorrelationsmatrix.

Tabelle 27 Interkorrelationsmatrix Variablen Clusteranalyse

| Spearman-Rho | Gewalt in Ö | %CB | % CV | Score CB |
|--------------|-------------|---------|---------|----------|
| Gewalt in Ö | 1 | -.201** | -.221** | .252** |
| % CB | | 1 | .774** | -.184** |
| % CV | | | 1 | -.123 |
| Score CB | | | | 1 |

**Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig)

Weisen zwei Variablen eine Korrelation größer als .9 auf, ist ein Ausschluss einer der beiden Merkmale zu überlegen (Backhaus, et al., 2003). Da dies hier nicht der Fall ist, können alle in Tabelle 27 angeführten Variablen in die Clusteranalyse einbezogen werden.

Im ersten Schritt wurden potenzielle Ausreißer aus dem Datenmaterial mittels *Single Linkage Verfahren* aufgespürt und anschließend entfernt. Im zweiten Schritt wurde das Datenmaterial mittels *Ward-Methode* in Gruppen sortiert (Ermittlung der Clusteranzahl). In einem abschließenden Schritt wurden die Cluster nochmals mit den *K-Means Verfahren* überprüft (Optimierung der Clusterlösung).

Aufgrund von „missing values“ wurden fünf Personen vorab aus der Analyse ausgeschlossen. Um die Daten der Variablen miteinander vergleichen zu können wurde eine Standardisierung in z-Werte vorgenommen.

Single Linkage

Wegen des starken Anstiegs der euklidischen Distanz der Koeffizienten (siehe Tabelle 28) in den letzten Schritten des Single Linkage Verfahrens und der optischen Analyse des Dendrogramms wurden drei Ausreißer identifiziert und in einem weiteren Schritt aus dem Datensatz entfernt. Die Stichprobengröße, die in die weiteren Berechnungen eingeht, beträgt 233 Personen.

Tabelle 28 Die letzten Schritte beim Single Linkage Verfahren

| Fall | Koeffizient |
|------|--------------|
| 127 | 3,336 |
| 4 | 3,435 |
| 84 | 3,454 |
| 151 | 4,786 |
| 234 | 5,404 |
| 188 | 5,422 |

Ward-Methode

Bei der Ward-Methode kommt es beim Schritt von der 3 Clusterlösung zur 2 Clusterlösung zu einem fast dreimal so starken Anstieg der Fehlerquadratsumme (siehe rote Markierung Tabelle 29). Aufgrund der zusätzlichen Analyse des Dendrogramms ist von einer drei Clusterlösung auszugehen.

Tabelle 29 Die letzten Schritte der Ward-Methode

| Koeffizienten | Differenz |
|----------------|----------------|
| 227,557 | |
| 255,723 | 28,166 |
| 299,353 | 43,630 |
| 355,234 | 55,881 |
| 424,710 | 69,475 |
| 614,569 | 189,859 |
| 928,00 | 313,431 |

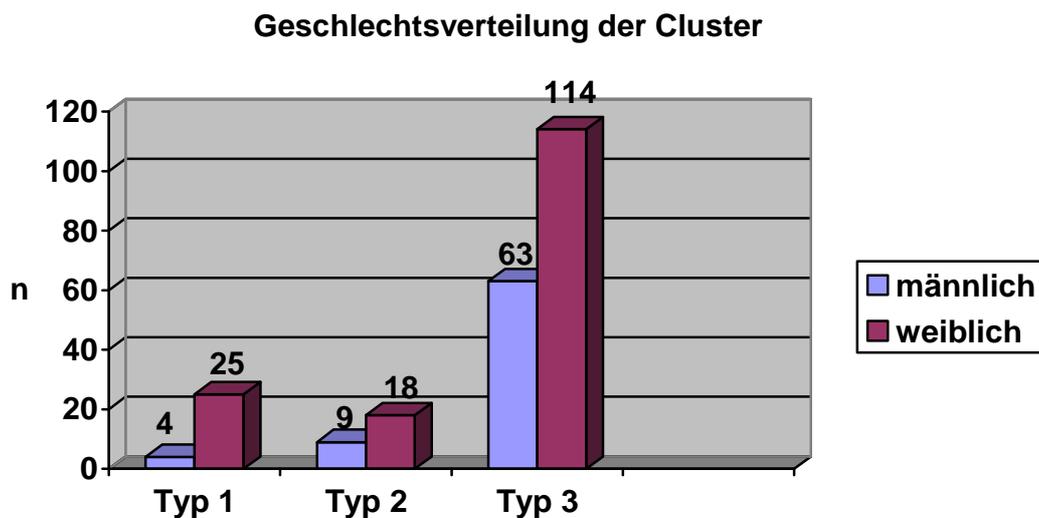
K-Means Verfahren

Abschließend wurde eine nochmalige Überprüfung der Clusterlösung mit Hilfe des K-Means Verfahrens durchgeführt. Als vorgegebene Clusteranzahl wurde ein k=3 eingetragen. Die letztgültige Clusterlösung wurde nach drei Iterationen erreicht.

Ergebnisse der Clusteranalyse

Die Stichprobe teilt sich folgendermaßen auf die drei Typen auf: Typ 1 enthält 29 Personen (12,4%), Typ 2 beinhaltet 27 Personen (11,6%) und Typ 3 hat die größte Anzahl mit 177 Personen (76%). In Abbildung 4 ist die Verteilung der Geschlechter auf die drei Cluster dargestellt.

Abbildung 4 Geschlechtsverteilung in den 3 Clustern



Anmerkung: Typ 1: täterorientierten Eltern
Typ 2: opferorientierten Eltern
Typ 3: täter- und opferorientierte Eltern

In Tabelle 30 sind die Mittelwerte sowie die Standardabweichung der drei Cluster in Bezug auf die Variablen „Einschätzung des Schweregrades des Gewaltvorkommens in Österreich“, „Einschätzung der Prozentzahl der Kinder, die von Cyberbullying betroffen sind“, „Einschätzung der Prozentzahl der Kinder, die Cybervictims sind“ und die Variable „Cyberbullying-Index“ angeführt. Für die Einschätzung der Gewalt in Österreich wurde die Antwortmöglichkeit „sehr wichtig“ mit 1 bewertet, „wichtig“ mit 2 usw. Niedrige Mittelwertsausprägungen stehen somit für die Wichtigkeit des Themas Gewalt an österreichischen Schulen. Analog gilt dies für den Cyberbullying-Index, die Antwortmöglichkeit „sehr schwerwiegend“ wurde mit 1 kodiert, „schwerwiegend“ mit 2 usw.

Tabelle 30 Mittelwerte und Varianzen der drei Typen

| Cluster | | Gewalt in Ö | Prozent CB | Prozent CV | CB-Index |
|---|-----------|-------------|-------------|-------------|------------|
| Täterorientierten Eltern (N=29) | MW | 1.0 | 51.8 | 49.3 | 1.2 |
| | S | 0.0 | 15.2 | 15.4 | 0.3 |
| Opferorientierten Eltern (N=27) | MW | 1.2 | 33.8 | 67.8 | 1.3 |
| | S | 0.4 | 13.0 | 12.6 | 0.4 |
| Täter- und opferorientierte Eltern (N=177) | MW | 1.3 | 10.4 | 16.7 | 1.5 |
| | S | 0.6 | 7.8 | 10.9 | 0.5 |
| Gesamt (N=233) | MW | 1.3 | 18.2 | 26.7 | 1.5 |
| | S | 0.5 | 17.6 | 21.7 | 0.5 |

CB...Cyberbullying; CV...Cybervictim; CB-Index... Cyberbullying-Index

Tabelle 31 Standardisierte Clustermittelwerte der 3 Cluster

| Cluster | | Gewalt in Ö | Prozent CB | Prozent CV | CB-Index |
|------------------------------------|----|-------------|------------|------------|----------|
| Täterorientierte Eltern | MW | -0.6 | 1.91 | 1.04 | -0.56 |
| Opferorientierte Eltern | MW | -0.16 | 0.89 | 1.89 | -0.36 |
| Täter- und opferorientierte Eltern | MW | 0.04 | -0.44 | -0.46 | 0.01 |

Nachfolgend werden die absoluten (siehe Abbildung 5, 7 und 9) und die standardisierten Mittelwerte (siehe Abbildung 6, 8 und 10) der Cluster im Vergleich zum Gesamtmittelwert abgebildet. Allen Clustern ist gemeinsam, dass sie im Mittel Gewalt in Österreich als „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“ und den Cyberbullying-Index mit „sehr schwerwiegend“ bzw. „schwerwiegend“ beschreiben.

Typ 1: Die täterorientierten Eltern

Die standardisierten Mittelwerte in den interessierenden Variablen von Typ 1 (N=29) sind in Abbildung 7 wiedergegeben. Dieser Typ hat einen Mittelwert von 1 bezüglich der Variable *Einschätzung der Wichtigkeit der Gewalt in Österreich*, was bedeutet, dass diese Eltern das Thema Gewalt als sehr schwerwiegend einschätzen, eine ebenso schwerwiegende Einschätzung von Gewalt liegt dem *Cyberbullying-Index* (MW=1.2) zugrunde. Der Typ 1 hat sowohl höhere Mittelwerte bezüglich der *Einschätzung der Prävalenzraten von Cyberbullying* (MW=51.8) als auch von *Cyberberviktimisierung* (MW=49.3). Wie in Abbildung 8 dargestellt überschätzen diese Eltern im Vergleich zum Gesamtmittelwert die Prozentzahlen der Cyberbullies und der Cybervictims. Die Wichtigkeit von Gewalt in Österreich und die Wichtigkeit von Cyberbullying werden leicht unterschätzt.

Abbildung 5 Absolute Mittelwerte der täterorientierten Eltern

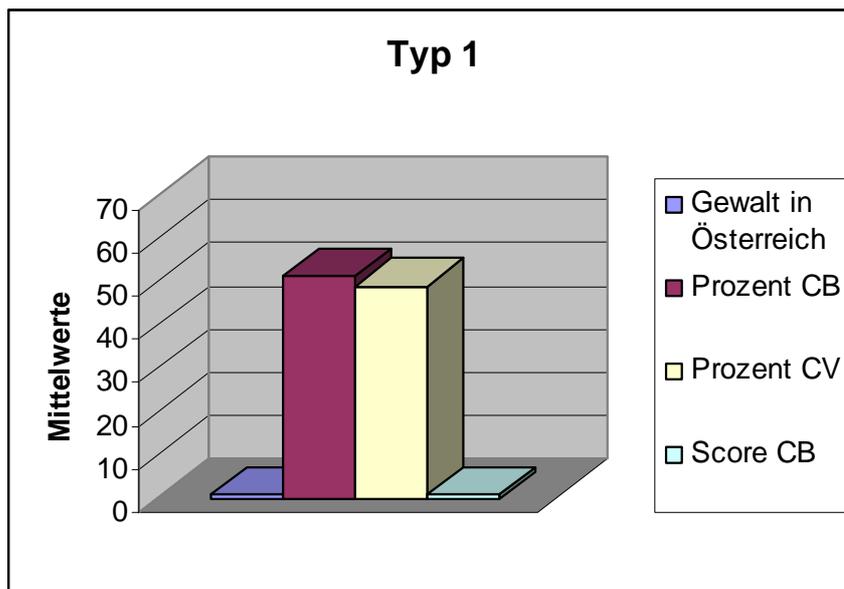
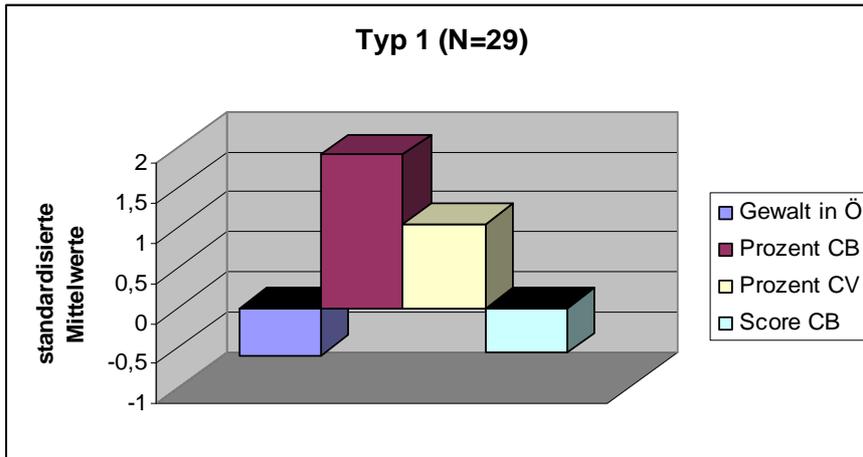


Abbildung 6 Standardisierte Mittelwerte der 4 Variablen bei den täterorientierten Eltern



Typ 2: Die opferorientiert Eltern

Typ 2 ist mit N=27 der kleinste Cluster und hat, wie aus Abbildung 9 entnommen werden kann, ebenfalls niedrigere Mittelwerte in den Variablen *Einschätzung der Wichtigkeit der Gewalt in Österreich* und im *Cyberbullying-Index*, jedoch höhere Mittelwerte bezüglich der *Einschätzung der Prävalenzrate von Cyberbullying* und der *Einschätzung der Prävalenzrate von Cyberviktimsierung*. Wobei letzteres sehr hohe Einschätzungen durch die Eltern erhalten hat. Bei den standardisierten Mittelwerten (Abbildung 10) kann man erkennen, dass die Prozentzahl jener Kinder, die Opfer von Cyberbullying werden weit über dem Gesamtdurchschnitt eingeschätzt wird.

Abbildung 7 Absolute Mittelwerte Opferorientierte Eltern

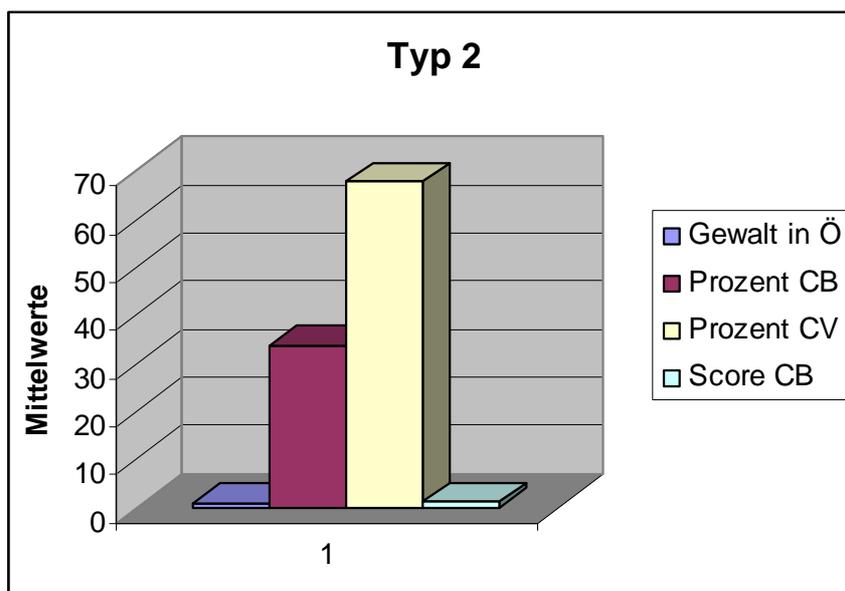
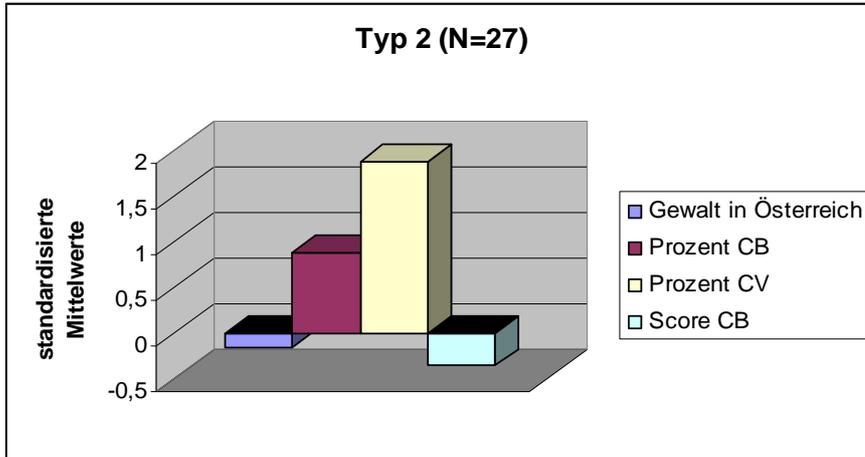


Abbildung 8 standardisierte Mittelwerte der 4 Variablen bei den opferorientierten Eltern



Typ 3: Täter- und opferorientierte Eltern

Dieser Typ ist der größte Cluster und zeichnet sich, wie in Abbildung 11 zu sehen, durch niedrige Einschätzungen der Prozentzahlen jener, die von Cyberbullying bzw. von Cyberviktimisierung betroffen sind aus. Betrachtet man zusätzlich die standardisierten Mittelwerte in Abbildung 12 so lässt sich erkennen, dass dieser Typ, im Vergleich zu den vorhergehenden Typen, als einziger, die Prävalenzraten niedriger als im Gesamtmittelwert einschätzt. Die Prozentzahlen jener, die Opfer bzw. jener die Täter sind, werden in etwa gleich hoch eingeschätzt.

Abbildung 9 Absolute Mittelwerte Täter- und Opferorientierte Eltern

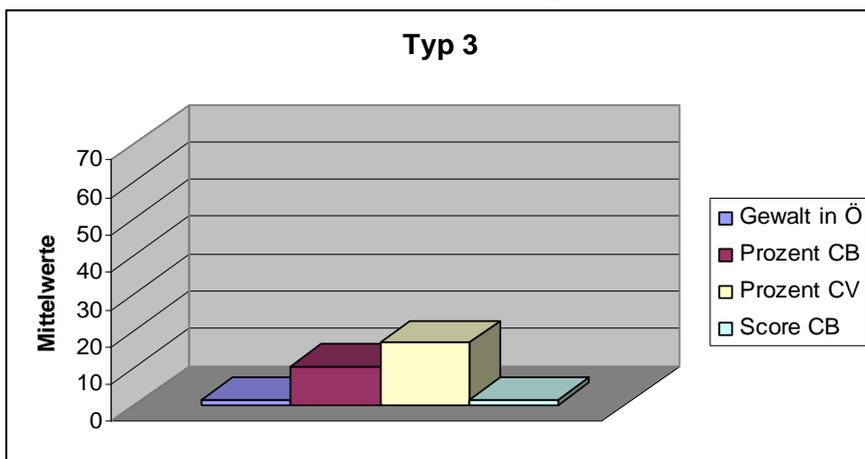
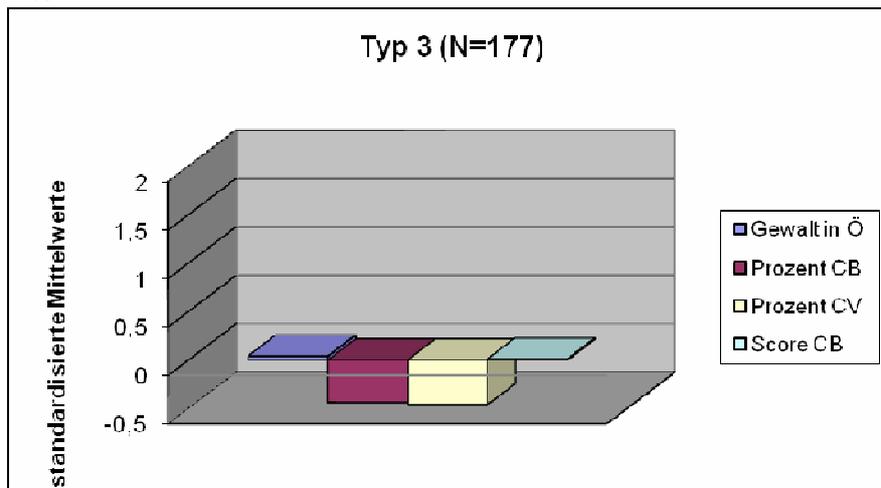
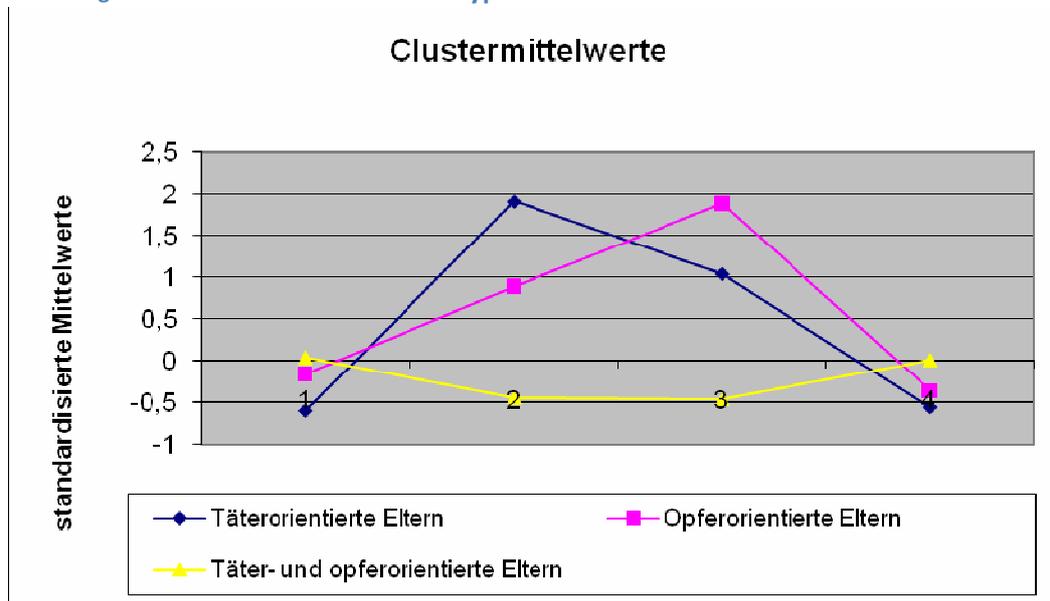


Abbildung 10 Standardisierte Mittelwerte der Variablen beim Typ Täter- und opferorientierte Eltern



In Abbildung 13 sind nochmals alle standardisierten Mittelwerte der 3 Cluster der verwendeten Variablen dargestellt. Hier zeigt sich nochmals ganz deutlich, dass sich die Clustermittelwerte nur in den Variablen „Einschätzung der Prävalenzrate von Cyberbullying“ und der „Einschätzung der Prävalenzrate von Cyberviktimsierung“ unterscheiden.

Abbildung 11 Clustermittelwerte der 3 Typen in allen vier Variablen



Legende: 1...Gewalt in Österreich 2...Prävalenzrate Cyberbullying
 3...Prävalenzrate Cyberviktimsierung 4...Skala Cyberbullying

5.2.3 Zusammenhänge der Elterntypen mit sozioökonomischen Determinanten

Zur Analyse, ob sich die drei gefundenen Cluster nicht nur bezüglich der vier bereits in der Clusteranalyse verwendeten Variablen unterscheiden, sondern auch bezüglich sozioökonomischer Variablen, werden Kreuztabellen gerechnet.

Als Variablen wurden das Geschlecht, der Wohnort (Großstadt, Kleinstadt, Land), die Anzahl der Kinder, die Ausbildung (geringe, mittlere und hohe) und das Alter der Eltern berücksichtigt. Signifikante Unterschiede ergaben sich lediglich bei der Variable Ausbildung.

Als geringe Ausbildung wurden die Pflichtschule und die Lehre klassifiziert, berufsbildende mittlere Schule und Matura bildeten die mittlere Ausbildung und das abgeschlossene Studium die höhere Ausbildung. In Tabelle 32 sind die Ergebnisse des Chi²-Tests angeführt.

Tabelle 32 Chi²-Kreuztabelle 3 Cluster* Ausbildung

| Cluster | | geringe Ausbildung | mittlere Ausbildung | höhere Ausbildung |
|---|-----------------------------|-----------------------|------------------------|----------------------|
| Täterorientierte Eltern | Anzahl | 12 | 14 | 3 |
| | Standardisierte Residuen | 2.2 | .0 | -1.9 |
| Opferorientierte Eltern | Anzahl | 7 | 14 | 6 |
| | Standardisierte Residuen | .4 | .3 | -,7 |
| Täter- u. opferorientierte Eltern | Anzahl | 33 | 83 | 61 |
| | Standardisierte Residuen | -1.0 | -.1 | 1.1 |
| Gesamt | | 52 | 111 | 70 |

Der Chi²-Test ergibt ein Ergebnis von $\chi^2(4)=11.519$, $p=.021$ und ist somit signifikant. Jene Felder einer Kreuztabelle, die Residuen von 2 oder größer beinhalten, liefern einen großen Beitrag zum Chi²-Wert und somit zu signifikanten Ergebnis (Bühl, 2010). Es gibt also einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Typ 1, dem täterorientierten Überschätzer und der geringen Ausbildung der Eltern in dieser Gruppe.

5.2.4 Zusammenhänge der Elterntypen mit Cyberbullying-Erfahrungen der Kinder

In einer weiteren Analyse wurde der Zusammenhang zwischen den 3 gefundenen Clustern und der Internetnutzung des Kindes (Ja/Nein) und der Erfahrung, die Kinder bereits mit Cyberbullying bzw. mit Cyberviktimisierung (Ja/Nein) gemacht haben. Lediglich die Kreuztabelle zwischen Cluster und Erfahrungen der Kinder im Sinne eines Vorfalles ergab ein signifikantes Ergebnis. Tabelle 33 zeigt die Ergebnisse dieser Kreuztabelle. Der Chi²-Test hat mit einem $\chi^2(4)=6,823$, $p=0,033$ ein signifikantes Ergebnis. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Gruppe der Täterorientierten Eltern und der Erfahrung mit Cyberbullying und – viktimisierung und ein Zusammenhang zwischen den täter- und opferorientierten Eltern und der Tatsache, dass sie keine Erfahrung mit Cyberbullying und – viktimisierung gemacht haben. Einschränkend muss man sagen, dass 2 Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner 5 haben (33%). Die minimale erwartete Häufigkeit beträgt 4,7.

Tab.: 33 Chi²-Kreuztabelle 3 Cluster*Vorfall

| Vorfall | | Täterorientierte | Opferorientierte | Täter-/ Opferorientierte |
|---------|----------|------------------|------------------|--------------------------|
| Ja | Anzahl | 9 | 5 | 22 |
| | Residuen | 4.5 | 0.8 | -5.3 |
| Nein | Anzahl | 20 | 22 | 155 |
| | Residuen | -4.5 | -0.8 | 5.3 |
| Gesamt | | 29 | 27 | 177 |

6. DISKUSSION

Ziel dieser explorativen Studie war die Einschätzung des allgemeinen Gewaltvorkommens in Österreich bzw. im Speziellen von Bullying und Cyberbullying durch Eltern. Ein weiteres Ziel war die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying durch die Eltern. Es handelt sich um eine Querschnittuntersuchung.

Die Auswertung erfolgte sowohl mittels deskriptivstatistischer als auch interferenzstatistischer Methoden. Zur Erhebung wurde ein selbst konstruierter Fragebogen, in einer Online-Version und auch in einer Papier-Bleistift-Version vorgegeben. Die anfallende Stichprobe setzte sich aus 241 Eltern (78 Männer) aus ganz Österreich zusammen, deren Kinder im Alter von 11 bis 19 Jahre alt waren; die Eltern selbst waren im Schnitt 44.5 (Mw; S=6.11) Jahre alt.

Die Eltern wurden um eine Einschätzung gebeten, ob ihr Kind traditioneller Bully, traditioneller Viktim, Cyberbully und/oder Cyberviktim ist. Aus den Items zur Einschätzung des Schweregrads von Cyberbullying- Handlungen (Handlungen per E-Mail, SMS, Videoclips, Bildern, Webseiten, Internetforen oder Handy) wurde ein Meanscore (Cyberbullying-Index) berechnet. Dieser ging dann zusammen mit den Prävalenzschätzungen von Cyberbullying und Cyberviktimisierung, sowie der Einschätzung der Wichtigkeit von Gewalt an österreichischen Schulen in die Clusteranalyse ein. Daraus ergaben sich drei Typen von Eltern, die „*täterorientierten Eltern*“, die „*opferorientierten Eltern*“ und die „*Täter- und Opferorientierten Eltern*“. Im Anschluss daran wurden Chi²-Tests mit den drei Elterntypen und soziodemografischen Variablen berechnet.

Im Kapitel Diskussion erfolgt zunächst eine Interpretation der Ergebnisse im Vergleich zur bisherigen Literatur, weiters werden die Grenzen der Studie aufgezeigt und methodische Aspekte kritisch beleuchtet. Schließlich wird noch ein Ausblick mit Empfehlungen für die zukünftige Forschung gegeben.

6.1 INTERPRETATION DER ERGEBNISSE IM VERGLEICH ZUR BISHERIGEN LITERATUR

Die Auswertung erfolgte sowohl mittels deskriptivstatistischer als auch interferenzstatistischer Methoden. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse mit der bereits vorhandenen Literatur diskutiert, wobei mit jenen Fragestellungen begonnen wird, die deskriptivstatistisch ausgewertet wurden. Die letzten beiden Punkte beziehen sich auf die Fragestellungen, die inferenzstatistisch ausgewertet wurden.

Wichtigkeit des Themas Gewalt an österreichischen Schulen

Insgesamt halten 96,7% der befragten Eltern das Thema Gewalt an österreichischen Schulen für „*sehr wichtig*“ bzw. „*wichtig*“. Lediglich 3,3% der befragten Eltern halten das Thema Gewalt an österreichischen Schulen für „*eher nicht so wichtig*“ bzw. „*überhaupt nicht wichtig*“.

Dieses Ergebnis lässt hoffen, dass Eltern Gewalt die Wichtigkeit beimessen und als Gefahr für ihre Kinder wahrnehmen. Dies ist unter anderem eine Voraussetzung für die Mitarbeit von Eltern an Präventionsprogrammen.

Einschätzung der Prävalenzraten von Opfern und Tätern

Eine wichtige Frage im Rahmen der Studie war die Einschätzung der Eltern bezüglich der Prävalenzraten von Täter, Opfer, Cyberbully und Cyberviktim. Bereits im Jahr 2007 haben Spiel und Strohmeier im Mittel 10% von SchülerInnen identifiziert, die Opfer von Gewalt sind und einen gleich großen Anteil von SchülerInnen, die Täter sind. Fragt man nun die Eltern nach ihrer Meinung, so schätzen sie die Zahlen deutlich höher ein, nämlich 15% (Md) als Täter und 30% (Md) als Opfer. Bei den Prävalenzraten zum Cyberbullying gibt es noch größere Differenzen zwischen der vorliegenden Studie und der Studie von Gradinger et al. (2009). Gradinger et al. (2009) fanden 7% von SchülerInnen, die Online-Opfer und 5%, die Online-Täter sind. Die Eltern in der vorliegenden Studie glauben ganz allgemein, dass 10% (Md) der SchülerInnen in Österreich Cyberbullies und 20% (Md) Cybervictims sind. Die Eltern überschätzen somit das Gewaltvorkommen in der Schule und auch im Internet.

Ein weiteres Anliegen war die Einschätzung der Gewalterfahrung (Täter/Cyberbully/Opfer/Cyberviktin) ihrer eigenen Kinder. 23,2% der Eltern gaben an, dass ihr Kind in der Schule Opfer ist und 7,1% dass ihr Kind Cyberviktims ist. 3,7% sagten, ihr Kind ist Täter in der Schule und 2,9% sind Cyberbullies. In Tabelle 34 sind die Ergebnisse zur besseren Übersicht nochmals mit jenen aus den Studien von Spiel und Strohmeier (2007) und Gradinger et al. (2009) aufgelistet. Hier ist auch klar ersichtlich, dass die Anzahl von Cyberviktims ziemlich genau mit der Anzahl der Cyberviktims aus der Studie von Gradinger et al. (2009) übereinstimmt.

Tab.: 34 Vergleich der mittleren Prävalenzraten der vorliegenden Studie mit bisherigen Studien

| Studie | Opfer | Täter | Cyberviktin | Cyberbully |
|--|-------|-------|-------------|------------|
| Spiel & Strohmeier (2007) | 10% | 10% | - | - |
| Gradinger et al. (2009) | - | - | 7% | 5% |
| Einschätzung Gewalt in Österreich ¹ | 30%* | 15%* | 20%* | 10%* |
| Einschätzung eigenes Kind ² | 23,2% | 3,7% | 7,1% | 2,9% |

Anmerkung:

*Median

1 „Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz von SchülerInnen, die von Gewalt an Schulen bzw. Cyberbullying betroffen sind?“

2 „Ist Ihr Kind Opfer bzw. Täter von Gewalthandlungen in der Schule oder per Computer oder Handy?“

Die Frage, wie hoch die Eltern die Anzahl der Opfer, die mit jemanden über ihre Gewalterfahrungen sprechen, einschätzen ergab folgende Prozentränge: 20% (Md) der Kinder würden mit ihrem Eltern und 10% (Md) mit einem/r LehrerIn sprechen. Diese Einschätzung fällt deutlich geringer aus, als bei der Befragung von SchülerInnen (regelmäßig Opfer von Bullying) in der Studie von Fekkes et al.

(2005). Sie gaben an, in 53% der Fälle mit ihren LehrerInnen und in 67% der Fälle mit ihren Eltern über die Vorfälle zu sprechen.

Schweregrad verschiedener Gewaltarten

Auf die Frage, welche Handlungen die Eltern als schwerwiegender betrachten, ergab sich folgendes Bild: Körperliche Übergriffe werden am schwerwiegendsten (80,9%), gefolgt von sozialen Handlungen (57,7%) und verbalen Handlungen (46,5%) eingestuft. Bezüglich Cyberbullying halten Eltern Missbrauch von Videos oder Bildern (78%) am schwerwiegendsten. Auch Slonje und Smith (2008) kamen in ihrer Befragung von SchülerInnen zu dem Ergebnis, dass Cyberbullying mittels Video oder Bildern von SchülerInnen schlimmer eingeschätzt wurden, als andere Formen von Cyberbullying. Als Gründe nannten sie das potenziell große Publikum und das sie dann erkannt werden würden. Eltern und SchülerInnen halten diese Form von Cyberbullying somit als besonders schwerwiegend.

Auf dem zweiten Platz stufen die Eltern die Schikane auf Webseiten mit 73% ein, danach Internetforen (67,6%), gefolgt von Handyanrufe (48,5%) und 39,8% halten E-Mail oder Handybullying für sehr schwerwiegend.

Weiters sind Eltern der Meinung, dass bei jeder Form von Cyberbullying (E-Mail, SMS, Handyanrufe, Webseiten und Internetforen) eingegriffen werden sollte. Auch sehen sich die Eltern als hauptverantwortlich dafür an, bei Vorfällen einzuschreiten. Nur in äußersten Notfällen, wenn eine Anzeige unvermeidlich ist, würden sie sich an die Polizei wenden.

Internetnutzung der Kinder

Die deskriptivstatistische Auswertung der Internetnutzung der Kinder hat ähnliche Ergebnisse hervorgebracht wie die Erhebung der Statistik Austria (2009) über den IKT-Einsatz (Informations- und Kommunikationstechnologie). 95,4% der befragten Eltern geben in der vorliegenden Studie an, dass ihre Kinder das Internet benutzen. Das Ergebnis der Erhebung der Statistik Austria liegt in einer ähnlichen Größenordnung, nämlich bei 96,9% in der Gruppe der 16- bis 24jährigen (Statistik Austria, 2009).

Eine andere Studie, die im Jahr 2008 von der EU durchgeführt wurde, welche ebenfalls die Perspektive der Eltern berücksichtigte, ergab für den Ort der

Internetnutzung höhere Werte als die vorliegende Studie. Die Prozentwerte in den Klammern betreffen jeweils die Zahlen aus der EU-Studie:

54,4% der Eltern geben an, dass ihre Kinder das Internet zu Hause verwenden (EuropeanCommission: 58%), 30,4% der Kinder verwenden das Internet von der Schule aus (61%), 13,4% bei Freunden (20%) und 1,7% an einem öffentlichen Ort (3%). Bezüglich der Einschränkungen, die Eltern ihren Kindern bei der Internetnutzung auferlegen, sind die gefundenen Prozentwerte um die Hälfte niedriger ausgefallen, als in der Studie der EU. So geben 22,4% (49%) an, dass sie ihren Kindern bestimmte Webseiten verbieten und 12,7% (25%) sagen, dass sie eine Überwachungs- und/oder Filtersoftware installiert haben.

Zusammenhang zwischen traditionellen Tätern und Cyberbullies bzw.

Opfern und Cyberviktimis

Ein weiteres Ziel dieser Untersuchung war den Zusammenhang zwischen Täter/Opfern in der Schule bzw. Täter/Opfer im Internet zu ermitteln. Riebel et al. (2009) hat in ihrer Studie bereits eine Korrelation von .59 zwischen Cyberbullies und Bullies im realen Leben und eine Korrelation von .32 zwischen Cybervictims und Victims im realen Leben gefunden. In dieser Studie konnte, was die Opfer betrifft, ein ähnlicher Zusammenhang mit einem Rho von .39 gefunden werden. Der Zusammenhang zwischen den Tätern im Internet und im realen Leben fiel mit einem Rho von .32 deutlich geringer aus, als in der Studie von Riebel et al. (2009). Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Bullies den Eltern nicht erzählen, dass sie andere schikanieren, weder online noch im realen Leben. Katzer et al. (2009) konnten zeigen, dass Cyberbullies ein problematisches Erziehungsklima aufweisen und eine negative emotionale Beziehung zu den Eltern haben. Dies könnte ein weiteres Indiz für dieses Ergebnis sein.

Elterntypen

Die Clusteranalyse wurde mit dem Ziel eingesetzt möglichst homogene Gruppen von Eltern zu finden, die sich in vier bestimmten Variablen besonders ähnlich sind. Dazu wurden der Index zum Cyberbullying, die Einschätzung der Wichtigkeit von Gewalt in Österreich und die Prävalenzraten von Tätern und Opfern von Cyberbullying herangezogen. Es wurden drei Cluster gefunden, die anhand der

Einschätzung der Prävalenzraten benannt wurden: Typ 1, die „täterorientierten Eltern“ enthält 29 Personen (12,4%), Typ 2, die „opferorientierten Eltern“ beinhaltet 27 Personen (11,6%) und Typ 3 die „täter- und opferorientierten Eltern“ haben den größten Umfang mit 177 Personen (76%).

Zur Analyse, ob sich die drei gefundenen Cluster, nicht nur bezüglich der vier bereits in der Clusteranalyse verwendeten Variablen, unterscheiden, sondern auch bezüglich sozioökonomischer Variablen, wurden Kreuztabellen gerechnet. Hierbei ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den „täterorientierten Eltern“ und der geringen Ausbildung der Eltern in dieser Gruppe. In einer weiteren Analyse konnte der Zusammenhang zwischen den 3 gefundenen Clustern und der Erfahrung, die Eltern mit Cyberbullying bzw. mit Cyberviktimsierung gemacht haben, gefunden werden. Wenn Eltern Erfahrung mit Cyberbullying und –viktimsierung gemacht haben, schätzen sie die Online-Opferzahlen signifikant höher ein. Ebenso besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen jenen Eltern, die keine Erfahrung mit Cyberbullying und –viktimsierung gemacht haben und ihrer niedrigen Einschätzung der Prävalenzzahlen.

Zusammenfassend muss man festhalten, dass der Eindruck entstanden ist, dass Eltern größtenteils das Thema Gewalt als sehr wichtig und schwerwiegend einschätzen, jedoch wenig Wissen über das Phänomen Cyberbullying vorhanden ist. Teilweise konnten ähnliche Ergebnisse wie in anderen Studien gefunden werden, so stimmen die Prävalenzraten der Cyberviktims mit jenen aus der Studie von Strohmeier & Spiel (2007) überein. Auch zeigte sich ein ähnlich hoher Zusammenhang zwischen Opfern in der Schule und Cyberviktims wie in der Studie von Riebel et al. (2009).

6.2 GRENZEN DER ARBEIT UND AUSBLICK AUF DIE ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG

Dieses Kapitel soll abschließend nochmals auf etwaige Grenzen der Arbeit hinweisen, sowie methodische Aspekte kritisch beleuchten. Zusätzlich wird ein Ausblick auf zukünftige Forschungen gewährt.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich, wie bereits erwähnt, um eine Untersuchung mit explorativem Charakter. Bis dato wurden die österreichischen Eltern zum Thema Cyberbullying in wissenschaftlichen Studien nicht berücksichtigt. Die Studie hatte zum Ziel einen ersten Überblick zu erhalten, um darauf aufbauend weitere Studien zu konzipieren und gezielte Forschungsfragen ableiten zu können.

Etwaige Einschränkungen bezüglich der Studie sollten nicht unerwähnt bleiben:

- Die Arbeit bietet nur einen ersten Überblick über den Ist-Stand der Einschätzungen der Eltern. Für die Entwicklung der Grundlagenforschung in diesem neuen Bereich der Aggressions- und Gewaltforschung bedarf es noch einer Menge weiterer Untersuchungen mit vertiefenden Forschungsfragen und unterschiedlichen Methoden. Zum Beispiel wäre der Einsatz von qualitativen Interviews oder Vignetten bei Fragebögen aufschlussreich.
- Die verwendete Stichprobe ist höchst wahrscheinlich nicht repräsentativ. Der Grund hierfür liegt einerseits in der hohen Ausbildung der Eltern, andererseits in der Tatsache, dass ein Großteil der Fragebögen online ausgefüllt wurde. Dies lässt die Annahme zu, dass nur jene Eltern vertreten sind, die selbst das Internet benutzen (97,1%). Es wurden fast keine Eltern erreicht, die das Internet überhaupt nicht nutzen (2,9%). Bei zukünftigen Studien sollte man diesen Umstand bedenken und eventuell in der Versuchsplanung berücksichtigen.
- Bezüglich des Fragebogens hätte man sich für die Erhebung, wie schwerwiegend sich die verschiedenen Formen von Cyberbullying für Eltern darstellen, auch auf die Definition von Willard (2007b) beziehen können (siehe Kap.1.2.1). Die Berücksichtigung einzelner Handlungen von Cyberbullying (flaming, harassment, denigration, usw.) wäre für

unerfahrene Eltern möglicherweise verständlicher gewesen. In neu konstruierten Fragebögen könnten beide Definitionen berücksichtigt werden, wobei sich die Darstellung verschiedener Arten von Handlungen im Internet besonders gut für den Einsatz von Vignetten mit kurzen Fallbeispielen eignen würde.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel dieser explorativen Studie war die Einschätzung des allgemeinen Gewaltvorkommens in Österreich bzw. im Speziellen von Bullying und Cyberbullying durch Eltern. Ein weiteres Ziel war die Erfassung der Gewalterfahrungen der Kinder, sowie die Einschätzung des Handlungsbedarfs und der Verantwortung bei Cyberbullying durch die Eltern. Es handelt sich um eine Querschnittsuntersuchung. Aufgrund fehlender empirischer Kenntnisse zu dieser Thematik hatte die vorliegende Diplomarbeit einen explorativen Charakter. Die Auswertung erfolgte sowohl mittels deskriptivstatistischer als auch interferenzstatistischer Methoden. Zur Erhebung wurde ein selbst konstruierter Fragebogen, sowohl in einer Online-Version, als auch in Papier-Bleistift-Format vorgegeben. Die anfallende Stichprobe setzte sich aus 241 Eltern (78 Männer) aus ganz Österreich zusammen, deren Kinder im Alter von 11 bis 19 Jahre alt waren; die Eltern selbst waren im Schnitt 44.5 (Mw; SD=6.11) Jahre alt.

Eine wichtige Frage im Rahmen der Studie war die Einschätzung der Eltern bezüglich der Prävalenzraten von Täter (15%), Opfer (30%), Cyberbully (10%) und Cyberbiktim (20%). Verglichen mit den Ergebnissen aus anderen Studien überschätzen die Eltern somit das Gewaltvorkommen in der Schule und auch im Internet. Ein weiteres Anliegen war die Erfassung der Zahl jener Kinder, die Opfer oder Täter im Internet bzw. in der Schule sind. 23,2% der Eltern gaben an, dass ihr Kind in der Schule Opfer ist und 7,1% Opfer im Internet. 3,7% gaben an, ihr Kind ist Täter in der Schule und 2,9% Täter in Internet.

Bezüglich Cyberbullying hielten Eltern Missbrauch von Videos oder Bildern (78%) am schwerwiegendsten. Auf Platz zwei stuften sie die Schikane auf Webseiten mit 73% ein, danach Internetforen (67,6%), gefolgt von Handyanrufen (48,5%).

Lediglich 39,8% hielten E-Mail oder Handybullying für sehr schwerwiegend.

Ein weiteres Ziel dieser Untersuchung war den Zusammenhang zwischen Opfern in der Schule und im Internet ($Rho=.39$) und zwischen Tätern in der Schule und im Internet ($.32$) zu ermitteln.

Die Clusteranalyse wurde mit dem Ziel eingesetzt möglichst homogene Gruppen von Eltern zu finden, die sich in vier bestimmten Variablen besonders ähnlich sind. Dazu wurden der Index zum Cyberbullying, die Einschätzung der Wichtigkeit von

Gewalt in Österreich und die Prävalenzraten von Tätern und Opfern von Cyberbullying herangezogen. Dabei kristallisierten sich 3 Cluster heraus, die anhand der Einschätzung der Prävalenzraten benannt wurden: Typ 1, die „täterorientierten Eltern“ (N=29), Typ 2, die „opferorientierten Eltern“ (N=27) und Typ 3 die „täter- und opferorientierten Eltern“ (N=177). Zur Analyse ob sich die drei gefundenen Cluster nicht nur bezüglich der vier bereits in der Clusteranalyse verwendeten Variablen unterscheiden, sondern auch bezüglich sozioökonomischer Variablen, wurden Kreuztabellen gerechnet. Hierbei ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den „täterorientierten Eltern“ und der geringen Ausbildung der Eltern in dieser Gruppe. In einer weiteren Analyse konnte der Zusammenhang zwischen den 3 gefundenen Clustern und der Erfahrung, die Eltern mit Cyberbullying bzw. mit Cyberviktimisierung gemacht haben, gefunden werden. Wenn Eltern Erfahrung mit Cyberbullying und – viktimisierung gemacht haben, schätzen sie die Online-Opferzahlen signifikant höher ein. Ebenso besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen jenen Eltern, die keine Erfahrung mit Cyberbullying und – viktimisierung gemacht haben und ihrer niedrigen Einschätzung der Prävalenzzahlen.

8. LITERATURVERZEICHNIS

- Aftab, P. (2006). what is cyberbullying exactly? Retrieved 14 April, 2010, from http://www.stopcyberbullying.org/what_is_cyberbullying_exactly.html
- Agatston, P. W., Kowalski, R., & Limber, S. (2007). *Student's perspectives on cyber bullying*: Society for Adolescent Medicine.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2003). *Multivariate Analysemethoden Eine anwendungsorientierte Einführung* (Vol. 10): Springer Verlag.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human und Sozialwissenschaftler* (Vol. 4.Auflage): Verlag: Springer.
- Bühl, A. (2010). *PASW 18 Einführung in die moderne Datenanalyse*. München: Pearson Studium.
- Campbell, M. A. (2005). Cyber bullying: An old problem in a new guise? *Australian Journal of Guidance & Counselling*, 15(1), 68-76.
- Childnet international. (2010). Retrieved May 13, 2010, from <http://www.digizen.org.uk/cyberbullying/scd.aspx>
- Craig, W. M., & Harel, Y. (2002). Bullying, physical fighting and victimization. In C. Currie (Ed.), *Health Behaviour in School-aged Children: A WHO cross national study* (pp. 133-144). Genf: WHO.
- Dehue, F., Bolman, C., & Völlink, T. (2008). Cyberbullying: youngster's experiences and parental perception. *CyberPsychology & Behavior*, 11(2), 217-223.
- Diamanduros, T., Downs, E., & Jenkins, S. J. (2008). The role of school psychologists in the assessment, prevention, and intervention of cyberbullying. *Psychology in the Schools*, 45(8), 693-704.
- Dodge, K. A., & Coie, J. D. (1987). Social information-processing factors in reactive and proactive aggression in children's peer groups. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 1146-1158.
- Egger-Agbonlahor, I. (2003). Gewalt in Schulen. [Online] Retrieved January 3, 2010, from http://schulpsychologie.lsr-noe.gv.at/downloads/gewalt_in_schulen.pdf
- European Commission. (2006). *New Forms of School Bullying and Violence: Cyberbullying, Happy Slapping and Other New Trends*. Paper presented at the International
-

Online Conference. Retrieved from [http://www.bullying-in-school.info/uploads/media/Conference_3 - full Report.pdf](http://www.bullying-in-school.info/uploads/media/Conference_3_-_full_Report.pdf)

European Commission. (2008). Flash Eurobarometer Towards a safer use of the internet for children in the EU - a parents' perspective. Retrieved December 16, 2009, from http://ec.europa.eu/information_society/activities/sip/docs/eurobarometer/analyticalreport_2008.pdf

Fegenbush, B. S., & Olivier, D. F. (2009). *Cyberbullying: A Literature Review*. Paper presented at the Annual Meeting of the Louisiana Education Research Association Retrieved from http://ullresearch.pbworks.com/f/Fegenbush_Cyberbullying_LERAConferencePaper.pdf,

Fekkes, M., Pijpers, F. I. M., & Verloove-Vanhorick, S. P. (2005). Bullying: who does what, when and where? Involvement of children, teachers and parents in bullying behavior. *Health Education Research*, 20(1), 81-91.

Field, A. (2005). *Discovering Statistics Using SPSS* (Vol. 2). London: Sage Publications.

Gradinger, P., Strohmeier, D., & Spiel, C. (2009). Traditional Bullying and Cyberbullying Identification of Risk Groups for Adjustment Problems. *Journal of Psychology*, 217(4), 205-213.

Hirschegger, B. (in Druck). Diplomarbeit: Die Einstellungen und Erfahrungen der Eltern zu Präventionsprogrammen bei Bullying.

Internet Safety Zone. (2009). [Online] Retrieved December 30, 2009, from http://www.fkbko.co.uk/root/Parents/cyberwellness/Sexual_health/Grooming1.htm

Jäger, R. S., & Riebel, J. (2009). Mobbing bei Schülerinnen und Schülern in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung im Jahre 2009. from <http://www.zepf.uni-landau.de/das-zepf/downloads/sonstiges>

Katzer, C. (2009). Cyberbullying in Germany: What has been done and what is going on. *Journal of Psychology*, 217(4), 222-223.

Katzer, C., Fetchenhauer, D., & Belschak, F. (2009a). Cyberbullying in Internet-Chatrooms - Wer sind die Täter? *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 41(1), 33-44.

- Katzer, C., Fetchenhauer, D., & Belschak, F. (2009b). Cyberbullying in Internet-Chatrooms - Wer sind die Täter? *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, *41*(1), 33-44.
- Kowalski, R. M., & Limber, S. P. (2007). Electronic bullying among middle school students. *Journal of Adolescent Health*, *41*(2007), 22-30.
- Kubinger, K., & Jäger, R. (2003). *Schlüsselbegriffe der Psychologischen Diagnostik*. Weinheim: Beltz PVU.
- Mayring, P. (1993). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- McKenna, K. Y. A., & Bargh, J. A. (1999). Causes and consequences of social interaction on the internet: A conceptual framework. *Media Psychology*, *1*, 249-270.
- Monks, C. P., & Smith, P. K. (2006). Definitions of bullying: Age differences in understanding of the term, and the role of experience. *British Journal of Developmental Psychology*, *24*, 801-821.
- Mummendey, A., Bornewasser, M., Löschper, G., & Linneweber, V. (1982). Aggressiv sind immer die anderen. Plädoyer für eine sozialpsychologische Perspektive in der Aggressionsforschung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, *13*(177-193).
- Olweus, D. (2008). *Gewalt in der Schule Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*: Verlag Hans Huber.
- Pellegrini, A. D., & Bartini, M. (2000). An empirical comparison of methods of sampling aggression and victimization in school settings. *Journal of Educational Psychology*, *92*(2), 360-366.
- Raskauskas, J., & Stoltz, A. D. (2007). Involvement in traditional and electronic bullying among adolescents. *Developmental Psychology*, *43*(3), 564-575.
- Riebel, J., Jäger, R. S., & Fischer, U. C. (2009). Cyberbullying in Germany - an exploration of prevalence, overlapping with real life bullying and coping strategies. *Psychology Science Quarterly*, *51*(3), 298-314.
- Scheithauer, H., Hayer, T., & Niebank, K. (Eds.). (2008). *Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter: Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Scheithauer, H., Hayer, T., Petermann, F., & Jugert, G. (2006). Physical, verbal, and relational forms of bullying among German students: Age trends, gender differences, and correlates. *Aggressive Behavior, 32*(3), 261-275.
- Slonje, R., & Smith, P. K. (2008). Cyberbullying: Another main type of bullying. *Scandinavian Journal of Psychology, 49*, 147-154.
- Smith, P. K., Cowie, H., Olafsson, R. F., & Liefhoghe, A. P. D. (2002). Definitions of Bullying: A Comparison of Terms Used, and Age and Gender Differences in Fourteen-Country International Comparison. *Child Development, 73*(4), 1119-1133.
- Smith, P. K., Mahdavi, J., Carvalho, M., Fisher, S., Russel, S., & Tippett, N. (2008). Cyberbullying: its nature and impact in secondary school pupils. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 49*(4), 376-385.
- Spiel, C., & Strohmeier, D. (2007). *Generalstrategie zur Gewaltprävention an österreichischen Schulen und Kindergärten „Gemeinsam gegen Gewalt“*: Projektbericht für das Österreichische Ministerium für Bildung, Unterricht, Kunst und Kultur.
- Statistik Austria. (2009). IKT- Einsatz in Haushalten. [Online] Retrieved December 12, 2009, from http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/index.html
- Strohmeier, D. (2007). Gewalt- und Bullyingprävention an Schulen: Was Lehrkräfte darüber wissen sollten und was sie tun können. *Erziehung und Unterricht, 157*(9-10), 783-787.
- Strohmeier, D., Atria, M., & Spiel, C. (2005). Gewalt und Aggression in der Schule. *Erziehung & Unterricht. Österreichische Pädagogische Zeitschrift, 155*(5-6), 542-547.
- Strohmeier, D., & Spiel, C. (2009). Gewalt in der Schule: Vorkommen, Prävention, Intervention. In W. Specht (Ed.), *Nationaler Bildungsbericht. Österreich 2009. Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen* (pp. 269-286). Graz: Leykam.
- Vandebosch, H., & Van Cleemput, K. (2008). Defining cyberbullying: A qualitative research into the perceptions of youngsters. *CyberPsychology & Behavior, 11*(4), 499-503.
- Willard, N. (2002-2010). Parent Guide to Cyberbullying and Cyberthreats. Retrieved 4 July, 2010, from <http://www.cyberbully.org/cyberbully/docs/cbctparents.pdf>

- Willard, N. (2007a). *Cyberbullying and Cyberthreats: responding to the challenge of online social aggression, threats, and distress*: Research Pr Pub.
- Willard, N. (2007b). Educator's guide to cyberbullying and cyberthreats. Retrieved from <http://cyberbully.org>
- Willard, N. (2009). Cyber Safe Kids: A guide for Parents. Retrieved April 17, 2009, from <http://csriu.org>
- Wolke, D., Cowie, H., Olafsson, R. F., & Liefhoghe, A. P. D. (2001). Bullying and victimization of primary school children in England and Germany: Prevalence and school factors. *British Journal of Psychology*, *92*, 673-696.
- Ybarra, M. L., & Mitchell, K. J. (2004a). Online aggressor/targets, aggressors, and targets: a comparison of associated youth characteristics. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, *45*:7(2004), 1308-1316.
- Ybarra, M. L., & Mitchell, K. J. (2004b). Youth engaging in online harassment: associations with caregiver-child relationships, internet use, and personal characteristics. *Journal of Adolescence*, *27*(2004), 319-336.

Anhang

Begleitschreiben für die E-Mail mit der der Fragebogen verschickt wird:

Sehr geehrte Erziehungsberechtigte!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit, an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien im Fachbereich Bildungspsychologie, möchte ich Eltern zum Thema Gewalt in der Schule bzw. Gewalt im Internet befragen. Der Zweck der Untersuchung ist herauszufinden, inwieweit Eltern über diese Formen der Gewalt Bescheid wissen und wie ihre Einstellung dazu ist.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, ihre Meinung ist mir wichtig. Die Teilnahme an der Untersuchung unterliegt strengsten Datenschutzbestimmungen, sie ist anonym und freiwillig. Sämtliche Angaben werden ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke anonymisiert ausgewertet.

Ich möchte mich bereits jetzt für Ihre Mithilfe und Unterstützung zu diesem Forschungsbeitrag herzlich bedanken!

Nathalie Schopper

Fragebogen Eltern

Mit diesem Fragebogen soll die Einstellung und das Wissen von Eltern zum Thema Gewalt in der Schule erhoben werden. Denken Sie bei Gewalt an negative Verhaltensweisen, die **mehrmals** über einen **längeren Zeitraum** gesetzt werden, mit der Absicht anderen Schülern/innen Schaden zuzufügen. Diese negativen Verhaltensweisen können auf mehrere Arten ausgeführt werden:

Körperlich (z.B. schlagen, treten, boxen)

Verbal (z.B. beschimpfen)

Sozial (z.B. ausgrenzen, nicht mitspielen lassen)

Per Computer oder Handy (z.B. gemeine E-Mails oder SMS schreiben; beschämende Fotos oder Videos verschicken)

Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe und ersuchen Sie, die Fragen spontan zu beantworten. Bitte kreuzen Sie an, was am ehesten Ihrer Meinung entspricht. Falls Sie mehr als ein Kind im Alter von 11 bis 19 Jahren haben, denken Sie bitte an jenes, welches zuletzt Geburtstag hatte.

1. Für wie wichtig halten Sie das Thema Gewalt an österreichischen Schulen?

sehr wichtig

wichtig

eher nicht so wichtig

überhaupt nicht wichtig

2. Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz von Schüler/innen, die von Gewalt an Schulen betroffen sind?

.....Prozent als Täter

.....Prozent als Opfer

3. Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz von Schüler/innen, die von Gewalt via Handy oder Internet betroffen sind?

.....Prozent als Täter

.....Prozent als Opfer

4. Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz von Schüler/innen, die Opfer negativer Verhaltensweisen geworden sind und mit einem Erwachsenen darüber sprechen?

.....Prozent der Opfer sprechen mit den Lehrern/innen

.....Prozent der Opfer sprechen mit den Eltern

5. Für wie schwerwiegend halten Sie folgende Verhaltensweisen?

| Handlungen: | sehr schwerwiegend | schwerwiegend | eher nicht schwerwiegend | überhaupt nicht schwerwiegend |
|---|-----------------------|-----------------------|--------------------------|-------------------------------|
| Körperliche Handlungen (z.B. schlagen, treten, boxen) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Verbale Handlungen (z.B. beschimpfen) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Soziale Handlungen (z.B. ausgrenzen, nicht mitspielen lassen) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Handlungen per E-Mail oder SMS (z.B. beleidigen, beschimpfen) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Handlungen mit Videoclips oder Bildern (z.B. beschämende Videoclips verbreiten) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Handlungen auf Webseiten (z.B. Beleidigungen oder Gerüchte) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Handlungen in Internetforen (z.B. Beleidigungen oder Gerüchte über Facebook) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Handlungen per Handy (z.B. belästigende Anrufe) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

6. Ist Ihr Kind Opfer bzw. Täter von Gewalthandlungen in der Schule oder per Computer oder Handy? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Opfer in der Schule
- Täter in der Schule
- Internet oder Handy Täter
- Internet oder Handy Opfer
- weder noch

7. Nutzt Ihr Kind das Internet?

- Ja → bitte weiterlesen bei Frage 7a
- Nein → bitte weiterlesen bei Frage 8

Folgende Fragen sind nur zu beantworten, wenn Ihr Kind das Internet benutzt ansonsten weiter bei Frage 8:

7a. Wie oft nutzt Ihr Kind das Internet?

- regelmäßig
- häufig
- manchmal
- selten

7b. Wo nutzt Ihr Kind das Internet? (Mehrfachantworten sind möglich)

- zu Hause
- Schule
- bei Freunden
- öffentlichen Orten (Internetcafés, Bibliothek)

7c. Was macht Ihr Kind im Internet?

.....

.....

.....

.....

7d. Wie oft sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine/ihre Internet Aktivitäten?

- regelmäßig
- häufig
- selten
- nie

7e. Hat Ihr Kind einen eigenen Computer mit Internetanschluss?

- Ja
- Nein

7f. Welche der nachfolgenden Maßnahmen treffen auf Sie zu? (Mehrfachantworten sind möglich)

- zeitliche Einschränkungen bezüglich Internetnutzung
- Zugangsbeschränkungen für einzelne Internetseiten
- installierte Überwachungs- bzw. Filtersoftware
- keine der oben genannten

8. Bei welchen Verhaltensweisen sollte Ihrer Meinung nach jemand eingreifen? Wer sollte eingreifen? Mehrfachantworten sind möglich.

| Bedrohung, Bloßstellung oder Ausgrenzung per | Sollte jemand eingreifen? | Wer sollte eingreifen? | | | |
|--|---|------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| | | LehrerIn/ DirektorIn | Eltern | MitschülerIn | Polizei |
| E-Mail | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| SMS | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Webseiten | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Internetforen | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Bilder bzw. Videos (Handy od. Internet) | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Belästigende Anrufe per Handy | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

8a. Wenn Sie der Meinung sind, dass eingegriffen werden sollte, was sollte getan werden?

.....

9. Hat Ihr Kind Ihnen schon einmal erzählt, dass er/sie per Computer oder Handy von Mitschülern oder Mitschülerinnen gemein behandelt wurde?

- ja → bitte weiterlesen bei Frage 10
- nein → bitte weiterlesen bei Frage 11

10. Antwort ja: Wenn Ihrem Kind das passiert ist, welcher Art von negativen Verhaltensweisen war Ihr Kind ausgesetzt?

| |
|---|
| Bedrohung, Diffamierung oder Ausgrenzung per |
| <input type="radio"/> E-Mail |
| <input type="radio"/> SMS |
| <input type="radio"/> Webseiten |
| <input type="radio"/> Internetforen |
| <input type="radio"/> Bilder bzw. Videos (Handy- oder Internet) |
| <input type="radio"/> Belästigende Anrufe per Handy |

10. a) Hat jemand eingegriffen? Wer hat eingegriffen?

| Bedrohung, Diffamierung oder Ausgrenzung per | Hat jemand eingegriffen? | Wenn ja, wer? | | | |
|--|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| | | Lehrer / Direktor | Eltern | Mitschüler | Polizei |
| E-Mail | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| SMS | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Webseiten | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Internetforen | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Bilder bzw. Videos (Handy od. Internet) | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Belästigende Anrufe per Handy | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

10. b) Was wurde getan?

.....

.....

.....

.....

11. Antwort nein: Stellen Sie sich vor, Ihr Kind erzählt Ihnen, dass es per Computer oder Handy von Mitschülern oder Mitschülerinnen gemein behandelt wurde; wer sollte Ihrer Meinung nach eingreifen? Mehrfachantworten sind möglich.

| Bedrohung, Bloßstellung oder Ausgrenzung per | Wer sollte eingreifen? | | | |
|--|------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| | Lehrer/ Direktor | Mitschüler | Eltern | Polizei |
| E-Mail | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| SMS | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Webseiten | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Internetforen | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Bilder bzw. Videos (Handy- oder Internet) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Belästigende Anrufe per Handy | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

11. a) Wen eingegriffen wird, was sollte Ihrer Meinung nach getan werden?

.....

.....

.....

Wir ersuchen Sie folgende Fragen zu Ihrer Person zu beantworten:

Ihr Geschlecht:

- o männlich*
o weiblich

Alter:

Höchste abgeschlossene Schulbildung:

- o Pflichtschulabschluss* *o Lehrabschluss*
o berufsbildende mittlere Schule *o Matura* *o abgeschlossenes Studium*

Muttersprache:

- o deutsch* *o türkisch* *o serbo-kroatisch* *o andere*

Wohnort:

- o Großstadt* *o Kleinstadt* *o Ländlicher Bereich*

eigene Kinder:

Anzahl:

Alter:

.....

Schultyp:

Klasse:

.....

Alleinerzieher/in:

- ja nein

Nutzen Sie selbst das Internet?

Nein

Ja

wenn Ja:Prozent beruflich

.....Prozent privat

Vielen Dank für Ihre Mithilfe !

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit in allen relevanten Teilen selbständig durchgeführt wurde.

Resienberg, am 05.07.2010

Nathalie Schopper

Lebenslauf

Name Nathalie Schopper
Adresse Am Eisteich 16a,
2440 Reisenberg
Staatsangehörigkeit Österreich
Geburtsdatum 19. Mai 1981

Schulbildung / Studium

WS 2000/01 Studium der Psychologie Universität Wien
1991 – 2000 BRG Schwechat
1987 – 1991 Volksschule Gramatneusiedl

Praktikum

06.09.2010 LPH Pottendorf bei AGPP
04.02.2008-28.03.2008 Bienenhaus Diagnose- und Therapiezentrum
SOS Kinderdorf Hinterbrühl

Arbeitserfahrung

Seit 1. November 2004 Evonik Para Chemie GmbH
1. Juli 2007 – 04.09.2009 Christian Kopf Servicearbeiten (Sekretariat)
01.03.2002 – 30.06.2004 Bank Austria Creditanstalt
01.01.2002 – 30.04.2002 Billa
01.09.2000 – 30.11.2001 Hennes & Mauritz

Ferialjobs

01.07.2004 – 31.08.2004 Intier Automotive Eybl (FT Log/Sekretariat)
22.07.2003 – 15.08.2003 Kinderfreunde NÖ Ferienbetreuung (Leitung)
22.07.2002 – 02.08.2002 Kinderfreunde NÖ Ferienbetreuung
01.08.2001 – 31.08.2001 Wiener Verlag GmbH
01.07.1999 – 31.07.1999 Hennes & Mauritz GmbH
01.08.1998 – 31.08.1998 Bohmann Druck & Verlag

Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen

| | |
|-------------------|------------------------------|
| Muttersprache | Deutsch |
| Sonstige Sprachen | Englisch in Wort und Schrift |

Technische Fähigkeiten und Kompetenzen

| | |
|----------|---|
| Computer | Word, Excel, Lotus Notes, Power Point, Open Office, Internet, wissenschaftliche Datenbanken (UB- Wien), SPSS und Grundkenntnisse in SAP |
|----------|---|

Seminare

Gebärdensprachkurs Witaf
Ausbildungskurs zur Progressive Muskelentspannung nach Jacobson